Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 50 (1905)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

50. Jahrgang. 18. November 1905. Nr. 46

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des **Pestalozzianums** in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — **P. Conrad,** Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag 10 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der **Schweizerischen Lehrerzeitung**

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.

INHALT:

Zur Beurteilung von Jugendschriften. II. — Der biblische Geschichtsunterricht. I. — Friedrich Schmid †. — Augustin Keller-Feier. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Zur Praxis der Volksschule. Nr. 11. Zur Behandlung deutscher Gedichte. — Den Terrarium-Interessenten zur Antwort. — Naturgeschichtliches. — Schülerzeugnisse. — Schülerzahl.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt 4¼ Uhr, Übung. Unbedingt vollzählig! Nach der Probe Hauptversammlung in der „Henne".

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung heute punkt 3 Uhr, Singsaal Grossmünster.

Gesellschaft für Deutsche Sprache in Zürich. Freitag, den 24. Nov., 8 Uhr, Pfauen am Zeltweg. Vortrag von Hrn. Privatdozent Dr. E. Schwyzer: Bei den Deutschen im Pomatt (Val Formazza).

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Jeden Montag abend 6 Uhr in der Kantonsschule. — Lehrerinnen: Dienstag abend, Turnhalle am Hirschengraben

Schulkapitel Hinwil. Donnerstag, 23. Nov., 10 Uhr, im „Löwen", Rüti. Tr.: Eröffnungsgesang („Sänger" Nr. 1). 1. Erziehung der Schüler zur Selbständigkeit in den schriftl. Arbeiten. Referat von Hrn. Schneider, Hinwil. 2. Die Entwicklung der schweizer. Kartographie. Vortrag von Hrn. Sekundarl. Huber, Rüti.

Schulkapitel Horgen. Donnerstag, 23. Nov., 10¼ Uhr, im Gemeindehaus Thalwil. Tr.: 1. Nekrolog auf J. C. Willi, a. Lehrer in Wädenswil, von Hrn. Kübler, Wädenswil. 2. Vortrag von Hrn. Meister, Horgen: Bruchstücke zur Naturgeschichte des Zürichsees. 3. Referat von Hrn. Hiltebrand, Thalwil, über künstlerischen Wandschmuck, ev. mit Vorweisung von Bildern.

Schulsynode Bern. 17. Nov., 9 Uhr, Rathaus, Bern. Tr.: 1. Erhebungen über die Rekrutenprüfungen. 2. Ausbildung der Arbeits- und Fortbildungslehrerinnen.

Schulsynode Basel. 21. November.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Nächste Übung Montag, 20. Nov., punkt 6 Uhr, Lektion nach dem Lehrmittel für die Elementarschule; Mädchenturnen; Männerturnen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Turnübung Samstag, 18. Nov., 3 Uhr, Gymnasium. Nachher Gesangübung im Lokal („Oberer Hopfenkranz").

Lehrerturnverein Luzern-Stadt und Umgebung. Turnstunde Mittwoch, 22. Nov., ab. 5¼ Uhr, Pestalozziturnhalle.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Turnstunde Donnerstag, 23. Nov., ab. 5½ Uhr, im Bürgliturnhaus.

Lehrerturnverein Werdenberg. Übung Samstag nachmittag 4½ Uhr, in der „Rhätia", Buchs.

Lehrerkonferenz des Bezirks Schaffhausen. Mittwoch, den 29. Nov., 10 Uhr, im Saale des Mädchenschulhauses in Schaffhausen. Tr.: 1. Unsere Stellung zum neuen Lehrplan. Ref. Hr. Leu, Schaffhausen. Korref. Hr. Wanner-Schachenmann, Schaffhausen. 2. Bestimmung der Traktanden und Referenten, sowie des Ortes der nächsten Konferenz. 3. Allfällige Wünsche, Anregungen und Anträge.

Lehrerkonferenz Mörsburg. Mittwoch, 22. Nov., 5 Uhr, z. Schlosshalde, Mörsburg. Tr.: Jer. Gotthelf als Schriftsteller und Pfarrer. Ref. von Frl. Geilinger. Eventuelles.

Filialkonferenz Glarner Hinterland. Samstag, 18. Nov., 2½ Uhr, in Mitlödi. Ref.: Hr. Schlittler in Diesbach: Gedächtnisübung.

Foulard-Seide 95 Cts. 139

bis Fr. 5.80 per Meter.
Muster umgehend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Schulheftfabrik 807

Kaiser & Co., Bern.

Fabrikation mit neuesten Spezialmaschinen bedeutend erweitert.

Kataloge und Muster franko.

Warnung. Ich mache darauf aufmerksam, dafs die echten **Soennecken-Schulfedern Nr 111** 1 Gros Fr 1.35 den Namen **F. SOENNECKEN** tragen. — Ueberall vorrätig — 668

Für Eltern, Erzieher und Institutsvorsteher.

Diplomirter Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften, Dr. phil., 26 Jahre, sucht Stelle in Institut, Gymnasium oder als Hauslehrer. Feingebild. Musiker. Lehr- und Erziehungs-Methoden, die auf d. neuesten Forschungen d. Wissensch. beruhen. Ia Referenzen und Zeugnisse. Spricht deutsch u. franz. Bescheid. Ansprüche. Offerten sub O L 876 befördert die Expedition d. Blattes. 876

Theater-Bühnen Vereins-Fahnen

effektvoll und solid
liefert in kürzester Zeit
Fr. Soom, Maler,
(O F 2226) **Burgdorf.** 757

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbildungen über

garantirte Uhren, Gold- und Silber-Waren

E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
18 bei der Hofkirche.
869

Verlag von
Helbing & Lichtenhahn in Basel.

Soeben erschienen:

Übersicht über das Vorkommen und die Verteilung der Fische, Amphibien, Reptilien und Säugetiere
in der Schweiz
von 868
Dr. F. Zschokke,
Professor in Basel.
Preis Fr. 1.25.

Bevor Sie sich eine Violine, Viola, Cello, ein Holzblas- oder Blech-Instrument usw. billig od. teuer anschaffen verlangen Sie gratis Preisliste über Musik-Instrumente von Anton Wild in Eger (Bohemia), k. k. beeideter Schätzmeister. Ältestes, weltbekannt reelles Geschäft für Kunst-Geigenbau u. Reparatur am Platze. Erstklassige, mit nur höchsten Preisen ausgezeichnete Fabrikate, gespielt und empfohlen von Künstlern I. Ranges. Billigste und direkte Bezugsquelle. 694

Spezialität:
Violinen genau nach echt italienischen Originalen,
hauptsächlich Straduari, und das berühmte Quarneri-Modell nach Paganinis Geige in Genua, genannt die Kannone.
Tonliche Verbesserung schlecht klingender Streichinstrumente.
Grosses Lager, sowie Einkauf und Tausch alter Meister Violinen.
— Vollständige Garantie. —
NB. Es wird gebeten, sich meine Adresse im eigenen Interesse vorzumerken.

50% GELD-ERPARNISS!
FEINE GENFER-PRAZISIONS
UHREN
liefert direct an Privatkundschaft
um **50%** billiger als jeder Andere
A. WEBER Fabr.t **GENF**
ABSOLUT REELLE BEDIENNUNG!
illustr. Preisliste gratis und franco

Der Herren Lehrerschaft werden bereitwilligst Auswahl-Sendungen gemacht. Hunderte von Dankschreiben innerhalb paar Monaten erhalten. 718

Wandtafeln
in Schiefer und Holz
stets am Lager 779

Horlogerie — Bijouterie — Orfèvrerie.
Georges Jules Sandoz
46 Rue Léopold Robert 46
Chaux-de-Fonds.
Grosse Auswahl in garantirten
Herren- und Damenuhren.
Chronometer — Chronographen
Repetiruhren.
Garantirte Bijouteriewaren
Uhrketten, Damenketten. Eheringe. Ringe. Broschen.
Kontrollirte Silberwaren.
In dem Bestreben, den vorzüglichen Ruf der Firma aufrecht zu erhalten und zu erhöhen, liefern wir nur erstklassige, tadellose und ganz genau gehende Uhren. 451
Auswahlsendungen auf Verlangen. — Mässige Preise.

Naturwissenschaftliche Lehrmittel.
Modelle aus Papiermaché: Auge, Ohr, Gehirn, Schädel, Herz, Torso, Brust, Verdauungsapparate usw.
Ausgestopfte Tiere, Metamorphosen in Spiritus, Skelette, Schädel usw. Mikroskop. Präparate.
Insekten-Sammlungen, Metall- und Steinkollektionen.
Technologische Sammlungen von Kagerah.
Veranschaulichungsmittel im Rechnen, wie Hohlmasse, Kubikdezimeter, Körpersammlungen. 809
Anschauungsbilder.
Generalvertretungen. — Fabrikation von Lehrmitteln.
Beste Ausführung. Billige Preise. Kataloge gratis.
Kaiser & Co., Bern.

Ausverkauf. Restauflage!
„Die poetische Nationalliteratur der deutschen Schweiz." Musterstücke aus den Dichtungen der besten schweizer. Schriftsteller mit biogr. und krit. Einleitungen, vier Bände Grossoktav (2522 Seiten), die ersten drei Bände bearbeitet von **Dr. Rob. Weber,** der vierte von **Prof. Dr. J. Honegger, wird ausverkauft** zum **enorm billigen Preise von nur 5 Fr.** (früherer Ladenpreis 33 Fr.). Goldgepresste Leinwandrücken für alle 4 Bände zusammen **Fr. 1.20. Ein wirkliches Nationalwerk, die Zierde jeder Bibliothek** wird hier den Herren **Lehrern, Schulbibliotheken, Instituten** und **Seminarien** zu sehr vorteilhaftem Preise angeboten. Man bestelle gef. bei
829 **B. Vogel,** Kasino in **Zollikon bei Zürich.**
Nur noch kurze Zeit.

Gewerbemuseum Winterthur.
Unterrichtsmodelle
für
a. Mechanisch-technisches Zeichnen.
Sammlung von 48 Modellen, in Metall ausgeführt.
b. Skizziren (Mech.-technisches Zeichnen).
Sammlung von 18 Modellen, in Holz ausgeführt.
Prospekt gratis. 845

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE
40 Jahre Erfolg

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	„ 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrofulose, bester Lebertranersatz	„ 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	„ 1.40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	„ 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	„ 1.40
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„ 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 722

Praktische Rechentafel
Express
Multiplikation — Division
unentbehrlich
für jeden Lehrer zur raschen und mühelosen Verifizirung von Resultaten. Verlangen Sie die Rechentafel **zur Ansicht**
von **Rudolf Fürrer, Zürich.**
Preis Fr. 3.—. 486

Aufmerksamkeit
verdient
die Zusammenstellung
gesetzlich gestatteter Prämienobligationen, welche unterzeichnetes Spezialgeschäft **Jedermann** Gelegenheit bietet, sich durch Barkauf oder monatliche Beiträge von Fr. 4 oder 5 zu erwerben.
Haupttreffer von Fr. 600,000, 300,000, 200,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000 usw. werden gezogen und dem Käufer die Obligationen sukzessive ausgehändigt. 31
Kein Risiko. Jede Obligation wird entweder in diesen oder spätern Ziehungen zurückbezahlt.
Die nächsten Ziehungen finden statt: **10., 15. und 31. Dezember.**
Prospekte versendet auf Wunsch gratis und franko die
Bank für Prämienobligationen Bern.

Prima
„Perla-Zigarren"
mit abgeschn. Spitze und feinem Aroma fabriziren als Spezialität
Senn-Weber & Cie.,
Oftringen. 847
Probekistchen von **500 Stück Fr. 12.50** franko per Nachnahme.

Im Verlage der Schweizer. Fachschule f. Damenschneiderei u. Lingerie in Zürich V erschien: **Rüeger, Anleitung zur Buchführung,** besonders für Mädchenfortbildungsschulen. Mit einem Anhang: 50 hauswirtschaftliche und geschäftliche Rechnungsaufgaben. — 75 Cts. (Vom zürch. Erziehungsrat in das Verzeichnis der zur Einführung empfohlenen Lehrmittel aufgenommen.) 753

Apparate
836 für
Funken-Telegraphie
Funken-Induktoren
Wimshurst-Influenzmaschinen
Schul-Akkumulatoren
liefern in feiner Ausführung und prima Qualität zu billigsten Preisen
Keller & Co.,
Zürich V, Utoquai 31.

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

19. bis 25. November.

19. * Fr. X. Krones, Hist. 1835.
† K. W. Siemens, 1883 (Ingenieur)
22. † O. Fraas, Geol. 1897.
23. * Br. Hassenstem 1830 (Kartographie)
24. * J. R. v. Mayor 1814 (Naturforscher.)
* H. Th. Buckle 1821 (Kulturhistoriker.)
25. † Heinr. Barth 1865 (Afrikaforscher.)

* * *

Vorwärts mutig und aufwärts ewig zum göttlichen Ziele! Strebe der Wahrheit nach; aber versenge dich nicht!

Augustin Keller.

* * *

Die Menschenseele.

Die Menschenseele gleicht dem [Waldesgrund
Dem tiefen, stillen Grunde, welt- [verschlossen.
Der Quell gibt leise nur sein Leben [kund,
Doch kommt der Tag, dann ist er [lichtdurchflossen.
Dann rieselt durch der Blätter stilles [Reich
Der Sonne Strahl, malt Streifen, [goldne Flecken. —
Doch hinter Stamm und Busch dem [Bösen gleich,
Die düstern Schatten schleichend [sich verstecken. —
So ist dein Inneres auch Licht und [Nacht.
Je nach den guten und den bösen [Taten.
Und was du je im Leben hast voll- [bracht,
In deiner Seele zeugen's Licht und [Schatten.

Emil Wechsler.

* * *

— Eine Lehrerin wollte sich in der ersten Schulzeit bei ihren Kleinen über die Kenntnisse der Haustiere orientiren. Es wurden aufgezählt: Pferd, Kuh, Schaf, Henne etc. Aber es gibt noch eins, sagte sie, man duldet es im Zimmer und es macht zuweilen Lärm, dass wir oft abends nicht einschlafen können; was mag das wohl sein? Zuversichtlich antwortete eine Kleine: Das Klavier!

Briefkasten.

Hrn *R. B. in O.* Ist in den Händ. einer Rez. — Hrn *D. St. in N.-E.* Die Sachen sind gesetzt, wie manches andre auch. — Hrn *W. B. in E.* Der Saemann wird von K. Götze, Hamburg, redig. Verlag Teubner. — Frl. *F. V. in R.* Sehen Sie sich Haulemann an, vom Berliner L. V. herausgegeb. — Hrn Dir. *E. in L.* Wird ausgeschaltet werden. — *Basel* und *Bern*, Mitgl. der D. V. und Z. V. Wo blieb. d. Anzeigen der Synode für Konf.-Chr.?

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1905. Samstag, den 18. November Nr. 46.

Zur Beurteilung von Jugendschriften.

Von Otto von Greyerz.

II.

Aber wir wollen uns nicht länger in einen Zustand hineinträumen, der nicht möglich ist. Die sog. Jugendliteratur ist nun einmal vorhanden und flutet alljährlich in schreckenerregenden Massen heran. Ihr gegenüber kann unser Standpunkt nur eine Kampfstellung sein. Wie versuchen wenigstens, das Schlimme oder doch das Schlimmste durch ablehnende Kritik unschädlich zu machen. Was uns aber in dieser Kritik leiten soll, ist eine grosse Frage. In der letzten Zeit sind wiederholt Sätze aufgestellt worden, denen wir durchaus nicht von vornherein beistimmen können. Sie stammen fast alle aus der im übrigen sehr verdienstlichen Schrift von Heinrich Wolgast: „Das Elend unserer Jugendliteratur" (Hamburg, Selbstverlag), haben sich dann aber von da auch in andere Schriften eingeschlichen, die sich als Wegweiser für die literarische Bildung der Jugend ausgeben (z. B. in die Schriften von Emil Geissler und J. Bass).

1. Einer dieser vielverbreiteten Sätze lautet: Die Jugendschrift in dichterischer Form muss ein Kunstwerk sein.

Dieser Satz enthält meines Erachtens eine Banalität oder einen Irrtum. Dass eine Schrift in dichterischer Form ein Kunstwerk sein muss, ist klar, ob es nun eine Jugendschrift sei oder nicht. Denn von einer Schrift in dichterischer Form setzen wir alle voraus, dass es eine Dichtung sei. Wollte aber der Urheber dieses Satzes sagen, dass eine Jugendschrift, wofern sie nicht ausgesprochen belehrender Natur sei, ein Kunstwerk sein müsse, so würde er schwerlich recht haben. Manche biblische Erzählung, so sehr sie sich für die Jugend eignet, ist bei ihrer schlichten, sachlichen Erzählungsform noch nicht Dichtung zu nennen. Ähnliches gilt von den Darstellungen der Chronisten und von naiven Selbstbiographen, wie z. B. Thomas Platter, dessen Lebensgeschichte eine ausgezeichnete Lektüre, besonders für jüngere Knaben, bildet.

2. Ein anderer, oft wiederholter Satz stammt von Theodor Storm und lautet: Willst du für die Jugend schreiben, so darfst du nicht für die Jugend schreiben. Es ist einleuchtend, dass der Dichter sich hier in einem Paradoxon gefällt, das man nicht buchstäblich nehmen darf. Theodor Storm selbst könnte als Zeuge gegen dieses Wort angerufen werden, denn seine berühmteste Erzählung für die Jugend, „Pole Poppenspäler", legt er einem alten Manne in den Mund, der sie an einen Knaben richtet. Das sollte doch offenbar für den Verfasser selbst ein Mittel sein, sich beständig die Jugend, für die er schrieb, vor Augen zu halten.[1]) Und Ferdinand Avenarius, der das Wort Storms gerne zitirt, hat in seinem „Gestiefelten Kater" schwer dagegen gesündigt, indem er die Erzählung alle Augenblicke durch Wendungen unterbricht, mit denen er sich unmittelbar an die zuhörenden Kinder richtet: „Habt ihr durchs Fenster gesehen auf dem vorigen Bild?" „Da seht ihr's ja mit eigenen Augen!" Und sogar Seite 25: „Ihr seid gescheidte Jungen und Mädel, euch schwant nun schon, was geschah". Weit entfernt, diesen altklugen Anreden etwa recht zu geben, glauben wir doch, dass es durchaus natürlich sei, wenn der gute Erzähler sich in seinem Ton auch schriftlich nach der zuhörenden Jugend richtet, wie er es mündlich tun würde.[2])

3. Seltsam ergeht es den Kritikern der Jugendschriften mit einem dritten Satz: Nicht alles, was der Jugend gefällt, ist gut genug für sie, wird behauptet. Mit andern Worten: Der Beifall, den eine Erzählung oder ein Buch bei der Jugend findet, darf nicht massgebend sein. Interessant ist nur, dass diese selben Kritiker sich ganz gern auf den Beifall der Jugend berufen, wenn er ihnen gerade passt, wenn es ihnen darauf ankommt, ein vielleicht umstrittenes Schriftwerk als Jugendschrift zu rechtfertigen. Bei den Schriften von Karl May, den ich nicht verteidigen möchte, den aber unsere halbwüchsigen Jungen mit Heisshunger verschlingen, gilt ihnen das Urteil der jugendlichen Leser nichts, und doch ist es überaus natürlich, wenn man sich die Begeisterung und die Freude der Jugend zum Wegweiser dienen lässt.

4. Endlich wird gesagt, dichterische Gestalt und belehrender Inhalt seien absolut unvereinbar. Also vor allem fort mit dem „Strubelpeter", mit Heys Fabeln etc., denn sie haben offenbar den Zweck, zu belehren. Aber dann fort auch mit Marie von Ebners reizender

[1]) Es ist auch ganz lehrreich, zu wissen, dass gerade der vielgerühmte „Pole Poppenspäler" von Storm auf Bestellung hin geschrieben wurde, indem Julius Lohmeyer den Dichter um einen Beitrag zu seiner „Deutschen Jugend" bat. — Die grobe Zurechtweisung, mit der H. Wolgast am Kunsterziehungstag in Weimar 1903 den Gymnasiallehrer Dr. Gurlitt abfahren liess, indem er behauptete, eine gute Jugendschrift auf Wunsch einer Regirung verfasst, sei ein Unding — ist daher, in dieser Allgemeinheit wenigstens, durchaus zu verurteilen.

[2]) Nicht umsonst ist auch Goethes „Getreuer Eckart", auf den sich H. Wolgast gerne beruft, in die Form einer an Kinder gerichteten Erzählung gekleidet („Und wenn euch, ihr Kinder, mit treuem Gesicht" usw.), wie übrigens in der Hauptsache auch die Ballade vom vertriebenen Grafen.

Verserzählung „Hirzepinzchen“, denn das Gedicht läuft auf die Moral hinaus, dass ein verwöhntes Prinzchen Bescheidenheit lernen muss wie alle andern Kinder. Im Grund müsste auch der „Robinson“ verurteilt werden, weil er sich zum grossen Teil an den praktischen Verstand wendet und das in lauter Bequemlichkeit aufgewachsene Stadtkind darüber belehrt, was der Mensch zum Leben braucht und wie er sich's in der Not verschaffen kann. Und wäre es nun ein Unglück, wenn ein Knabe sich aus Marryats „Sigismund Rüstig“ die ersten Kenntnisse vom Seewesen oder aus Bärs „Schweizerischer Amazone“ einige geschichtliche Kenntnisse aus den Kriegen Napoleons aneignete? Darf etwa die Literatur der grossen Dichter nicht belehrend wirken? Ist Lessings „Nathan der Weise“ zu verwerfen, weil er den Leser über Religion denken lehrt? oder Jeremias Gotthelf, weil er dann und wann predigt? oder Gottfried Keller, weil er nicht bloss darstellt, sondern ganz offenbar als Lehrer zu seinem Volke spricht?

* * *

Wir wollen nun versuchen, unabhängig von den obigen Sätzen, die Verwirrung zu stiften anfangen, Standpunkte zu finden, von denen aus wir den Wert von Jugendschriften beurteilen können. Diese Standpunkte suchen wir:

1. bei der Erziehungslehre,
2. bei unserer Weltanschauung,
3. bei der Kunst.

1. Das zwanzigste Jahrhundert, hat man gesagt, wird das Jahrhundert des Kindes werden. Das soll offenbar heissen, dass Erziehungslehre und Erziehung dem Wesen des Kindes besser gerecht werden sollen. Das müssen wir alle hoffen; denn alle Fortschritte der Erziehung sind bisher einem besseren Verständnis der Kindesnatur zu verdanken gewesen. Rousseau und vor allem Pestalozzi haben so mächtig gewirkt, weil sie von dem Glauben erfüllt waren, dass alles Grosse und Gute als Keim im Kinde vorhanden sei. Gerade der Mangel an Welterfahrung, sagen sie, bewahrt dem Kinde die innere Sicherheit, deren wir im Leben meistens verlustig gehen. So lange kein Gebot, kein Verbot, keine Strafe das Kind beirrt, ist es nicht im Widerspruch mit sich selbst, kennt es keine Sünde. Auch zweifelt es nicht an der notwendigen Übereinstimmung der Wirklichkeit mit den Forderungen des Herzens. Wie es an sich glaubt und an seine Zukunft, so glaubt es an die Menschen, an die Zukunft überhaupt und an den Sieg des Besseren.

Darin nun ist es grossen Geistern verwandt, den echten Dichtern und Künstlern, die ihre innere Welt im Kunstwerke als Wahrheit höherer Ordnung hinstellen; den Propheten und Volksführern, die die wirkliche Welt nach dem inneren Bilde umgestalten wollen. In diesem Zusammenhange ist es daher richtig, zu sagen, dass eigentlich nur die grossen Menschen auf der Höhe der Kindesseele stehen; nur sie haben die Unbefangenheit, sich auf nichts als sich selbst zu berufen, sei es auch im Widerspruch gegen Tradition, Gesetz, Sittenlehre und jede andere Art von Autorität; nur ihnen ist das Natürliche rein, wie dem Kind, nur ihnen das Spiel (die Kunst) ernst, wie den Kindern, nur ihnen das Moralische selbstverständlich. Daher die Liebe aller gross gearteten Menschen zu den Kindern und ihre Ehrfurcht vor ihnen. Sie verstehen das Wort Jesu: So ihr nicht werdet wie die Kinder ....

Ganz anders stellen sich in der Regel diejenigen zum Kinde, die sich für besondere „Jugendschriftsteller“ ausgeben. Charakteristisch für sie ist vor allem der bevormundende Ton, der den Abstand markiren soll, die Überlegenheit des Erwachsenen über das Kind. Aus diesem Ton fühlt man den Gedanken heraus: Das Kind weiss und kann nichts, seine einzige Leistung ist das Gehorchen und Brav-Sein; besonders die Mädchen sind nur fürs Mütterchen da, dem sie durchaus gefallen müssen, mag dann das Mütterchen sein, wie es will. Dass in jedem Kinde eine Anlage zum Grossen, eine Ahnung des Höchsten liegt, scheinen sie nicht zu wissen. — Mit dem bevormundenden, herablassenden mischt sich ein lehrhafter Ton. Es scheint, als ob diese Jugendfreunde der Jugend kein ungeteiltes Vergnügen gönnen könnten. Jrgendwo muss Belehrung sein; denn erst Belehrung gibt dem Vergnügen den Wert. Darin gibt sich der Schulgeist kund und die veraltete Unterrichtsart, die noch heute in unseren Schulen fast nur eine Form kennt: die Belehrung durch das Wort des Lehrers. Dadurch sind die Kinder an ein rezeptives Verhalten gewöhnt, anstatt an Selbsttätigkeit, eigenes Denken und Produziren. Es steckt wohl auch noch ein Irrtum des alten Rationalismus in diesem Verfahren, die falsche Meinnng nämlich, als ob durch Belehrung notwendig Einsicht, und durch Einsicht notwendig Besserung erzielt würde. Überhaupt ist die Aufforderung, sich zu bessern, so an der Tagesordnung in der Schule, dass man meinen könnte, die Anlagen zum Schlechten seien das Selbstverständliche. Wahrscheinlich treibt auch noch das alte Dogma von der Erbsünde sein Unwesen in unserer Pädagogik. Hören wir einmal, wie eine gefeierte Jugendschriftstellerin, Thekla von Gumpert, eine ihrer Jugendschriften einleitet: „Diese Erzählungen“, schreibt sie, „haben die Aufgabe, euch zu Herzen sprechen und auf euere Pflichten hinzuweisen: Auf christlichen Glauben, christliche Sitte, auf das grösste Gebot unseres Heilandes, das euch allen bekannt ist, auf Gehorsam, Fleiss, auf Nächstenliebe und Vaterlandsliebe.“ (Zitat aus Wolgast.)

Gegen beides nun, gegen den bevormundenden und den lehrhaften Ton, sträubt sich die gesunde Kindesnatur. Mit vollem Recht spricht Ellen Key (Das Jahrhundert des Kindes) von der Empfindlichkeit des Kindes gegen den herablassenden, süsslichen, bemutternden, weichlichen Ton der Jugendschriften. Aber wir brauchen uns auf keine Autorität zu berufen, wir erinnern uns zu gut, dass wir als Kinder beim Lesen solcher Jugendschriften uns unterschätzt, uns unter unserem Werte behandelt fühlten. Nur

schwächlichen Naturen kann dieser lehrhafte oder weichliche Ton willkommen sein. Und auch solche bedürfen des Gegenteils, d. h. einer Behandlung, aus der sie herausfühlten, dass man alles Gute, Tüchtige, ja selbst Heldenhaftes von ihnen als selbstverständlich voraussetzt und erwartet. Damit ist nun keineswegs gesagt, dass die gute Jugendschrift, die den Wert der kindlichen Natur nicht unterschätzt, nicht in mancher Hinsicht Rücksicht nehmen müsse auf das Unfertige, Unentwickelte der kindlichen Eigenschaften. Fragen wir uns einmal, mit was für besonderen Bedürfnissen das Kind an die Lektüre herantritt, und was für Bedürfnisse bei ihm nicht vorhanden sind.

Aus dem naiven Verhältnis des kindlichen Geistes (wie des einfachen, natürlichen Menschen überhaupt) zum Kunstwerk ergibt sich seine stoffliche Befangenheit; es will das Kunstwerk nicht als Kunstwerk geniessen, sondern als ein Stück Leben. Auch da, wo es nicht im Zweifel darüber ist, dass das Dargebotene auf Erfindung beruht, gibt es sich gern einer völligen Täuschung hin. Es geht dem Kinde mit den Geschichten, wie mit seiner Puppe oder seinem Pferd. Es weiss sehr wohl, dass es ein Stück Holz ist; aber es will nicht daran denken; indem es sich der Täuschung hingibt, die ihm der Erzähler bereitet, will es etwas Ausserordentliches erleben, es sucht Sensation, Steigerung des Lebensgefühles, seine Phantasie begehrt aus der Enge der alltäglichen Umgebung und des regelmässigen Verlaufs der Erscheinungen heraus; daher die Vorliebe für Exotisches und Wunderbares. Seine sensiblen Nerven wollen durch Geheimnisvolles gespannt und durch Gewalttätiges, ja Grausames erschüttert werden; sein Gefühl ist empfänglich für rührende Schicksale und Situationen, für einen moralischen Ausgleich zwischen Schicksal und Verdienst, für gutmütigen Humor. Aus der Unreife des Kindes erklärt sich andererseits seine Unempfänglichkeit, ja sein völliges Unverständnis für gewisse Stoffe, die nur für erwachsene Menschen Anschauungskraft haben. Aus der körperlichen Unreife vor allem ergibt sich das Unverständnis des Kindes für die Geschlechtsliebe; aus der Schwäche seines Willens und dem noch mangelnden Verantwortlichkeitsgefühl das ungenügende Verständnis für heroische Willensakte, tragische Handlungen, Selbstmord u. dgl. Die geringe Welterfahrnng, über die das Kind verfügt, erlaubt ihm wenig Urteil darüber, ob der Zusammenhang der menschlichen Handlungen in einer Erzählung wahrheitsgetreu sei, d. h., ob die psychologische Motivirung mit der Natur des Menschen und ob die äussere Verknüpfung der Handlung mit dem gewöhnlichen Weltlauf übereinstimme. Das naive Verhältnis des Kindes zur Natur, die es zwar auch bewundern kann, aber über die es sich keinen Träumereien hingibt, macht es unempfänglich für die Darstellung sentimentaler Naturgefühle, auch für Mystik, Askese und jede andere Art der Naturentfremdung. Aus der vorwiegenden Sinnlichkeit der kindlichen Natur erklärt sich sein Unverständnis für jede Abstraktion, für philosophische, religiöse, politische Ideen. Auch der Geschichtssinn oder das Interesse für historische Zustände entwickeln sich erst spät bei ihm. Die fröhliche Übereinstimmung endlich, in der das Kind mit sich selber steht, erklärt es zur Genüge, dass ihm jede wehmütige Selbstbetrachtung, dass ihm namentlich Weltschmerz und Selbstironie widerwärtig sind. Ein Satz also wie der: „Ich bin eigentlich ein schrecklich ungezogener Schelm“, sollte in einer Jugendschrift nicht vorkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Der biblische Geschichtsunterricht.

Von J. R. Riedhauser, St. Gallen.

Als ich vor bald zwanzig Jahren in den st. gallischen Schuldienst trat, bereitete mir von allen Fächern die bibl. Geschichte am meisten Sorge. Zwar hatte ich in diesem Fache auf dem Seminar einen vorzüglichen Unterricht genossen, der sich vor allem durch Klarheit, Wahrheit und Wärme auszeichnete. Aber während der vier Jahre, da ich im Bündnerlande tätig war, wo der Religionsunterricht auf der Oberstufe der Primarschule von den Geistlichen erteilt wird, war schon vieles verblasst, und ich fühlte mich in dem Moment, da ich den Unterricht in der bibl. Geschichte beginnen sollte, sachlich beiweitem nicht genügend vorgebildet. Dazu kam noch der schwierige Umstand, dass die Eltern meiner Schüler teils der protestantisch konservativen, teils der freisinnigen Richtung angehörten, ferner gab es noch eine Anzahl Methodisten und Baptisten. In meiner Not fragte ich einen alten, erfahrenen Kollegen um Rat. Der tröstete mich, meine Besorgnis sei völlig unbegründet; ich solle es nur machen, wie er, er betrachte und benutze die bibl. Geschichtsstunde hauptsächlich als Lesestunde. Dabei gebe er weder nach rechts noch nach links Anstoss und könne sich zugleich von der vorausgegangenen Anstrengung erholen. Ich dankte. Die vorgeschlagene Methode war einfach und bequem, aber sie befriedigte mich nicht. Ich bestellte Altmeister Dörpfelds ev. Schulblatt, obwohl ich den religiös konservativen Standpunkt desselben nicht teilte, studirte Dr. Rich. Staudes Präparationen und las daneben auch theologische Schriften freisinniger Richtung. Die nachfolgenden Ausführungen repräsentiren den Niederschlag, den ich nach und nach aus Theorie und Praxis gewann. Mögen meine Ansichten noch in mancher Hinsicht unabgeklärt oder irrig sein, wenn es mir nur gelingt, den einen oder andern Kollegen zu weiterem Studium auf diesem leider von unserer freisinnigen pädagogischen Presse etwas stiefmütterlich behandelten Gebiete anzuregen.

I. Auswahl und Anordnung des Stoffes. Der neue Lehrplan für die Primarschulen des Kantons St. Gallen schreibt für die erste und zweite Klasse vor: einfache Erzählungen sittlich-religiösen Inhalts, die dem Anschauungskreis der Kinder entnommen sind; Auswendiglernen von Sprüchen und Versen. Obwohl diese Stoffauswahl psychologisch richtiger ist, als diejenige, welche

schon in den ersten Schuljahren bibl. Geschichten unterrichtlich behandeln lässt, so halte ich doch deutsche Volksmärchen und Robinson in der Weise, wie sie von der Herbart-Zillerschen Schule auf dieser Stufe durchgearbeitet werden, für weitaus wertvollere Gesinnungsstoffe, als die gemachten, des logischen Zusammenhangs entbehrenden Kindergeschichten. Wenn man jedoch berücksichtigt, dass die Mehrzahl der st. gallischen Lehrerschaft heute noch diesen Standpunkt nicht teilt, und dass es besser ist, wenn Stoffe zweiten Ranges vom Lehrer mit Liebe behandelt werden, als wenn man ihm vorzügliche Stoffe aufzwingt, gegen die er eine Abneigung hegt, so lässt sich gegen die Stoffauswahl für das erste und zweite Schuljahr nicht viel einwenden.

Für die dritte Klasse sind die leichtesten Erzählungen aus dem alten Testament und dem Leben Jesu vorgesehen, dazu Sprüche, Verse und Gebete. Den Kindern wird noch kein Buch in die Hand gegeben. Auch damit kann ich mich einverstanden erklären. Es wäre verfrüht, auf dieser Stufe zusammenhängende Geschichte zu lehren; es sollen vielmehr bloss einzelne naiv kindliche, phantasievolle Bilder aus dem Leben der Patriarchen und des Heilandes geboten werden. „Die Hauptsache ist der kindliche Ton, die Liebe zu den Kindern und zum Heilande, der heilige Respekt, die die Religionsstunde mit dem vollen Hauch intimster Andacht erfüllen". Historische Erklärungen, Reflexion, Kritik und Systematik gehören nicht hieher; es kommt hier viel mehr auf Ton und Gemüt an, als auf methodische Düftelei. Wenn der Lehrer auf dieser Stufe sich den Kindern akkomodirt und einfach die Überlieferung erzählt, so ist das keine Heuchelei; denn das Kind lebt in einer Wunderwelt und kann Wirklichkeit und Dichtung noch nicht voneinander unterscheiden. Das Auswendiglernen von Sprüchen und Gesangbuchversen ist auf wenige Perlen zu beschränken, die dafür um so sicherer eingeprägt werden sollten, und zwar im Unterricht selbst, nicht zu Hause.

Von der vierten Klasse an, so heisst es in unserm Lehrplan, benutzen die Schüler das von der Synode genehmigte Lesebuch für die bibl. Geschichte. In der vierten Klasse werden die leichtern Erzählungen des alten Testamentes behandelt und die dazu passenden Bibelsprüche erklärt und auswendig gelernt. In der fünften Klasse kommen die leichtern Erzählungen und Gleichnisse des neuen Testamentes; die sechste und siebente Klasse sollte die bisher ausgelassenen Erzählungen des alten und neuen Testamentes, unter Bezugnahme auf die schon behandelten, einlässlicher und mit Berücksichtigung der Geographie von Palästina studiren. —

Hier haben wir wieder die Anordnung des Stoffes nach konzentrischen Kreisen. In allen andern Unterrichtsfächern hat man sie längst über Bord geworfen; nur in der bibl. Geschichte fristet sie immer noch, wie ein zähes Unkraut, ihr Dasein. Begreift man denn immer noch nicht, dass das Auseinanderreissen zusammengehöriger Tatsachen das Verständnis, wenn nicht verunmöglichen, so doch ausserordentlich erschweren und das Interesse lähmen muss? Wer heute noch der Anordnung historischer Stoffe nach konzentrischen Kreisen das Wort redet, beweist damit nur, dass die methodischen Kämpfe der letzten zwanzig Jahre spurlos an ihm vorübergegangen sind. Das Grundprinzip der Geschichte ist zusammenhängende lückenlose Entwicklung, und dazu stehen die konzentrischen Kreise in unversöhnlichem Widerspruch. Wenn ein Lehrer gegenwärtig in der Schweizergeschichte im vierten Schuljahr einige beliebige isolirte Begebenheiten aus der Zeit der alten Eidgenossenschaft, in der fünften Klasse Bilder aus der neuen Eidgenossenschaft behandeln und in der sechsten wieder von vorn anfangen würde, um das Ausgelassene nachzuholen, so lautete das Urteil: du schaffst in den Köpfen deiner Schüler ein wüstes Chaos statt ein klares, sicheres Bild historischer Entwicklung! Und in der bibl. Geschichte kommt es genau aufs gleiche heraus. So wenig die Geschichte der neuen Eidgenossenschaft verständlich ist ohne die Kenntnis des Aufblühens und Zusammenbrechens der alten, so wenig ist eine sichere Einführung in das Verständnis des neuen Testamentes möglich ohne die vorausgegangene zusammenhängende Behandlung des alten Testaments. Die heisse Sehnsucht des israelitischen Volkes nach einem weltlichen Erlöser und seine bittere Enttäuschung, dass Christus dieser politische Befreier nicht sein wollte, ist nur begreiflich, wenn den Kindern der stolze Aufschwung und der klägliche Untergang des israelitischen Reiches, sowie auch die Gestalten der hervorragendsten Propheten in grossen, lebendigen Zügen vor Augen geführt wurden. „Geschichte verstehen lernen, heisst die Begebenheiten und Zustände im Zusammenhange ihrer Entwicklung, als etwas kontinuirlich Gewordenes und Werdendes verstehen lernen. Nur das fortschreitend chronologische Verfahren, welches der natürlichen Erscheinungsform des Stoffes entspricht, enthält keine Momente, die der Anbahnung eines solchen Verständnisses entgegenwirken, die Ausbildung der dazu erforderlichen Vorbedingungen beeinträchtigen. Auf diesem Wege gehen Geschichtsunterricht und Geschichtswissenschaft Hand in Hand, und das gewaltige Bildungselement der Geschichte kann so im ganzen Volke auf allen Unterrichtsstufen von unten auf in demselben Sinne des einen wissenschaftlichen Richtzieles fruchtbar gemacht werden". [1])

Aus diesen Gründen halte ich die Stoffverteilung, wie sie unser Lehrplan für die vierte bis siebente Klasse vorschreibt, für unhaltbar und schlage folgende Anordnung vor:

IV. Klasse: Die Patriarchen, ferner Moses und Josua. Dieser Stoff wird nur in den günstigsten Verhältnissen mit der wünschbaren Ausführlichkeit und bei sorgfältiger Einprägung — welch letztere ich hauptsächlich als Aufgabe des Unterrichts und nicht als Hausaufgabe betrachte — ganz durchgenommen werden können. Wenn das Jahrespensum nicht erreicht wird, so ist der Schaden nicht gross. Lieber wenig und gründlich, als viel oberflächliches Pfuschwerk!

---

[1]) Geschichtsunterricht und Geschichtswissenschaft im Verhältnis zur kultur- und sozialgesch. Bewegung unseres Jahrhunderts. Von Ernst Bernheim. Wiesbaden 1899.

V. Klasse: Die Richter, das vereinigte Königreich, das geteilte Reich, Israels Gefangenschaft und Rückkehr. In den beiden Klassen IV und V käme noch hinzu: je vor den Festen Weihnacht, Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt eine Besprechung des betreffenden Abschnittes aus dem Leben Jesu, nicht in unterrichtlicher Form, sondern als Erbauungsstunde.

VI. und VII. Klasse: Das neue Testament.

Man wird einwenden, bei dieser Stoffanordnung werde die Behandlung des neuen Testamentes, das doch ungleich wertvoller sei, als das alte, zu weit hinausgeschoben. Ich betrachte dieses Hinausschieben des geschichtlichen Leben-Jesu-Unterrichts als einen Vorteil. Die sittlich-religiöse Urteilsfähigkeit des Schülers muss vorerst an den klassischen Stoffen des alten Testamentes, namentlich an der Geschichte der Patriarchen und der Propheten gebildet werden, ehe der Zögling würdig und fähig ist, das wahre, getreue Bild des grössten aller Helden und Propheten verständnisvoll in sich aufzunehmen. Bei uns ist keine Gefahr vorhanden, dass das neue Testament nicht zu seinem Rechte gelange; denn neutestamentliche Stoffe kehren auch in der Kinderlehre, im Jugendgottesdienst und in der Unterweisung wieder. Nicht davor haben wir uns zu hüten, dass die Kinder nicht zu wenig vom neuen Testament zu hören bekommen, sondern davor, dass wir nicht zu oft damit kommen. Davor haben wir uns zu hüten, dass wir dem Schüler die Heilsgeschichte nicht durch ewiges Wiederholen langweilig oder gar verhasst machen!

Es bleibt noch die Frage zu beantworten, ob die zwei von der st. gallischen Synode zur Einführung gestatteten Lehrbücher, die „Biblische Geschichte" von Pfeiffer, und die „Badische Biblische Geschichte" einen chronologisch fortschreitenden Unterricht gestatten. — Sie bieten kein Hindernis; beide bringen den Stoff in chronologischer Anordnung. Beide kommen aber auch den Freunden der konzentrischen Kreise entgegen: Pfeiffer, indem er die Titel der „leichtern Erzählungen" mit einem Sternchen versieht, die „Badische", indem sie hinter der Überschrift die Ziffer des Schuljahres anbringt, in welchem die betreffende Geschichte behandelt werden soll.

Nebenbei mag hier noch bemerkt werden, dass ich zwölf Jahre lang Pfeiffer benutzte. Vor sechs Jahren bin ich zur „Badischen" übergegangen, der ich vorläufig auch getreu zu bleiben gedenke. Sie ist annähernd in moderner Schriftsprache geschrieben, ohne den biblischen Stil zu verleugnen. Sie gruppirt die einzelnen Erzählungen unter sorgfältig ausgewählte Hauptüberschriften, welche die Übersicht erleichtern und eine treffliche Gedächtnishilfe bilden. Auch ist sie mit guten Illustrationen geschmückt, die das Interesse fördern und deren Besprechung Abwechslung in den Gang des Unterrichts bringt. Noch besser wäre die Biblische Geschichte von Prof. Klein (Verlag von E. Roth, Giessen). Sie ist ausführlicher, zeichnet sich aus durch schöne Sprache und guten Druck und enthält 73 wertvolle Bilder von Schnorr. Schätzenswerte Beigaben sind die Bibelkunde, die Geographie des hl. Landes, Illustrationen zur Veranschaulichung der Stiftshütte und endlich vier vorzügliche Karten in Farbendruck. Der Preis von 2 Mk. für das gebundene Exemplar ist bei dem reichen und gediegenen Inhalt nicht zu hoch.

(Fortsetzung folgt.)

† Friedrich Schmid.

† Friedrich Schmid.

56 Promotion. (Hofwil.) Unsere Reihen lichten sich. Wie an dieser Stelle zu vernehmen war, betteten wir am 24. September a. c. in Burgdorf unsern lieben Bandi zur ewigen Ruhe, und schon wieder ist ihm ein anderer nachgeeilt, auch ein Opfer der Lungentuberkulose, Friedrich Schmid in Herzogenbuchsee, innerhalb fünf Jahren aus unserer Mitte, von einer Klasse von 36 Zöglingen des Seminars Hofwil, das dritte Opfer dieses Würgengels. Hab' acht!

Friedrich Schmid erreichte ein Alter von 32 Jahren. Im Herbst des Jahres 1894 kam er nach abgelegtem Primarlehrerexamen als Lehrer an die Anstalt Oberbipp (Amt Wangen). Nach zweijähriger, vorzüglicher Wirksamkeit siedelte er nach Thörigen bei Herzogenbuchsee über, woselbst er vier Jahre lang die Mittelklassen führte und einen Hausstand gründete, dem zwei herzige Kleine, ein jetzt zirka fünfjähriger Sohn und ein 1½-jähriges Töchterchen entsprossen sind. 1900 übernahm er das sechste und siebente Schuljahr der Primarschulen von Herzogenbuchsee. F. Sch. verband mit einem vorzüglichen Lehrtalent einen geraden, offenen, ehrlichen Charakter. Gigerlhaftes Wesen lag ihm ebenso fern wie dummpfiffige Renommisterei. Vernahm er von einem seiner Klassengenossen, dass er eine Stufe höher gestiegen, so beglückwünschte er ihn mit herzlicher Freude, und diese neidlose Bescheidenheit war eine besondere Zierde seines geistigen Wesens. Eine seiner Lieblingsbeschäftigungen neben der Schule war die Bienenzucht, und als Abkömmling landwirtschafttreibender Eltern griff er im Sommer gerne zu Sense und Gabel, zu Spaten und Rechen. Allein der Arme sollte sich kaum recht zum Manne auswachsen. Plötzlich wurden die Ärzte gewahr, dass die verhängnisvolle Krankheit, die ihn endlich dahin raffte, bereits einen schlimmen Grad erreicht habe, und Schmid war zu klug und zu erfahren, um sich nur einen Augenblick über den Ernst seiner Lage zu täuschen. Deshalb fügte er sich wie ein echter Held in sein herbes Geschick. Schreiber dies besuchte ihn mit Kollege B. in H. Freitag, den 6. Oktober. Es war einer der wenigen sonnigen Herbsttage. Frau Schmid führte uns in ein äusserst heimeliges Wohn- und Visitenzimmer mit blank gescheuertem Boden. Freund Schmid hütete den warmen Ofen und fröstelte. Ich hatte ihn lange nicht gesehen und war auf eine unangenehme Überraschung gefasst. Allein beim ersten Anblick war ich so erschüttert, dass ich die grösste Mühe hatte, nicht die Fassung zu verlieren. Und doch war der physische Zerfall durchaus noch nicht so arg; allein die ganze schwere Leidenszeit stand auf dem Antlitz geschrieben. Die schönen Augen funkelten von fieberischem Glanz. Schmid war sehr harthörig geworden, und seine Stimme klang furchtbar heiser. Wenn er redete, so bildeten sich über den Mundwinkeln tiefe Furchen, die mehr sagten als ein ganzes Tagebuch. Aber wiederum kein Laut der Klage, sondern Resignation, männliche Fügung ins Unvermeidliche. Freund Schmid, unser letztes Wiedersehen bleibt deinen Klassengenossen unvergesslich! *-n-*

Augustin Keller-Feier.

Aarau, 12. Nov. 1905.

Sturm und Regen war die äussere Signatur des Tages. Dass das Programm der Feier erst tags zuvor und nur in den aargauischen Blättern bekannt gegeben ward, deutete nicht gerade darauf hin, dass man in Aarau der Augustin Keller-Feier die eidgenössische Bedeutung geben wollte, die man ihr wohl ausserhalb des Aargaus zudachte. So waren denn unter den sehr zahlreichen Teilnehmern der ausser-aargauischen Schweizer recht wenige, was wir bedauern; denn die Feier war schön und erhebend. Das Keller-Denkmal vor dem Rathaus war mit schönen Herbstblumen und frischen Kränzen umgeben. Da aber die Witterung keinen Festakt unter freiem Himmel gestattete, eröffnete Zwyssigs Schweizerpsalm im (ungeheizten) Ratssaal die Gedenkfeier. Hr. Nat.-Rat *Zschokke* zeichnete in kurzen Zügen die Bedeutung des Staats- und Schulmannes, dem die heutige Erinnerungsfeier gilt: Hervorgegangen aus einer braven, grossen Familie einer Landschaft, die bis wenige Jahre vor seinem Tode ein Untertanenland unter dem Einfluss des Klerus war, lernte Augustin Keller in seiner Jugend die Armut des Volkes kennen. Als Schüler von Männern, die am geistigen Kampf ihrer Zeit beteiligt waren, wird ihm die Einsicht, dass mit der politischen Freiheit die geistige Hand in Hand gehen müsse, und er sieht seinen Lebensberuf darin, dem Volke seiner engern und weitern Heimat die geistige Freiheit zu geben. Von dieser Aufgabe durchdrungen, übernimmt er die Stellung als Seminardirektor. Den kommenden Lehrern will er nicht nur eine gediegene Bildung, sondern auch jene Idealität mitgeben, die wie ein feiner Hauch sein eigenes Leben in allen Kämpfen des Tages umschwebte. Sein Ideal von der geistigen Freiheit des Volkes begleitete ihn, als er den Kampf gegen die Klöster und die Jesuiten (Sonderbund) führte; in bewundernswerter Stärke hält er den Kern seiner echt religiösen Lebensauffassung bei; nur jene äussern Zutaten bekämpfte er, die sich wie ein Nebel um die Wahrheit des Christentums gelegt hatten. Sein hoher Idealismus trug sein Wort in die eidgenössischen Räte, als der neue Bund gefügt wurde, nicht zu politischen Irrfahrten ihn verleitend, sondern sein Ziel fest im Auge behaltend, wenn die Feinde der geistigen Freiheit ihren Einfluss wieder geltend zu machen suchten. Und diesen Idealismus hat er auch beibehalten, als der Kampf sich legte, als die politische und religiöse Freiheit in ihr Recht trat und die materielle Seite der Volkswohlfahrt nach Förderung verlangte. Während seiner ganzen Tätigkeit blieb K. stets der selbstlose, uneigennützige Volksmann, der es verstand, im Herzen des Volkes zu lesen, und der, wie selten einer, die Äusserungen des Volkslebens zu beobachten und wiederzugeben imstande war. Das Volk hat ihm denn auch seine Dankbarkeit bewahrt und ist ihm treu geblieben, stets eingedenk der Zeit, da die Männer des Aargaus es verstanden, ihre Ideen auf das Gebiet des weitern Vaterlandes überzutragen. Dieses Dankes sind die Kränze an seinem Denkmal heute Zeugen. Die Zahl der Teilnehmer an unserer Feier ist ein Zeichen, dass die Gegenwart sich der Aufgaben, die ihrer harren, bewusst ist. Vieles ist zur Hebung der Volkswohlfahrt noch zu tun. Im Geiste Augustin Kellers gilt es einzugreifen, tatkräftig und selbstlos, für das Wohl des Volkes, das ihm so sehr am Herzen lag. „O mein Heimatland“ bildete den Abschluss dieses ersten Teils der Feierlichkeit.

In den weiten Räumen des Saalbaues mochten um 2 Uhr über 600 Teilnehmer beisammen sein. Den Gruss an Behörden, die Familie Keller und an dessen Schüler bringt Hr. Reg.-Rat Dr. *Müri*, der die Hauptmomente aus Kellers Leben zeichnet und dessen hervorragenden Anteil am Werk des neuen Bundes darstellt. Wir sehen Kellers imponirende Gestalt, den machtvollen Redner, den begeisternden Lehrer, den Förderer geselliger und wissenschaftlicher Vereine, den Vorkämpfer der nationalen Kirche, den Dichter, den geliebten Volksmann vor uns, der seiner Zeit den Stempel seines Denkens aufgedrückt hat und dem die heutige Huldigung gilt. Als Vertreter der Stadt Aarau gedenkt Hr. Stadtrat *Keller* der Beziehungen Augustin Kellers zur Stadt Aarau: hier besuchte er die Kantonsschule, hier legte er (im Lehrverein) den Grundstein zu seinem politischen Denken, hier stellte er den Antrag (11. Jan. 1841) zur Aufhebung der Klöster; hier lebte er später als Regirungsrat, sich am wissenschaftlichen Leben der Stadt beteiligend, allezeit ein Freund der Jugend, die sich von seinem Gruss beglückt und von seinen Reden am Jugendfest so oft begeistert fühlte. Darum schenkte ihm die Bürgergemeinde 1869 für sich und seine Familie das Ehrenbürgerrecht der Stadt. Für Schule und Lehrerschaft spricht Hr. Seminardirektor *Herzog*, freudig anerkennend, dass Schule und Lehrer sich ohne das geistige Walten dieses Mannes weniger frei bewegen könnten. Ob er heute zufrieden wäre mit unserm Stand und unserm Streben? Dem Lehrer würde er die freie, eigene Meinung garantiren. Schule und Lehrer müssen mit dem Staate in Fühlung bleiben. Von Berufs wegen muss der Lehrer ein Parteimann sein; die Schule hat den freiheitlich geleiteten Staat zu fördern und ihre Arbeit den Forderungen der Zeit anzupassen. Das will auch unser neues Schulgesetz, das aber eine Errungenschaft nicht preisgeben darf: den konfessionslosen Religionsunterricht. Das Christentum steht uns höher, als die Konfession. Sollen jene Zeiten wiederkommen, deren Überwindung so viele Opfer gekostet, jene Zeiten des Elends, da der Katholik in dem Reformirten, dieser in jenem seinen Gegner sah? Nicht die Religion bekämpfen wir, wohl aber eine Auffassung, in der von der Lehre Christi nur noch wenig zu erkennen ist. Damit die Errungenschaften der Vergangenheit nicht verloren gehen, müssen die Freunde der Freiheit zusammenhalten gegen innere und äussere Feinde, nicht die Person, nicht das private Interesse, sondern das Wohl des Vaterlandes im Auge und getreu dem Wahlspruch August Kellers: Nunquam retrorsum. Hr. Oberst *E. Frey*, a. Bundesrat, gedenkt des Heldenhaften in Augustin Keller, und Direktor *Weissenbach* erinnert an die Idealität Kellers, die der Jugend gegenüber ihre nachhaltige Wirkung nicht verfehlte. Eine Reihe von Telegrammen aus nah und fern gingen ein. Ein hübsches Festspiel (von Adrian von Arx): Drei Feen, die Augustin ihre Gaben in die Wiege gelegt, vereinigen sich unter dem Winke der Mutter Helvetia, und Vorträge von A. Kellers Gedichten erfreuen die Hörer. Kräftigen Wortes gedenkt a. Lehrer *Meyer* von Lengnau, der 1851 Kellers Schüler gewesen, des wahrhaft freisinnigen Lehrers und Meisters. Für die christ-katholische Gemeinde spricht deren Vorstand, Hr. Dietschi von Olten. Die Tochter des Gefeierten, Frau *Villiger-Keller*, die beredte Präsidentin des Schweizerischen Frauenvereins, dankt für die Ehrung, die ihrem Vater heute geworden ist. Sie knüpft an den Dank den Wunsch, dass das Vaterland von den Kämpfen von einst verschont bleibe, dass dessen Jugend aber mit gleicher Entschiedenheit wie die Männer der Vierziger Jahre eintrete für Wahrheit und Freiheit.

Allgemeine Gesänge, darunter A. Kellers Lieblingslied: „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus“, umrahmten die schöne Feier, die um 6 Uhr zu Ende ging.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. An der Jahresfeier der Universität *Basel* (10. Nov.) sprach Hr. Rektor Dr. *Albrecht Burckhardt* über „Das Wesen und die Aufgabe der medizinischen Statistik.“ Er betonte deren Wichtigkeit für Feststellung von Vererbung, Epidemien etc., aber auch die vielen Schwierigkeiten und Mängel, die der numerischen Methode, die an Stelle von Vermutungen und Wahrscheinlichkeiten bestimmte Zahlen setzen will, entgegenstehen. Für die junge Wissenschaft der medizinischen Statistik, der noch mehr Schulung und bestimmtere Kontrolle zu wünschen ist, haben im letzten Jahrhundert mehrere Vertreter der Basler Universität, wie z. B. die Bernoulli, Grosses geleistet. Nach der Rektoratsrede wurden die Fakultätsurteile über die Preisfragen des Jahres 1905 verlesen. Einer Lösung der Aufgabe: „Die Beziehungen zwischen dem Minnesang und dem Volkslied des 15. und 16. Jahrhunderts sind in ihrem ursächlichen Zusammenhange an der Schilderung der Natur nachzuweisen“ (Phil. Fak. I) konnte ein Preis nicht

zuerkannt werden. Grosses Lob erfuhr dagegen die Bearbeitung der medizinischen Preisfrage: „Die Athyreosis (der Mangel der Schilddrüse) unter Berücksichtigung der dabei auftretenden Skelettveränderungen, sowie der Störungen des Knochenwachstums". Verfasser ist Hr. Theophil Dieterle, praktischer Arzt aus Basel, der den vollen Preis von 300 Fr. erhält. Für das Jahr 1906 haben die theologische, die juristische und die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät Preisaufgaben gestellt. — Das von Hrn. C. A. Wieland, Professor der Rechte, verfasste Programm zur diesjährigen Rektoratsfeier behandelt das Thema: „Der Denkmal- und Heimatschutz in der Gesetzgebung der Gegenwart."

— (Mitget.) Zur Jahresversammlung des *zürcherischen Hochschulvereins* fanden sich am 12. Nov. im Löwensaal *Rüti* ungefähr 300 Personen ein. Hr. Nationalrat *Meister* gab zur Eröffnung seiner Freude über den Aufschwung der Industrie im Kanton Zürich Ausdruck, der sich gerade auch hier in Rüti so glänzend manifestirt. Das Zürcher Volk verdanke die derzeitige materielle Blüte zum nicht kleinsten Teile seinen Schulen, für deren Pflege es seit den 30er Jahren so tüchtig sorge. Im Namen der Bevölkerung von Rüti heisst Hr. Fabrikant *Weber-Honegger* die Vertreter der Wissenschaft willkommen: es ist heute das erste Mal, dass der H. V. in Rüti tagt, möge es nicht das letzte Mal sein; möge die Tagung dem Verein aus dem Zürcher Oberlande viele Freunde zuführen. — Nachdem der Vorsitzende mitgeteilt hat, dass seit letztem Jahr 120 neue Mitglieder in den Hochschulverein eingetreten seien und dass diesen Winter eine Reihe von Vorträgen in Horgen, Wädenswil, Meilen, Wetzikon und Uster veranstaltet werden, beginnt Hr. Prof. Dr. *Werner* seinen mit grosser Spannung erwarteten Vortrag über *„Die Luft, deren Bestandteile, deren Bedeutung und deren Verwertung."* Einleitend verbreitet sich der Vortragende über die Zusammensetzung der atmosphärischen Luft (Stickstoff, Sauerstoff, Wasserdampf, Kohlendioxyd, die sogen. Edelgase: Helion, Neon, Krypton, Xenon, Argon) um alsdann näher auf deren beide Hauptbestandteile zu sprechen zu kommen. Nachdem er an einer Reihe von Versuchen, die durch ihre ausserordentliche Genauigkeit verblüfften, das wichtige Gesetz der Massenwirkung dargetan hatte, erörterte er insbesondere die schnelle und langsame Verbrennung und deren Bedeutung für die Lebensvorgänge und die Technik. Sodann legte er die ausserordentliche Wichtigkeit des Stickstoffs klar. Alle Eiweissstoffe sind stickstoffhaltig. Aber weder die höhern Pflanzen noch die Tiere können den Stickstoff direkt assimiliren: sie können ihn nur in Form bestimmter Verbindungen aufnehmen. Stickstoffbakterien, die mit höhern Pflanzen, besonders Leguminosen, zusammenleben (Symbiose), stellen diese Verbindungen her. Sie kommen als Nitrogin und Alinit in den Handel, und mit ihnen werden entweder die anzusäenden Samen oder der Ackerboden direkt geimpft. Meistens aber wird zurzeit den Äckern und Wiesen Stickstoff in Form von Chilisalpeter zugeführt. Jährlich werden eine Million Tonnen dieses Düngemittels in den Handel gebracht; durch Destillation von Steinkohle gewinnt man jährlich 350,000 Tonnen Ammoniakstickstoffe, die ähnlich verwendet werden. Aber da die Salpeter- und Steinkohlenlager in absehbarer Zeit erschöpft sein werden, hat die Wissenschaft nach neuen Mitteln zum Ersatz der fehlenden Stickstoffverbindungen zu suchen. Schon ist es gelungen, eine längst bekannte Reaktion, die direkte Verbindung von Sauerstoff und Stickstoff, die bei sehr hoher Temperatur (3200 Grad) eintritt, zu billigem Preise zu ermöglichen, indem man unter Nutzbarmachung der Wasserkräfte diese hohe Temperatur auf elektrischem Wege erzeugt. Der Preis der Energie zur direkten Herstellung von Sauerstoffstickstoff aus der Luft beläuft sich auf $^1/_3$—$^1/_4$ des Preises zur Beschaffung von Chilisalpeter. Auch Ammoniakstickstoff wird in neuerer Zeit nicht mehr bloss als Nebenprodukt bei der Gasfabrikation gewonnen, sondern man hat die Entdeckung gemacht, dass Kalziumkarbid die Eigenschaft hat, sich bei hoher Temperatur direkt mit Stickstoff zu vereinigen: beide Verfahren, Stickstoffverbindungen aus der Luft zu gewinnen, werden gerade für die Schweiz mit ihren reichlichen Wasserkräften von eminenter Bedeutung werden. — Und nun der Clou des Vortrages: die Ausführungen über die *flüssige* Luft! Sie wird nach zwei Methoden hergestellt, entweder nach derjenigen des Genfers Pictet oder der des Müncheners Linde. Beide Verfahren gehen darauf aus, die flüssig zu machende Luft auf die kritische Temperatur (— 140 Grad) abzukühlen. Die flüssige Luft ist etwas bläulich und wird in Weinholdschen Kolben (Doppelwand mit Vakuum) aufbewahrt; in solchen Glaskolben wird sie auch verschickt. Merkwürdig sind die Wirkungen der flüssigen Luft: Baumwolle, mit solcher getränkt, verbrennt ganz ähnlich wie Schiessbaumwolle (flüssige Luft ist bereits bei der Bohrung des Simplontunnels reichlich verwendet worden); Zinnober wird durch sie gelb, Schwefel weiss gefärbt; ein Gummiball verliert in ihr seine Elastizität momentan und zerschellt beim Auffallen auf den Boden in tausend Scherben; Azetylengas wird direkt, ohne vorher flüssig geworden zu sein, fest; Salzsäure und Natrium, deren Vereinigung bei gewöhnlicher Temperatur unter heftiger Explosion erfolgt, verlieren in flüssiger Luft ihre Reaktionsfähigkeit gegeneinander vollständig.

Stürmischer Beifall lohnte den Hrn. Vortragenden für seine äusserst interessanten Ausführungen, die die gesamte Zuhörerschaft während $1^1/_2$ Stunden in ihren Bann genommen hatten. — Dankbar und freudig nahm man alsdann die mustergültigen Vorträge des *Männerchors* und des *Orchesters Rüti* entgegen. — Noch ergriff der *Rektor der Zürcher Universität, Hr. Prof. Dr. Haab*, das Wort. Es freut ihn, dass an unserer Hochschule so tüchtige Kräfte lehren, wie ein Hr. Professor Werner; es freut ihn auch, dass der Besuch unserer obersten Lehranstalt, gerade dank der gediegenen Lehrkräfte, beständig im Wachsen begriffen ist (trotzdem man es mit den Aufnahmen sehr genau nimmt, wurden doch diesen Herbst von 600 zur Immatrikulation Gemeldeten 200 wegen ungenügender Vorbildung abgewiesen); es schmerzt ihn aber, dass die Hochschulräumlichkeiten zum Teil durchaus ungenügend sind, weil das Haus der steigenden Frequenz nicht mehr gewachsen ist. Doch hofft der Hr. Rektor, dass auch die alma mater Turicensis einst nicht vergeblich an die Schulfreundlichkeit des Zürcher Volkes um Kreditgewährung für Erstellung eines eigenen Heims appelliren wird.

Der ungezwungene, fröhliche Ton, der sich im zweiten Teil der Sitzung alsbald Bahn brach, zeigte zu unserer Freude, dass die Herren von der Hochschule nicht nur sehr gelehrte, sondern auch sehr gemütliche Herren sind, und nur ungern sahen wir sie am Abend von uns scheiden. *P.*

Basel. *(e)* Die Versammlung der „Freiwilligen Schulsynode" ist auf Dienstag den 21. Nov. angesetzt. Das Erziehungsdepartement hat verfügt, dass alle öffentlichen Schulen unseres Kantons an diesem Tage geschlossen bleiben. Neben den statutarischen Geschäften kommen zur Behandlung: Die Zeugnisfrage und die Jugendfürsorge. Eine fertige Eingabe fordert, dass in allen Schulanstalten jährlich nur vier Zeugnisse ausgestellt werden sollen. Das sozial-pädagogische Thema: „Die Jugendfürsorge in Basel" behandeln der unermüdliche Kassier der Pestalozzigesellschaft, Hr. Sekundarl. *J. B. Müller-Landolf* und Hr. *H. Fiechter*, Waisenhauspfarrer, zwei Männer, die wohl wie wenige berufen sind, in dieser Sache zu sprechen.

Bern. Im *Voranschlag 1906* sind für die Lehrerbildungsanstalten mit 265,515 Fr. (+ 7430 Fr.) eingesetzt. Die Mehrausgaben des gesamten Unterrichtswesens betragen 110,934 Fr.

— *Thun* hat (12. Nov.) die Wahl der Primarschulkommission der Gemeinde übertragen. (In einem Wahlrekurs entschied die Regirung, dass ein Lehrer nicht Mitglied des Gemeinderates sein könne, wenn dieser die Schulbehörde wähle.) Mit 144 gegen 137 Stimmen wurde an dem Schulgeld, das für die Kinder zu bezahlen ist, welche die Schulen Thuns besuchen, deren Eltern aber nicht in der Gemeinde wohnen (10 Fr. wenn der Vater in Thun steuerpflichtig ist, 40 Fr. (!) wenn dies nicht der Fall) festgehalten.

— *Sektion Seeland des Bernischen Mittellehrervereins.* Samstag, den 11. d. Mts. versammelten sich die seeländischen Mittellehrer sehr zahlreich in Liss. Nach der Neuwahl des Vorstandes hörte die Versammlung einen lehrreichen und interessanten Vortrag von Hrn. *Nussbaum*, Gymnasiallehrer in Münchenbuchsee über die *Morphologie des Seelandes* an. Der Vortragende beschrieb in höchst anschaulicher Weise die geographischen und geologischen Verhältnisse des Seelandes, die

Tätigkeit der Gletscher und Schmelzwässer zur Diluvialzeit und machte die Versammlung zum Schlusse noch bekannt mit der neuesten, nicht unangefochtenen Theorie über die Entstehung der Seelandseen.

Im Unvorhergesehenen gestalteten sich die Verhandlungen ziemlich lebhaft. Es kamen einige für die Mittellehrerschaft dringende Fragen zur Besprechung: *die Stellvertretungsverhältnisse*, die für uns unhaltbar geworden sind, *die Alters-, Witwen- und Waisenversorgung* der Glieder des Mittellehrerstandes, die bekanntlich von der für die Primarlehrer eingerichteten Kasse ausgeschlossen sind, *die Revision* des Sekundarschulgesetzes und die *Neuorganisation des Mittellehrervereins* und seiner Sektionen. Nach einer lebhaften Diskussion beschloss die Versammlung, die angeregten Fragen an der nächsten Sektionszusammenkunft durch Referate einer eingehenderen Behandlung zu unterwerfen. Der Regirungsrat unseres Kantons hat in letzter Zeit den Beschluss gefasst, die nötigen statistischen Erhebungen zu machen für die Gründung einer *Beamten-Altersversicherungskasse*, der die Mittellehrerschaft auch angehören soll, wenigstens hat sie auch Fragebogen erhalten. Es ist nun klar, dass die bernische Mittellehrerschaft zeitig zu diesem Projekte Stellung nehmen und es, wenn kein anderer Ausweg möglich ist, nach Kräften fördern helfe. *ns.*

— *Bernischer Lehrerverein.* Korr. Die Sektion Biel des bernischen Lehrervereins hat letzter Tage die Frage behandelt, ob der bernische Lehrerverein ein ständiges Sekretariat errichten solle, oder nicht. Es wurde beschlossen, der Delegirtenversammlung zu beantragen, es sei eine Kommission zu ernennen, welche diese Frage zu studiren und zuhanden einer ausserordentlichen Delegirtenversammlung bestimmte Anträge zu bringen habe. *-ss.*

Graubünden. *-i-* Bei der Jubiläumsfeier unserer Kantonsschule (1902) wurde eine *„Vereinigung ehemaliger Kantonsschüler“* gegründet, der sofort eine grosse Anzahl von einstigen Besuchern unserer Landesanstalt als Mitglieder beitraten. Hauptzweck der Vereinigung ist: „Förderung der Interessen der Kantonsschule und Unterstützung begabter junger Leute, die sich weiter ausbilden wollen, sowie Unterstützung von Witwen und Waisen von Kantonsschullehrern“. Die Mittel, freiwillige Gaben und Jahresbeiträge, flossen so reichlich, dass schon mit der Ausrichtung von Beiträgen an bedürftige Leute begonnen werden konnte, und zwar in ziemlich ausgibiger Weise. Auf den 13. November war eine allgemeine Versammlung der „Vereinigung“ einberufen worden, zu der auch die eben in Chur anwesenden Mitglieder des Grossen Rates, sowie alle Freunde der Kantonsschule eingeladen wurden. Gut 100 Mann leisteten Folge. Hr. Nat.-Rat *Vital*, der langjährige ehemalige Chef des Erziehungswesens, sprach in klarem, schönem, gut orientirendem Vortrag über die *Schaffung eines vierten Seminarkurses*, der für das Seminar Graubünden zur Notwendigkeit geworden ist. Wohl sei das Lehrziel bei uns ungefähr gleich weit gesteckt, wie in andern Kantonen, aber die gegenwärtig in drei Kursen mit zusammen 108 Stunden zur Verfügung stehende Zeit reiche nicht aus. Folgen hievon seien eine enorme Überbürdung der Zöglinge, die Unmöglichkeit einer durchaus nötigen Vertiefung in den Lehrstoff, gar oft Widerwille gegen weiteres ernsthafteres Weiterstudium, mangelhafte praktische Vorbildung usw. usw. Durch die Kreirung des vierten Kurses soll aber nicht das Lehrziel wesentlich erweitert werden; dagegen sollen die jetzt vorgeschriebenen Unterrichtsstoffe gründlichere Behandlung erfahren. Mehr geschehen dürfte etwa in der praktischen Ausbildung, im Deutschen und in der Fremdsprache. Auch bei Einführung des vierten Seminarkurses werden wir gegenüber den übrigen Schweizerkantonen bescheiden dastehen. Die finanzielle Tragweite der Erweiterung macht Hrn. Vital keine Bedenken. In der Diskussion vernahm man prinzipiell nur zustimmende Äusserungen, und einstimmig wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung stimmt den Ausführungen des Referenten und der übrigen Votanten, betreffend die Notwendigkeit der Erweiterung und Vertiefung der Lehrerbildung, zu, und spricht sich für die Einführung eines vierten Kurses am kantonalen Lehrerseminar aus“. Die gehobene Stimmung, von der die Versammlung beseelt war, lässt erwarten, die Verwirklichung dieses Postulates werde nicht lange auf sich warten lassen. Der Stein ist im Rollen. Die zuständigen Behörden sind bereit, ihm den richtigen Weg zu weisen.

Zürich. Am 11. Nov. überwies der *Grosse Stadtrat Zürich* die beiden Vorlagen des Stadtrates über: 1. Neuordnung der Lehrerbesoldungen und 2. Organisation der Schulklassen und Schaffung neuer Lehrstellen an Kommissionen. Diese formelle Überweisung ging nicht ohne Diskussion ab: zur ersten Vorlage machte der Schulvorstand die Bemerkung, es sei in erster Linie die Frage des Zusammenhanges der Revision von Art. 164 (Lehrerbesoldung) mit der Revision der Gemeindeordnung zu prüfen. Das rief sofort dem Wunsch (Frei-Nägeli), eine grosse Kommission (13 oder 15 Mitglieder) mit der Behandlung der revidirten Gemeindeordnung zu betrauen und dem Antrag (Sigg), auf die Besoldungsfrage überhaupt jetzt nicht einzutreten. Dem gegenüber wurde auf die Zeit seit Annahme des Besoldungsgesetzes und den Beschluss (Juni d. J.) auf „beförderliche“ Behandlung hingewiesen und die einfache Überweisung der Vorlage an eine Kommission verlangt (Fritschi). Das geschah, nachdem der Antrag Sigg mit starker Mehrheit abgelehnt worden war. Gegenüber der Vorlage über Organisation der Schulklassen und Schaffung neuer Lehrstellen machte Hr. Müller geltend, dass hier zwei Dinge verkoppelt werden, die nicht zusammengehören: eine Organisationsfrage, welche die Zentralschulpflege so gut erledigen könne, wie sie seinerzeit das Einklassensystem eingeführt habe, ohne den Gr. Stadtrat zu fragen, und eine finanzielle Frage, die Errichtung neuer Lehrstellen. Dem berechtigten Einwand wurde entgegengehalten, dass der Gr. Stadtrat über die Organisation der Schule einen Bericht gefordert habe, was sein Recht sei. Dem Antrag des Stadtrates gegenüber lag ein Antrag der Zentralschulpflege vor, der 25 neue Primarlehrstellen (Stadrat 15) schaffen und mit dem Zweiklassensystem (je 35 Schüler mit minimaler Schulzeit) nur einen Versuch (nicht durchgehend, wie der Stadtrat vorschlägt) machen will. Eine Begründung dieses Antrages fehlte und dem Wunsch darnach (Fritschi) machte der Hr. Schulvorstand Opposition, indem er der Zentralschulpflege das Recht dazu bestritt. Sie wird mündlich erfolgen, vielleicht nicht weniger deutlich, als gedruckt.

— *Aus dem Erziehungsrate. Hochschule:* Am pathologischen Institute wirken als Assistenten während des Wintersemesters die HH. Dr. E. Fabian, Dr. A. Binder, Dr. M. Geiser; an der zahnärztlichen Schule: W. Schlumpf. Die Diplomprüfung für das höhere Lehramt haben bestanden: W. Wettstein von Küsnacht (Geschichte); H. Schwarz von Zürich (Chemie), A. Theiler von Hasle, Luzern (Zoologie), Dora Stern von Göttingen (Chemie). Das Rektorat der Hochschule wird eingeladen, darüber Bericht zu erstatten, ob die Vorschriften betreffend die Immatrikulation von solchen Studirenden zu verschärfen seien, die an russischen Universitäten Diplome als Apothekergehilfen, Zahnärzte oder Feldscherer erworben haben. An zwölf Studirende an der Universität und am Polytechnikum werden Stipendien im Gesamtbetrage 1750 Fr. ausgerichtet, drei Studirenden zugleich Freiplätze gewährt. Für die nächtliche Bewachung der Laboratorien und Sammlungen in den Hochschulgebäuden wird die Anstellung einer Hilfsperson beschlossen. — *Kantonsschule:* Einem Schüler des Gymnasiums wird nachträglich ein Stipendium von 50 Fr. und ein Freiplatz zugesprochen. — *Volksschule:* Die Verträge betreffend den Druck von Lesebüchern für die zweite, vierte, fünfte und sechste Schulklasse und die Liedersammlung für die siebente und achte Klasse werden genehmigt. Die Aufnahmsprüfungen für den nächstjährigen Arbeitslehrerinnenkurs wird auf den 17. und 18. November angesetzt. Dem Regirungsrate wird ein Antrag eingereicht betreffend die Verwendung des ausserordentlichen Kredites von 10,000 Fr. für Ferienkolonien, Jugendhorte etc.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. G. F. in Z. 2 Fr.; G. B. Fr. 1. 50; K. S. 1 Fr.; R. F. 2 Fr.; J. H. Fr. 1. 50 (Zch II); K.-B. in L. Fr. 1. 12; Kassenrestanz vom Mädchenturnkurs in Burgdorf (durch E. R. in W.) 11 Fr.; **total** bis zum 8. Nov. **Fr. 2920. 27.**

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend

Zürich V, 8. Nov. 1905. Der Quästor: *R. Hess-Odendahl.*
Hegibachstr. 42.

Kleine Mitteilungen.

— Eine in Motiven und Ausführung recht unschöne *Katzenmusik* veranstalteten letzten Samstag Polytechniker dem Corso-Theater in Zürich. (Die Direktion hatte den Studirenden keine Reduktion der Eintrittspreise gewährt.) Eine Schlägerei mit der Polizei, Zerstörung von Scheiben (Schaden 3—400 Fr.), Verhaftungen waren die Begleiterscheinungen der Szene, die den meist Beteiligten, fremden Polytechnikern des I. Kurses und Privateleven wenig Ehre macht, den Behörden aber manchen Vorwurf einträgt.

— Am 15. Nov. hat das Initiativkomite der *Schiller-Stiftung* in Bern die Statuten der Stiftung beraten.

— Anlässlich der Steuerfehde im Kanton *Luzern* erklärte der hochkonservative Nationalrat Hr. Hochstrasser den Bürgern an einer Versammlung, sie müssten ihre Kinder in Zukunft nur noch bis zum 10. Altersjahr in die Schule schicken, sofern sie die Erhöhung der Staatssteuern bewilligen. Solche Versprechungen macht man unverfroren, um ein Regiment zu stützen. Fiat lux! *s.*

— Die kantonal-bernische Schulsynode hat der protestantischen Gemeinde von Delsberg einen Beitrag von 12,000 Fr. bewilligt zur Erstellung eines Unterweisungslokales. *ss*

— Hr. Robert Seidel, Sekundarlehrer, hat bereits fünf Vorlesungen über *Geschichte der Pädagogik* abgehalten. Er weiss seine Hörer durch eigene und anziehende Art des Vortrages zu fesseln. Wir können darum nicht unterlassen, speziell die stadtzürcherische Lehrerschaft zum Besuche dieser Vorlesungen aufzumuntern. Die Vorlesungen finden statt Montag 6 bis 7 Uhr im Hörsal 9 *d* und Freitag 6—7 Uhr im Hörsaal 3 *d*. *H.-j.*

— Hr. J. Boltshausen in Solingen versendet die Programme zu 7 *Lehrerorientfahrten* im Jahre 1906: 28. Februar, 14. März, 28. März, 11. April, 11. Juli, 8. Aug., 5. Sept. ab Marseille. Dauer za. vier Wochen. Bisherige Beteiligung 220. Eine Reisegesellschaft nicht über 25. Kosten von Alexandria und dahin zurück (17 Tage) 425 resp. 500 Mk.

— Die *Besoldungserhöhung* in Seen (s. letzte Nr.) gilt für beide Sekundarlehrer. *st.*

Ich eröffnete im Hause Wühre 7 (ehemals Uhrenhandlung Rosenmund) (Zà 1029 g) 20

einen **Resten- und Inventur-Verkauf,** enthaltend

wollene Resten für Kleider, Blousen, Jupes, Kinderkleidchen. **Konfektions-Stoff-Resten** schwarz u. farbig, für Paletots, Capes u. Kindermäntelchen. Resten für wollene Flanellhemden. **Baumwollene Resten** in Veloutine, Flanellette, Zephyr, Batiste.

Filiale: Badenerstrasse 48 **Joh. Gugolz, Zürich** Hauptgeschäft: Wühre 9

Resten- und Inventur-Verkauf: Wühre 7.

Kragen und Manschetten

rüstet auf's feinste aus die

Waschanstalt Zürich A.-G. Zürich II. (Postversand.) 865

Einfach köstlich Gisonmilch Chocolade

624

J. W. Guttknecht „Bleistifte“

sind von anerkannt vorzüglicher Qualität und überall erhältlich. 14

Proben gratis und franko durch **J. W. Guttknecht, Stein** bei Nürnberg.

Massarbeit **Lehrer** **Günstigste Zahlungsfristen**

kauft eure Ware nur bei dem

Zürcher Spezialwäschegeschäft

62 Gotthardstrasse (Weiss & Keller) Zürich II. 573

Herren- und Damenwäsche, Spezialitäten in Normalunterkleidern garantirt nicht eingehend, grösste Auswahl

Telepnon Nr. 6390 *Telegraph:* Weisswäsche

Strümpfe, Socken, sowie alle Artikel in der Bekleidungsbranche und Lingerie.

Weitgehendste Garantie für guten Sitz und Ia Qualität

Bollingers Lehrgang für Rundschrift u. Gotisch à Fr. 1.— / deutsche u. engl. Schrift à 60 Cts

— Bei Mehrbezug hoher Rabatt. — *Bezugsquelle:* 179 (O 3156 B)

F. Bollinger-Frey, Basel.

Restaurant Franziskaner

Niederdorf 1, Stüssihofstatt.

Mittag- und Nachtessen à 1 Fr.

je Suppe, 2 Fleisch, 2 Gemüse.

Mittagessen à Fr. 1. 50

3 Fleisch, 3 Gemüse und Dessert. 703

Echtes Pilsener- und Münchenerbier.

Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Der Besitzer: **A. Ribi-Widmer.**

F. SCHULER, Verlagsbuchhandlung, CHUR.

In meinem Verlage beginnt zu erscheinen:

Grundzüge der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften

in elementarer Darstellung.

Für Lehrerseminarien und zum **Selbstunterricht** bearbeitet von

P. CONRAD

Seminardirektor in Chur. 862

I. Teil:

Psychologie mit Anwendung auf den Unterricht und die Erziehung überhaupt. —

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Die Ausgabe erfolgt in vier monatlichen Lieferungen à **Fr. 1. 50.**

Lieferung I ist soeben erschienen.

Die erste Auflage von Conrad's Psychologie hat sich rasch nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland Eingang verschafft und zwar mit Recht. Sie wurde von der Kritik ausserordentlich beifällig aufgenommen. Nicht nur Freunde der Zillerschen Methode, sondern jeder in der Praxis stehende Lehrer wird darin reichlich Anregung und Belehrung finden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Im Verlag von **E. Birkhäuser, Basel,** soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

„Tartüff“

Übersetzung von Ferd. Schwarz 108 S. Preis broschirt 1 Fr. gebunden 2 Fr. (O 3755 B) 881

KRAFTNÄHRMITTEL

für die JUGEND — für KRANKE und GESUNDE

Dr. Wander's OVOMALTINE bestes Frühstücksgetränk

½ Büchse frs. 1,75 — 1/1 Büchse frs. 3.–

In allen Apotheken und Droguerien

BLUTARME ERSCHÖPFTE — NERVÖSE MAGENLEIDENDE

721

Von unübertroffener Güte

Nur echt mit „Soennecken“

Soennecken's Schulfeder

Nr 111

Nr 111 1 Gros Fr 1.35

Ueberall vorrätig * Vertreter: E. DALLWIGK, GENF * Preisliste kostenfrei

669

Johanna patent. in den meist. europ. Staaten, ✠ 19451 ✠ — D. R. P. 106588, ist heute wohl der beste und beliebteste **Corsetersatz.** Für Personen, die im Erwerbsleben oder im Haushalt körperlich tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist **Johanna** geradezu eine Wohltat. Die Handhabung ist ungemein einfach, und vermöge der grossen Haltbarkeit ist **Johanna** auch das vorteilhafteste Mieder. Viele Gutachten ärztlicher Autoritäten. Hunderttausende schon im Gebrauch, und mehren sich die Anerkennungen von Tag zu Tag. Preise: Fr. 4.50, 6.60, 8.75 bis 19.50, für Kinder von Fr. 3.50 bis Fr. 7.—. Verlangen Sie **Johanna**prospekt (gratis) in einer Niederlage oder direkt bei der schweiz. Generalvertretung:

Moser & Cie, zur Trülle, Zürich I

Günstige Konditionen für seriöse Wiederverkäufer.

Wir empfehlen zugleich unsere so ungemein beliebten, waschbaren

Damenbinden „**Sanitas**“ das Einfachste, Billigste und Angenehmste. Halbdutzend Preis: Fr. 3.— für Cretonne porös, Fr. 4.— für Frottierstoff, Fr. 7.— für Piquéleinen und Fr. 8.— für Javaleinen. Dazu passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. 799

Von höchstem Werte für jeden Lehrer ist die

Jugendlehre

von

Dr. F. W. Foerster, in Zürich.

Preis gebunden, Mark 6.— Verlag von Georg Reimer, Berlin W 35.

867

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **“Koh-i-Noor”** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

711

In der Buchhandlung

J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich

ist stets vorrätig:

Konrad Ferdinand Meyers Schriften

9 Bände gebunden, Preis Fr. 55.—.

Gottfried Kellers gesammelte Werke

10 Bände gebunden, Preis Fr. 51.—,

welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von

nur Fr. 5.—.

Gef. Aufträge erbittet sich J. Hallauer, Buchhandlung, Oerlikon-Zürich.

790

Schweizerische Costumes-Fahnen-Fabrik

Verleih-Institut

J. Louis Kaiser, Basel

Telegr.-Adresse: **Costumkaiser** 769
Telephon: **Nr. 1258**

empfiehlt seine prachtvolle Auswahl in

Theater- und Masken-Costumes

Requisiten u. Dekorationen

zu Theateraufführungen und Gesellschafts-Anlässen

zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung.

Verlangen Sie gefl. gratis und franko

Prachtkatalog

100 Seiten mit 1200 Abbildungen.

Sekundarschulen,

Fortbildungs- und Gewerbeschulen

werden

Zeichnenmaterialien

am vorteilhaftesten beziehen bei 754

Kaiser & Co., Bern.

In den meisten Apotheken zu haben.

Preisgekrönt Brüssel - Wien - Chicago London - Paris - Gent Magdeburg

706

Achtung!

Schutzmarke.

P. F. W. Barella's

Universal-Magenpulver

Seit mehr als 25 Jahren bewährt und anerkannt! Sollte kein **Magenleidender** unversucht lassen, da es **sofort Schmerzen** und **Beschwerden** beseitigt, selbst bei veralteten Magenleiden. Versende **Proben gratis,** gegen Porto, vom **Hauptdépôt Berlin.** Auskunft unentgeltlich.

In Schachteln à Fr. 2.— und Fr. 3.20.

P. F. W. Barella, Berlin S W 48, Friedrichstrasse 220.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der **Verlagsanstalt Alexander Koch** in **Darmstadt** über die illustrirte Monatsschrift **„Kind und Kunst“** bei, den wir gef. Beachtung empfehlen.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 46 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1905.

Sekundarlehrstelle.

Vorbehalten die Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist auf 1. Mai 1906 eine durch Hinschied frei gewordene Lehrstelle an hiesiger Sekundarschule definitiv zu besetzen.

Besoldungszulage 500—1000 Fr.

Die Stelle wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Anmeldungen mit Beilage der erforderlichen Ausweise sind bis am 10. Dezember a. c. an den Präsidenten der Pflege, Herrn Karl Oetiker, zu richten, der auch weitere Auskunft erteilt. (O F 2603) 873

Altstetten bei Zürich, den 14. November 1905.

Die Sekundarschulpflege.

Ecole de Commerce
de La Chaux-de-Fonds.

Ensuite de demission honorable du titulaire actuel, la Commission de l'Ecole met au **concours le poste de professeur d'arithmétique commerciale** et de **sciences naturelles** (éventuellement, étude des marchandises). (H 3964 C) 851

Obligations: environ 30 heures de leçons par semaine. Prix minimal de l'heure: fr. 140.—. Entrée en fonctions: le 4 janvier 1906.

Les candidats, porteurs du brevet pour l'enseignement commercial ou secondaire, ou de titres équivalents, sont invités à adresser leurs offres, accompagnées de renseignements circonstanciés sur leurs connaissances et leur activité antérieure, jusqu'au **25 novembre 1905,** au directeur de l'école, **M. F. Scheurer,** à La Chaux-de-Fonds.

Gesucht nach Mexico eine tüchtige, bestempfohlene

Hauslehrerin

für zwei Mädchen von 4 und 10 Jahren in erstklassiger Familie. Französisch und Deutsch sowohl, als gute allgemeine Bildung erforderlich. Reiseentschädigung. Nähere Auskunft über Konditionen usw. erteilt **Hr. Ernst Lüthy,** Sekretär des Institut Dr. Schmidt, **St. Gallen.** 855

Stelle-Ausschreibung.

Die Stelle der

Waiseneltern der bürgerlichen Waisen-Anstalt in Masans

ist neu zu besetzen. Die Instruktion für diese Beamtung kann bei der Bürgerratskanzlei Chur eingesehen oder bezogen werden. Jahresgehalt ist auf 1300 bis 1500 Fr. nebst freier Station für die Waiseneltern und zwei Kinder. Tüchtiges Ehepaar hat bei der Konkurrenz den Vorzug.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit Ausweisen über guten Leumund und die Fähigkeit zur Leitung einer Waisenanstalt mit ausgedehnter Landwirtschaft bis zum **21. November a. c. der bürgerl. Armenkommission Chur** einreichen. (Zag Ch 318) 856

Chur, 6. November 1905.

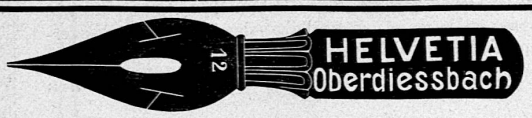
Präsidium der bürgerl. Armenpflege Chur.

In ot schweiz. Knabeninstitut tüchtiger, energischer, gutempfohlener unverheirateter

Sekundar- oder Sprachlehrer

gesucht per Neujahr. Gute dauernde Stelle.

Gefl. Offerten mit curriculum vitae, Zeugniskopien und Photographie sub. **Za G 2005** an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse St. Gallen.** (Za G 2005) 879



Erste u. einzige schweiz. Schreibfederfabrik
— gegründet 1889 — 699/1
Fabrikation der courantesten Bureaux- und Schulfedern.
Bestens bewährte Fabrikate.
Preislisten gratis und franco. — Vertreter gesucht.

Theaterbuchhandlung 745
J. Wirz, Grüningen.
— Kataloge gratis und franko. —

Leichteres, gebrauchtes 849

Motorrad,

zuverlässiger Läufer, grün emaillirt, in gutem Zustande zu 350 Fr. Ferner ein neuer Grammophon mit drehbarem Trichter und neuen Platten, sehr gut spielend, spottbillig, sowie eine noch neue, wenig gebrauchte Original „Singer“-Nähmaschine, bestes und teuerstes Modell mit versenkbarem Oberteil (Schreibtisch), Zentralspuhle, Stickeinrichtung usw., statt 295 Fr. zu nur 195 Fr., wegen Nichtgebrauch, bei **G. Gloor,** zum Freihof, **Tann-Rüti** (Kt. Zürich). (O F 2536

Briefmarken

Auswahlsendungen
macht zu konkurrenzlosen Preisen
H. Schlageter,
155 Oberwylerstrasse 155
850 **Basel.** (Hc 6193 Q)

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst. 719

Künzi-Locher, Buchhandlung, **Bern.**

Unser grösstes Lager von

Jugend- u. Volksschriften

vielfach zu ermässigten Preisen

in **ungebrauchten Exemplaren** empfehlen wir allen Vorständen von Jugend- und Volksbibliotheken. — **Auswahlsendungen** an solche machen wir im dreifachen Betrage des gefl. anzugebenden Budgets umgehend franko. Kataloge gratis. 848

Keine Bibliothek

sollte in ihrem eigensten Interesse unterlassen, mit uns in Verbindung zu treten.

Basler (O 3729 B)
Buch- und Antiquariatshandlung
vormals Adolf Geering in Basel.

Hanteln
1/2—50 Kg. vorrätig, billigst
bei **F. Bender,** Eisenhandlung,
Oberdorfstrasse 9, Zürich. 683

Zu Fr. 4.50 schon

per Meter liefert das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann in Schaffhausen** garantirt rein wollene, solide und moderne Kammgarnstoffe zu Herren- u. Knabenkleidern. — In höhern Preislagen stets prachtvolle Neuheiten, **20 Prozent billiger** als durch Reisende bezogen. 164

Muster und Ware franko.

Auf Neujahr in ein Knabeninstitut interner unverheirateter

Musiklehrer

von bestempfohlenem Charakter **gesucht,** hauptsächlich für weniger Vorgerückte und für Anleitung und Überwachung der Übungen. Dauernde Stelle.

Gefl. Offerten mit Photographie u. Zeugniskopien und Honoraransprüchen sub. **Za G. 2006** an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse St. Gallen.** 880

Verlangen Sie

Gratiszusendung des reich illustrirten Kataloges B über Zeichen- und Malutensilien, sowie von Mustern von Zeichen- und Tonpapieren.

Gebrüder Scholl
(O 2550 F) **Zürich** 858
Fraumünsterstrasse 8.

Elektrische Taschenlampe „Mentor“

Mit weissemaillirtem Glühlämpchen, garantirt als die beste Taschenlampe, strahlend helles Licht, gibt ca. 5000 Beleuchtungen (Feuersgefahr ausgeschlossen) sehr praktisch in der Tasche zu tragen. 364/2

Preis per Stück **Fr. 2.50** gegen Nachnahme.

Ersatzbatterie zum Gebrauch für einige Monate **1 Fr.** per Stück.

Wöchentlicher Verbrauch ca. 1000 Batterien.

Katalog über elektrische Neuheiten franko.

Zigarren- und Zigaretten-Anzünder „Fix“
interessante Neuheit **1 Fr.**

„Au Jupiter“, Genf 3, Rue Bonivard 12.

Das Ende vom Liede

ist bei einer Erkältung fast immer: **Husten, Heiserkeit, Halsentzündung.** Dagegen schützen am besten die altbewährten **Wybert-Tabletten** mit ihrem erfrischenden Geschmack; unentbehrlich für Redner, Sänger, Raucher. 858

Fr. 1. — in den Apotheken.

Kaiser & Co., Bern
liefern zu billigsten Preisen: 741

Schiefertafeln

in allen Grössen mit oder ohne Lineatur
in ausgesuchtester Qualität.

Wandtafeln in Schiefer oder in Holz

letztere nach besonderem Verfahren in **garantirter Qualität.** Wandtafelgestelle in verschiedener Ausführung mit gesetzlich geschützter Verstellvorrichtung. Übernahme grösserer Lieferungen für Schulhausbauten. Zahlreiche erste Referenzen.

Im Selbstverlage von

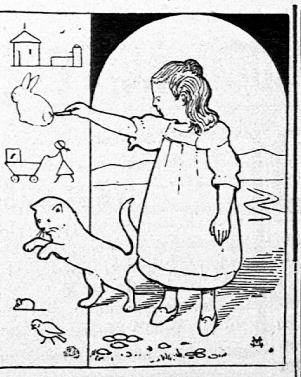
G. Merki, Lehrer, Männedorf,

sind neu erschienen: 872

Malendes Zeichnen

in der Elementarschule, **zweite,** vermehrte und verbesserte **Auflage,** Hefte I, II, III, 42 Blätter. Preis alle drei Hefte 50 Rp., einzeln 20 Rp.

Das Skizziren auf der obern Primarschule, Hefte IV, V, VI, 72 Blätter. Preis alle drei Hefte 1 Fr., einzeln 40 Rp.



391

Harmoniums

beider Systeme fabriziert und liefert billigst

Rudolf Pajkr & Co., Königgrätz 64.

Niederlagen: 878

Budapest, VIII, ker. Józs f-körnt 15 sz. **Prag,** Ferdinand-Str. 43 **Wien,** VII, Mariahilferstr. 86

Illustrirte Preiscourante gratis und franko.

Der hochw. Geistlichkeit und den Herren Lehrern besondere Bezugs-Vergünstigungen.

„Excelsior“ (Gesetzl. geschützt)

ist der Hektograph der Zukunft!

Kein Auswaschen, sehr dünnflüssige Spezialtinte.

Der Apparat wird auf Wunsch gratis direkt oder durch meine Vertreter vorgeführt.

Den Herren Lehrern Rabatt.

Hektographenmasse von Fr. 2. 50 an per Kilo.

Es empfiehlt sich **Kläusli-Wilhelm,**

243 **Zürich IV,** Schaffhauserstrasse 24.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** (O F 7439) 687

Das **Nicht lesen** der Broschüre

„Wie heilt man Nervenleiden“

kann sehr nachteilige Folgen haben. Daher versäume kein Leidender, dieselbe gratis, franko und verschlossen durch 679

Dr. med. E. L. Kahlert, prakt. Arzt,

Kuranstalt Näfels (Schweiz),

zu beziehen. Gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken für Rückporto.

882 Junger Lehrer, Deutsch-Schweizer, mit deutscher, französischer u. italienischer Sprachkenntnis, zur Zeit einer grössern Achtklassenschule im Kt. Zürich vorstehend, sucht im Auslande Stellung als Lehrer, Hauslehrer oder ähnl. Gefl Offerten sub. O L 882 bef. die Exped. d. Ztg.

Natur-Wein

garantirt reell und haltbar:

Bester Tessiner	Fr. 20. —	per 100 Liter unfr. geg. Nachn.
Milder Piemonteser	„ 25. —	
Feinster Barbera	„ 32. —	
Alter Chianti	„ 40. —	

Muster gratis. Referenzen von über 20,000 Kunden. 58

Gebr. Stauffer, Lugano.

Blätter-Verlag Zürich

von **E. Egli,** Asylstrasse 68, Zürich V.

Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht“,** die des **Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** 804

Variirte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen per Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen per Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Nutritive **entfeuchtete Nährprodukte,** prämiirt in London und Brüssel mit goldener Medaille, werden dem Tit. Komite **für Schülerspeisung** bestens empfohlen. Deren Verwendung ergibt gegenüber Rohprodukten 2/3-3/4 Ersparnis an Kochzeit und Brennmaterial. Hälfte bis vollständigen Fettbedarf. 1/4 Produkten Quanta bei grösserer Nährkraft und Verdauung. Zu beziehen in Partien von 5 Kilo jeder der im Pestalozzianum deponirten 6 Sorten à 50 Cts. per Kilo von der Entfeuchterei Landschlacht (Thurgau). 824

Fräfel & Cie., St. Gallen

Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung

Gestickter Vereinsfahnen

Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. ***Billigste Preise.***

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers. 122

Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Langenscheidts Taschenwörterbücher für den Schulgebrauch

Englisch von **Prof. Dr. E. Muret.** Teil I (Englisch-deutsch) XLII, 496 Seiten (71.—90. Tausend). Teil II (Deutsch-englisch) XXXIX, 452 Seiten (61.—79. Tausend).

Französisch von **Prof. Dr. Césaire Villatte.** Teil I (Französisch-deutsch) XX, 440 S. (48.—67. Tausend). Teil II (Deutsch-französisch) XVI, 472 Seiten (44.—61. Tausend).

Italienisch von **Prof. G. Sacerdote.** Teil I (Italienisch-deutsch) ca. 450 Seiten; Teil II (Deutsch-italienisch) ca. 500 Seiten.

Neugriechisch von **Prof. Mitsotakis.** Teil I. (Neugriechisch-deutsch) ca. 1000 Seiten. Doppelband.

Portugiesisch von **Louise Ey.** Teil II (Deutsch-portugiesisch) XVI, 456 S. Teil I (Portugiesisch-deutsch) erscheint Anfang 1906.

Russisch von **K. Blattner.** Teil I (Russisch-deutsch) ca. 1000 Seiten. Doppelband.

Spanisch von **D. Antonio Paz y Mélia.** Teil I (Spanisch-deutsch) XVI, 525 Seiten. Teil II (Deutsch-spanisch) XII, 486 Seiten.

Altgriechisch von **Prof. Dr. Hermann Menge.** Teil I (Altgriechisch-deutsch) VIII, 530 Seiten. Teil II (Deutsch-altgriechisch) von **Prof. Dr. Güthling.** ca. 500 Seiten.

Hebräisch von **Prof. Dr. C. Feyerabend.** Teil I (Hebräisch-deutsch) VIII, 308 Seiten.

Lateinisch von **Prof. Dr. Hermann Menge.** Teil I (Lateinisch-deutsch) VIII, 390 Seiten. Teil II (Deutsch-lateinisch) VIII, ca. 500 Seiten.

In Vorbereitung

befinden sich die Ausgaben für folgende Sprachen: **Rumänisch, Niederländisch, Ungarisch, Schwedisch, Dänisch-Norwegisch.**

Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt enthalten diese Taschenwörterbücher in den beiden sprachlichen Teilen — trotz des kleinen Formates — auf je ca. 1000 Seiten einen Schatz von etwa **50,000 Stichwörtern und Wortverbindungen;** sie sollen auf Reisen etc. als ein überall mitzunehmendes Taschenbuch stets sichere Auskunft geben, auch Schülern ein grösseres Wörterbuch nach Möglichkeit ersetzen.

Einige fachmännische Urteile

über die vorliegende neue Bearbeitung der englischen und französischen Werkchen:

Herr *Prof. Dr. Baumgartner* im Amtlichen Schulblatt des Kantons Zürich vom 1. März 1904: „Wie die grösseren Werke des Langenscheidtschen Verlages heute die erste Stelle einnehmen auf dem Gebiete der internationalen Wörterbücher, verdienen auch die *Taschenwörterbücher (französisch, englisch, spanisch, lateinisch* und *griechisch)* in erster Linie empfohlen zu werden, **weil sie zuverlässiger und reichhaltiger sind als andere Wörterbücher von gleichem Umfang.**“

Herr *Sekundarlehrer J. Furrer* in Wetzikon-Zürich: „Der Unterzeichnete betrachtet es als seine Pflicht, Ihnen über seine Erfahrungen mit den Langenscheidtschen Taschenwörterbüchern für Englisch und Französisch Bericht zu erstatten. Ich habe letztes Frühjahr Ihre Wörterbücher in meiner Klasse, soweit Bedarf vorlag, eingeführt und darf Ihnen sagen, dass sich die Schüler derselben gern bedienen. Schüler und Lehrer sind des Lobes voll über den *ausserordentlich schönen, klaren Druck u. die Übersichtlichkeit der Langenscheidtschen Wörterbücher. Statt eines .....* **mit seinem augenmörderischen Druck** einen *„Langenscheidt“ zur Benutzung zu erhalten, gilt in meiner Klasse direkt als Belohnung.* Wenn auch der Umfang Ihres Wörterbuches hinter .... zurücksteht, so ist er doch vollständig genügend für unsere Stufe und noch für die unteren Klassen der eigentlichen Mittelschulen. Dass obsolete und unanständige Wörter soviel wie möglich ausgemerzt sind, dient dem Wörterbuch wiederum nur zur Empfehlung, ebenso der Umstand, dass es auch als deutsches orthographisches Wörterbuch dienen kann und unseren Schülern tatsächlich als solches dient.“

Jeder Teil einzeln 2 M., ausgenommen Neugriechisch und Russisch à M. 3.50. Teil I und II der übrigen Sprachen in einen Band gebunden M. 3.50.

Ausführliche Prospekte nebst Probeseiten bitten wir umsonst und portofrei zu verlangen. 834

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, Bahnst. 29/30.

II. JAHRGANG 1905.

Eltern u. Erzieher beglücken die Jugend durch

KIND UND KUNST

Illustr. Monatsschrift zur Pflege der „Kunst im Leben des Kindes".

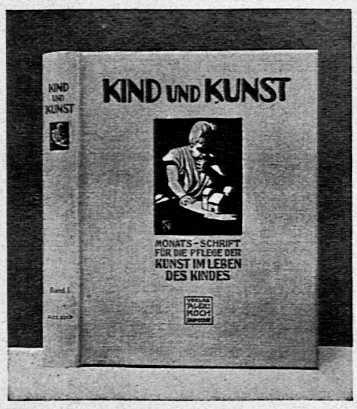
Herausgegeben und redigiert von
Hofrat Alexander Koch-Darmstadt.

Was will „Kind und Kunst"?

I. Eintreten für alle Bestrebungen zur Pflege der **Kunst im Leben des Kindes!**
Der Sammel- und Brennpunkt sein für alle Bestrebungen, die auf eine **kunstpädagogische Vertiefung der Erziehung** unserer Jugend in Schule und Haus abzielen.

II. **Dem Kinde** schon im frühesten Alter durch die künstlerische Gestaltung seiner Umgebung, des **Spielzeuges,** seiner Geräte, seiner **Märchen-** und **Bilderbücher,** sowie seiner **Lektüre** eine reinere Lebensfreude ermöglichen helfen!

III. **Eltern u. Erziehern** durch mustergültige Darbietungen in Wort u. Abbildungen das oben bezeichnete Arbeitsfeld erschließen, um sie fähig zu machen, **dem Kinde die Schönheiten in Arbeit, Spiel u. Genuß zu vermitteln** durch Weckung des Verständnisses für die Schöpfungen der Kunst u. durch Anregung zu freier Betätigung aller schöpferischen Kräfte der kindlichen Natur.



Weihnachts-Band 1905 eleg. geb. Mk. 14.—.

Was bietet „Kind und Kunst"?

Abhandlungen, **Aufsätze allgemeinen Inhalts, Berichte, Meinungsäußerungen** zu dem oben umschriebenen Gebiet. **Anleitung zur Betrachtung der Schönheit in Natur und Kunst. Märchen, Erzählungen, Gedichte für Kinder (Preis-Ausschreiben).**

Abbildungen: **Bedeutende Kunstwerke aller Art, Kinderzimmer, Schulräume, Spielplätze, Spielzeug. Künstlerische Original-Bilder, Illustrationen zu Märchen; Zeichnungen, Modellierarbeiten, Handfertigkeitsarbeiten von Kindern, Beschäftigungs-Spiele u. s. w.**

Musikstücke, **Reigenlieder.**

Spiele aller Art: **Aufführungen für Puppen- u. Kasperle-Theater u. s. w.**

Jährlich 12 Hefte Mk. **14.**—, Ausland Mk. **16.**—. Einzelpreis Mk. **1.25**. II. Jahrgang ab 1. Okt. 1905.
Der **I. Jahrgang** kostet gebunden in Leinwand Mk. **14.**—, gebunden in Pergament-Imit. Mk. **16.**—.
Jahrgang I (Weihnachtsband 1905) enthält auf ca. 400 Seiten ca. 600 Illustrationen.
Genaues Inhalts-Verzeichnis auf den nächsten Seiten.

Soeben hat der II. Jahrgang begonnen!

Das Oktober-Heft 1905

bringt **Beiträge aus allen Gebieten** der „Kunst im Leben des Kindes":
dem **Spiel,** dem **Tanz,** der **Musik,** der **Dicht-** u. **Märchenkunst** etc. in vortrefflichen Originalleistungen

mit ca. 60 Illustrationen und 3 farbigen Beilagen.

Telegr.-Adr.: Verlag Koch—Darmstadt.

Dasselbe ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes erhältlich zu **nur MARK 1.25**

KIND UND KUNST
IST DIE NEUESTE
FAMILIEN-ZEITSCHRIFT
FÜR ELTERN, LEHRER, ERZIEHER U. KINDER.

Bitte Bestellkarte sofort auszufüllen.

Verlags-Anstalt ALEXANDER KOCH—Darmstadt.

KIND UND KUNST

ILLUSTR. MONATSSCHRIFT ZUR PFLEGE DER
KUNST IM LEBEN DES KINDES

Herausgegeben und redigiert von Hofrat ALEXANDER KOCH—Darmstadt.

Verlagsanstalt ALEXANDER KOCH, Darmstadt.

Inhalts-Verzeichnis des Bandes I—Jahrgang 1904/5.

I. Allgemeine Aufsätze.

Seite

Die Kunst im Leben des Kindes. Ein Aufruf von Hofrat *Alexander Koch*—Darmstadt . . . . I—IV
Zuschriften an den Herausgeber . . . . . IV—VIII
Kunst und Spiel in ihrer erzieherischen Bedeutung. Von Prof. Dr. *Konrad Lange*—Tübingen . . 1—11
Einige Grundfragen der Erziehung. Von Direktor Dr. *Pabst*—Leipzig . . . . . 12—17, 67—70
Die praktischen Ergebnisse der kunstpädagogischen Bewegung. Von Dr. *M. Spanier*—Münster i. W. . . . . 18—20, 70—75
Warum können die heutigen jungen Mütter so vielfach ihren Kindern keine Märchen mehr erzählen? Von *Lise Ramspeck*—Darmstadt 21—28
Zu Gollers Märchensilhouetten. Von *O. Sch.*—K. 28
Dresdener Spielzeug 31
Ein Beitrag zur Einrichtung von Kinderschlafzimmern. Von *K. H. O.* 32
Der XVI. deutsche Kongreß für Knaben-Handarbeit. Von *Otto Schulze*—Köln 36
Das Kind in der Kunst der Photographie. Von *St.* 44—45
Kindliche Modellierarbeiten. Von Dr. *Max Osborn*—Berlin . . . . . 47—54
Skaski. Russische illustrierte Kinder- und Volksmärchen. Von *Johanna Kanoldt*—Karlsruhe 55—60
Die Puppe als Spielzeug für das Kind. Von *Hans Boesch* . . . . . 61—66, 101—104
Münchner Kinderzimmer von Franz Ringer. Von *K. H. O.* 88
Naturanschauung und Kunst. Von Dr. *J. Loewenberg*—Hamburg 91
Die künstlerische Erziehung und der Werk-Unterricht. Von Schulinspektor *H. Scherer*-Büdingen 96—101
Die VI. Versammlung des Vereins für Kinderforschung. Von Dr. *Hans Zimmer*—Leipzig . 108
Neue Erzgebirgische Spiel- und Gebrauchssachen 121
Das Kind in der modernen Malerei. Von *Wilhelm Michel*—München . . . . . 125—128
Die Erziehung des Kindes zum künstlerischen Sehen. Von Prof. Dr. *A. Claus*—Stettin . 129—132, 160—162
Die Ernte in Skizzen und Studien von Schülern eines sächsischen Lehrerseminars. Von *Karl Elsner* . . . . . 134—137
Sanders Präparatorium in Köln a. Rh. 137
Neue Anleitungen zum Gedichtelesen. Von Dr. *M. Spanier* . . . . . 138—141
Zur Entwickelung des Auges. Von *Oskar Bie* . 157—159
Kind — Heimatkunde — Heimatkunst. Von *Ernst Lorenzen*—Öspel i. W. . . . . 162—165, 183—185
Primitive Kunst aus der Kindheit der Völker. Von *Hans Looschen* . . . . . 166—168
Kinder-Aufführungen und Erziehung. Von *Marg. N. Zepler* . . . . . 168—170
Holländischer Brief. Von *F. O.* . . . . . 171—172
Über die Kunst, Silhouetten zu schneiden. Von *Johanna Beckmann*—Berlin . . . . . 188—193
Der Ausgangspunkt der künstlerischen Erziehung. Von *Karl Muthesius*—Weimar . . 194—198, 215—217
Kunst in einer schwedischen Schule. Von *Sophie Charl. von Sell* . . . . . 217—220
Aus dem Skizzenbuch eines Quintaners. Von *Hans Looschen*—Berlin 223

Seite.

Künstlerisches Spielzeug. Von *Julius Leisching* 225—229
Kunst in der Schule in Ungarn. Von *Poseidon* 230—233
Künstlerische Erziehung und technischer Unterricht in amerikanischen Schulen. Von Direktor Dr. *A. Pabst*—Leipzig . . . . . 249—256
Die Puppenhäuser im Germanischen Museum. Von *H. Boesch* . . . . . 257—261
Spaziergänge in die Natur. Von *St. Reinke*—Münster . . . . . 261—262, 287—289
Etwas über Bild-Betrachtungen. Von Dr. *M. Spanier*—Münster . . . . . 277—281
Turnen und Tanzen. Von *Marg. N. Zepler*—Berlin . . . . . 282—286
Holländer Brief über Kinderbilderbücher-Literatur. Von *F. Oelsner*—Amsterdam 300
Nackte Kinder. Von *K. H. O.* 305
Die Kunst in der Schule. Von *A. Jaumann* . 307—311
Der Knabenhandarbeitsunterricht in der Mannheimer Volksschule. Von *Mayer* . . . . 312—316
Es war einmal. Zur Ästhetik des Märchens. Von *Borgius* . . . . . 317—321
Künstlerische Kinderkleidung 321
Simplizius lernt schreiben. Von *J. Mildenberg* . 325
Ein kleiner Künstler. Von *F. Breest*—Altona . 333—335
Ausstellung für Kinderkunst in Dresden. Von *E. Zimmermann* . . . . . 335—340
Der zweite allgemeine Tag für deutsche Erziehung. Von *Marg. N. Zepler* . . . . . 341—343
Etwas über alte Kinderreime. Von *Will Vesper* 346
Aufforderung zum Sammeln von Kinderzeichnungen. Von Prof. Dr. *K. Lamprecht*—Leipzig . . . 359—362
Die Musik im Leben des Kindes. Von *Elsbeth Friedrichs* . . . . . 363—368
Schüleraufsätze. Von *Ernst Lorenzen*—Öspel i. W. 371—374
Kinder und Kunst. Von *Wilh. Michel* 374
Kursus für Handfertigkeitsunterricht etc. 384

II. Märchen und Erzählungen.

Von der Prinzessin, die nicht heiraten wollte. Von *Th. Vollbehr* 39
Geschichte vom faulen Balderchen. Von *Maria Czygan* 79
Die Mutter und der Tod. Von *M. Waldemar* . 80
Pottkieker. Von *Adelheid Wette*—Köln a. Rh. . . 112
Die Quelle. Von *Lu Volbehr*—Magdeburg . . 116—120
Wie das Konrädchen die Frau Sonne besuchte. Von *Lise Ramspeck*—Darmstadt . . . . . 143—151
Das Märchen vom Hähnchen. Von *Clara Kramer-Wencelides* . . . . . 152—153
Das Märchen vom Brötchen. Von *Clara Kramer-Wencelides* . . . . . 153—155
Der Waldspuk. Von *Adelheid Wette*—Köln a. Rh. 175—176
Das goldene Herz. Von *Frances Külpe* . . . 177—178
Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich. Nach *Brüder Grimm* . . . . . 202—209
Der Prinz auf dem Lande. Von *Ernst Dannheißer* 208—209
Die Froschkönigin. Von *Clara Kramer-Wencelides* 237—241
Die Anemonen. Von *Carl Ewald*. Übersetzt von *Dr. Wreschner* . . . . . 242—243
Die Wunderblume am Schneekogel. Von *R. Zarnack*—Potsdam . . . . . 263—269

Weihnachtsband 1905 mit ca. 600 Illustrationen elegant gebunden Mk. 14.—.

Seite.

Das Heimchen am Herd. Von *Maria Czygan*—Charlottenburg . . . . . 269—272
Peterl und der Sonnenstrahl. Von *Em. Benda* . 274
Helenchens Mark. Von *Moritz Baron Lasser*—München 290
Zwei Spaziergänge. Von *Milla Vetterlein* . . . 298
Vom Fischer und seiner Nixe. Von *Frau Luise Tränckner-Kappeln* . . . . . 301—303
Die weiße Henne. Von *E. Dannheißer* 325
Das Märchen vom Pagen Pudens und des Teufels Großmutter. Von *Hans Sehring*—Magdeburg 327—329
Prinzeßchen Ferkelchen. Von *Ch. Hoeppener*—Reval . . . . . 350—353
Gullivers Reisen. Bearbeitung von *K. H. O.* . 381—389
Ecke Neckepenn. Von *Dr. J. Loewenberg*—Hamburg . . . . . 390—394

III. Gedichte und Lieder.

Sonntagskind. Von Prof. *Fr. Hein* 11
Redendes Bilder-ABC. Von *K. H. O.* 35
Ringelreihe, Schlummerlied, Bleisoldaten, Goldonkel. Von *Udo Siegfried Fessel*—Halle a. S. 46
Kasperle, Max, Lottchen, Minchen und Linchen, die drei Könige. Von *Gustav Falke*—Hamburg 77—78
Das Häschen, Knecht Ruprecht, Schlimme Freundschaft. Von *Martin Boelitz*—Nürnberg . . . 85
Im Kreise. Von *J. Loewenberg*—Hamburg . . . 108
Weihnachten. Von *Johann Trojan*—Berlin . . 111
Der Kapitän. Von *J. Loewenberg*—Hamburg . . 122
Beim Schlafengehen, Schlummerlied. Von *Albert Sergel* 122
Unser Helmutel. Von *Otto Thörner* 128
Märchen. Von *Otto Thörner* 133
Sonnenscheinchen. Von *Hans Düwel* 155
Das Kind erzählt. Von *Anna Kleiber* 156
Das wär' fein. Von *Ad. Holst* 156
Ri ra rutsch. Von *Wilh. Popp* 176
Strafpredigt. Von *Lina Sommer* 176
Märchen. Von *J. Loewenberg* 168
Wiegenlied. Von *J. Loewenberg* 180
Am Fenster. Von *Wilh. Popp* 180
Drachensteigen. Von *Otto Thörner* 182
Das Kind und die Monate. Von *Marie Rasch* . 201
Die Engel der Kinder. Von *Ida Granquist*. Übersetzt von *Mary Holmquist* 210
Am Morgen. Von *Will Vesper* 211
An der Tür. Von *J. Loewenberg* 224
Abend-Gebet. Von *Will Vesper* 224
Herr Rauhreif und Frau Sonne. Von *Fanny Schumm* 244
Lutschepack. Von *Chr. Tränckner* 245
Abend-Gebet. Von *Will Vesper* 245
Kätzchen in Stiefeln. Von *Hugo Gyllander*. Übersetzt von *Mary Holmquist* 246
Der Kirchturm-Hahn. Von *Emil Weber*—Hamburg 258
Das Mittags-Rädchen. Von *Max Geißler* . . . 256
Turner. Von *Emil Weber* 262
Das Mause-Mädel. Von *Josef Metz* 273
Schlaf' ein. Von *M. Boelitz*—Nürnberg 273
Die vorlauten Blätter. Von *G. P. S. Cabanis* . . 275
Beim Einschlafen. Von *C. R. Schmidt*—Niederschelden 276
Abenteuer. Von *Franz Lüdtke* 276
Warte Herzchen. Von *O. Wiener*—Prag . . . 276
Gänse-Liesel. Von *Otto zur Linde* 289
Ein hungriges Kleeblatt. Von *Max Zerbst* . . . 299
Tiroler; Kinder und Hund. Von *Otto Thörner* . 304
Die Spatzen. Von *Will Vesper* 306
Eisenbahn-Fahrt. Von *Carl Ferdinands* 306
Frühlingsreigen. Von *Will Vesper* 329
Der kleine Gernegroß. Von *Demetrius Schrutz* 329
Der Mäuseteich. Von *Hans Benzmann*—Wilmersdorf 330
Frau Ringe. Von *Will Vesper*—München . . . 331
Der Rabe. Von *Ottomar M. Wasmuth*—Berlin . 332
Märchen. Von *Will Vesper* 332
Spruch. Von *Albert Sergel* 332
Der Kindheit Land. Von *C. R. Schmidt*—Niederschelden 347
Der bunte Schmetterling. Von *M. Landsberger*—Berlin 353
Alter Kinderreim 353

Seite.

Grosses Kochen; Wie man die Suppe essen lernt. Von *E. H. Strasburger* . . . . . 354—355
Die blaue Wunderblume. Von *H. Fürth*—Frankfurt 356
Die abgefallene Frucht. Von *Bertl von Braunhorst* 357
Puppen-Wiegenliedchen. Von *Marie Schenk*—Freiburg 357
Die Lampe, Grossmutter. Von *Bertl von Braunhorst* 358
Faulpelzchen. Von *D. Schrutz* 358
Fürchtebutz. Von *E. H. Strasburger* 358
Mutterlied. Von *Max Zerbst* 370
Das Märchenreich. Von *Hugo Lang-Danoli*—München 395
Morgengruß. Von *Albert Sergel* 395

IV. Neue Spiele und Reigen.

Kasperl beim Militär. Von *Oskar Wiener* . . 234—236
Aus Haus und Welt; ein Beschäftigungsspiel. Von Frau *E. Saenger*—Hildesheim . . . . . 292—295
Marschier-Reigen. Von *F. J. Ramisch*—Theresienstadt 323
Die Eisenbahn. Von *E. Müller*—Straßburg . . . 348
Die Erlösung der verzauberten Prinzessin. Von *A. Rudolph*—Straßburg 349
Was kannst du hier zeichnen? Beschäftigungsspiel von *E. Lemke*—Oschekau . . . . . 368—370
Kranzwinden. Reigenspiel von *Anna Walter*—Mannheim 391

V. Musik: Lieder und Reigen.

Die Lerche. Von *Adelheid Wette* geb. *Humperdinck*. Musik von *E. Humperdinck* 109
Schlummer-Liedchen. Von *Adelheid Wette*—Köln 231
Marschier-Reigen. Von *F. J. Ramisch*—Theresienstadt . . . . . 323—324
Die Erlösung der verzauberten Prinzessin. Von *A. Rudolph*—Straßburg 349
Musik zum Reigenspiel: Kranzwinden nach *C. M von Weber* 391

VI. Illustrationen und Beilagen.

Erster Sommer. Von *Heinrich Vogeler*—Worpswede 5
Sonntagskind. Von Prof. *Franz Hein* 9
Maria. Von *Clara Walther*—München 12
Schutzenglein. Von *M. Schiestl*—München . . . 13
Rübezahl. Von *Wilh. Stumpf* 14
Modell zu einem Brunnen. Von *G. A. Bredow*—Stuttgart 15
Es regnet, Gott segnet. Von *S. Weichberger*—Berlin 21
Däumling, Schneewittchen und die sieben Zwerge, Rotkäppchen, Der Rattenfänger von Hameln, Hänsel und Gretel, Der gestiefelte Kater. Silhouetten von *J. Goller*—Dresden . . . . 22—25
Bilderalphabet. Von *H. Bek-Gran*—München . . 35
Aschenputtel. Von *Adolf Münzer*—München . . 37
Zum Märchen „Von der Prinzessin, die nicht heiraten wollte“. Von *P. Bürck* . . . . . 40—43
Text-Umrahmung. Von *H. Bek-Gran* 46
Junge mit Schafen. Von *Otto Sohn-Rethel*—Düsseldorf 47
Aus „Die schöne Wilhelmine“. Von *N. Bilibin*—St. Petersburg . . . . . 55—60
Aus „Czar Saltan“. Von *S. Maljutin*—St. Petersburg 60
Plaquette. Von *G. A. Bredow*—Stuttgart 79
Landschaft. Von *H. Thoma*—Karlsruhe 82
Schlußvignette. Von *Robert Gercke*—Darmstadt . 88
Dornröschen. Von Prof. *L. Sußmann-Hellborn*—Berlin 91
Wickelkinder. Von *A. della Robbia* . . . . . 92—93
Rübezahl. Von *Emil Orlik*—Prag 100
Lebkuchen. Von *Franz Ringer*—München . . 118—119
Text-Umrahmung. Von *H. Bek-Gran*—München . 122
Mädchen mit Blumen. Von *Karl Haider*—Schliersee 124
Kinderlust. Von *Bruno Paul*—München 126

Mitarbeiter sind hervorragende Pädagogen, Schriftsteller und Künstler.

Seite.

Kinder mit Lamm. Von *Th. Th. Heine*—München 127
Seifenblasen. Von *Julius Exter*—Übersee . . . 128
Porträt. Von *Ernst Heilemann*—Berlin 129
Porträt. Von *H. E. Linde-Walther*—Berlin . . . 129
Junge mit Blumen. Von *Clara Walther*—München 130
Ein lustiger Reigen. Von *L. von Zumbusch*—München 131
Das Peterl. Von *L. von Zumbusch*—München . . 131
Gratulantin. Von Prof. *Franz Stuck*—München . 132
Auszug in den Wald, Heimkehr vom Walde. Von *H. Bek-Gran*—München 133
Amulette, Puppen, Gefäße, Tierfiguren der Giljaken, Samojeden und Peruaner . . . . . 167—169
Waldspuk. Von *H. Schlier*—München 173
Lustige Reise. Von *Johanna Hipp*—Straßburg . 182
Die Jahreszeiten, Schulszene, Schornsteinfeger und Bäcker, Straßenszene. Silhouetten von Prof. *Heinr. Wolff*—Königsberg . . . . . 186—189
Silhouetten. Von *Hilde Kampelmann*—Cassel . . 188
Frühlingsszenen, Kinderszenen. Silhouetten von *Johanna Beckmann*—Berlin . . . . . 190—191
Am Kochherd, Spinnerin. Von *Franz Hecker*—Osnabrück 192
Schwedische Hausindustrie . . . . . 194—195
Bücherwurm. Vignette von *H. Bek-Gran*—München 198
Die Elfe des Waldes. Von *R. Gercke*—Darmstadt 199
Illustrationen zum „Froschkönig“. Von *Frl. Else Raydt*—Stuttgart . . . . . 202—205
Schlußvignette. Von *H. Bek-Gran*—München . . 209
Frühling. Von *H. Vogeler*—Worpswede. . . . 214
Wandgemälde im Gymnasium zu Stockholm und im Schulgebäude zu Gothenburg. Von *Karl Larsson*—Gothenburg . . . . . 217—218
Wandgemälde im Gymnasium zu Stockholm. Von *Prinz Eugen von Schweden* 220
Herbst und Winter. Von *Walther Georgi*—München 222
Bilderbogen: Alte Kinderreime. Von *Jos. Mauder* 266—267
Hochgebirgsstudie. Von *Paul Bürck*—Magdeburg 269
Bronze. Von *G. A. Bredow*—Stuttgart. 290
Bronze. Von *Clara Juan* 290
Studienblatt. Von Prof. *H. Wolff*—Königsberg . 291
Ein hungriges Kleeblatt. Von *Herm. Kaulbach* . 297
Schlußvignette. Von *H. Bek-Gran* 303
Schlußvignette. Von *H. Bek-Gran* 306
Simplizius lernt schreiben. Von *Max Klinger* . 307
Die goldenen Tage der Kindheit. Wandgemälde in der höheren Töchterschule zu Barmen. Von *Ludw. Fahrenkrog*—Barmen 308
Illustrationen zum Märchen vom Pagen Pudens und des Teufels Großmutter. Von *E. Hanns Beyer-Preußer*—Magdeburg . . . . . 327—329
Hannachen. Ölbild von *Joh. Lippmann* 353
Großes Kochen, Wie man Suppe ißt. Von *E. Liebermann*—München . . . . . 354—355
Illustrationen zu dem Beschäftigungsspiel von *E. Lemke*—Oschekau 369
Bilderbogen: Alte Kinderreime. Von *Joseph Mauder*—München . . . . . 376—377
Märchenbilder. Von *Walter Caspari* . . . . 380—381
Ernte. Von *Walter Georgi* 382
Christus und Nikodemus. Von *L. Otto* 382
Illustrationen zu Gullivers Reisen. Von *Hanns Beyer-Preußer*—Magdeburg . . . . . 385—389

VII. Bilder aus dem Unterricht.

Zeichnungen und Modellierarbeiten von Schülern.

Zeichnungen von Schülern des Realgymnasiums in Altona . . . . . 28—29
Aus *A. Reimanns* Modellier-Atelier für Kinder in Berlin . . . . . 48—51
Modellier-Arbeiten von Kindern. Aus *A. Reimanns* Atelier, Berlin . . . . . 52—54
Zeichnungen von *Ursula Falke* . . . . . 77—78
Werkunterricht in der Westendschule zu Worms 94—96
Skizzen und Studien von Schülern eines sächsischen Lehrerseminars . . . . . 134—137
Aus *Sanders* Präparatorium: Exotische Vögel, Vogelgruppen . . . . . 138—139
Zeichnungen von *Annemarie* . . . . . 158—165
Aus dem Skizzenbuch eines Quintaners . . . 223—229
Slöjdunterricht in der Indianerschule zu Carlisle, Pa. 255

Seite.

Anfertigung von Pima Spitzen in der Indianerschule zu Oklahoma 255
Weben in der Indianerschule zu Arizona . . . 255
Spielplatz und Spielwiese im Stadtpark Worms 278—279
Gruppenübungen in der schwedischen Gymnastik (Fr. Dahls College in Clifton) . . . . . 280—281
Kalisthenische Übungen, aus einem Berliner Institut . . . . . 282—283
Übungen mit Chest-Expander und Reifen in einem Institut zu Frankfurt a. M. . . . . 284—285
Kostüm für kalisthenische Übungen einer Londoner Seminaristin 285
Zum Beschäftigungsspiel „Aus Haus und Welt“ 293—296
Der Stadtplan Mannheim, aus Pappe und Plastilin aufgebaut 316
29 Zeichnungen von *Paul Adametz*—Hamburg 334—344
Die Eisenbahn. Von *Dor. Müller*—Straßburg . . 348
Naturskizze „Ernte“. Von *Klein*—Dresden . . . 394

VIII. Amateur-Aufnahmen.

Kinder auf der Laufschaukel und beim Reigenspiel 16
Der erste Spaziergang 17
Mein liebes Lämmchen, Klein Ännchens Lieblingsbuch, Der kleine Gähner, Hoch oben auf dem Baum, Ein Küßchen aufs Füßchen . . . . 44—45
Gretchen Guglielmo. Von *Frank Eugène*—München 80
Seifenblasen. Von *Mathilde Weil*—Philadelphia . 85
Vesperbrot, Bücherwurm, Tik-Tak. Von *Otto Ehrhardt*—Coswig 144
Redliche Teilung. Von *Ivo Puhonny*—Baden-Baden 145
Sommertage, Gute Nacht, Da, beiß' mal, Noch nicht reif. Von Frl. *M. von Heyden*—Cartlow 145
Klapperstorch-Geschichte. Von Dr. *Rich. Sauer*—Zwingenberg 146
Riech' mal. Von *Ferd. Deutsch*—Heldrungen . . 147
Ein verregnetes Kleeblatt. Von *Karl Mittag*—Friedrichroda i. Th. 147
Obsternte. Von *Albert Schmitt*—Friedenau . . . 148
Herbstfreude. Von Fr. *Erna Saenger*—Hildesheim 148
Kind mit Ziege. Von Frl. *Irene von Berent*—Riga 148
Gemeinsames Frühstück. Von *Karl Fuchs*—Buoch 149
Im Garten. Von Dr. *Th. Barth*—Deisenhofen . . 149
Brüderchens Equipage. Von *F. Neuffer*—Pola . 149
Else und Lotte. Von Frau Hauptmann *Anger*—Lötzen 149
An der Nordsee. Von Frl. *E. Locher*—Darmstadt 178
Erster Kunstgenuß. Von Fr. *Marg. Hopf-Guttmann*—Stuttgart 178
Großmütterchens Hühner. Von *Alfr. Mohrbutter*—Charlottenburg 179
Auch ein Standpunkt. Von Fr. Dr. *Hecker*—München 179
In den Blaubeeren. Von Dr. *Walter Borgius*—Groß-Lichterfelde 179
Sommerfreuden, Der erste Versuch. Von Fräul. *Clara Bohnenberger*—München 180
Feuergeistchen. Von Frau *Martha Silber*—Königshütte 180
Sonnenflecke. Von Fr. *Grete Eschwe*—Charlottenburg 181
Spielkameraden, Ein Tierfreund. Von *Ch. Paspa*—Prag 181
Wer sprützt mer alli Frueih mi Rosmeri? Von Dr. *C. C. van der Heide*—Arnhem 210
Nach dem Spiel ist gut ruhn. Von *Kurt Hielscher*—Sagan 210
Ihr kleiner Liebling, Prinzeßchen. Von Dr. *Paul Denso*—Genf 210
Tüt. Von Dr. *Maiweg*—Marienwerder 211
Geschwister. Von Fr. Prof. *Henneberg*—Gießen 211
Reiterkampf. Von *Alb. Schmitt*—Friedenau . . 212
Naturgenuß. Von Fr. *E. Saenger*—Hildesheim . 212
Sommerfreuden. Von Frl. *Clara Bohnenberger*—München 212
Mütterchen. Von Direktor *Br. Heiner*—Bernburg 244
Kätheli als Hosenmatz. Von Dr. *W. Borgius* . 244
Lutschepack. Von Dir. *Br. Heiner*—Bernburg . 245
Mir auch ein Stückchen. Von *Karl Mittag*—Friedrichroda 245
Wir gratulieren. Von *Karl Mittag*—Friedrichroda 246
Italienischer Händler. Von *J. Moritzson*—Altona 246

Band I enthält auf 400 Seiten: Aufsätze, Erzählungen, Märchen, Gedichte Spiele, Kongreß-Berichte etc.

Verlags-Anstalt Alexander Koch · Darmstadt.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete..... bestell..... hiermit

„KIND UND KUNST“

..... **II. Jahrgang: Oktober 1905 bis September 1906**
Jahrespreis Mk. **14.—**. (Ausland Mk. **16.–**).

..... **Oktoberheft 1905 zur Probe,** mit ca. **60** Illustr. und 3 Beilagen Mk. **1.25**.

..... **Jahrgang I** m. ca. **600** Illustr. u. Beilagen auf ca. 400 Seiten
geb. in Leinwand, in blauem Aufdruck, Mk. **14.—**,
geb. in imit. Pergament, mit Golddruck, Mk. **16.—**.

Ferner von **Kochs Monographien:**

..... **I. Moderne Stickereien (ca. 100 Illustr.)** . . gbd. Mk. **6.—**
..... **II. Mohrbutter, Das Kleid der Frau (ca. 100 Ill.)** » » **12.—**
..... **VII. Ein Dokument deutscher Kunst (ca. 500 Ill.)** » » **32.—**
..... **VIII. Die internat. dekorative Kunst (ca. 600 Ill.)** » » **24.—**
..... **XI. Darmstadt's moderne Baukunst (ca. 100 Ill.)** » » **5.—**

„Deutsche Kunst und Dekoration“

Illustrierte Monatshefte für moderne Malerei und Plastik, Architektur, Wohnungskunst und künstl. Frauenarbeiten.

..... **Jahres-Abonnement,** beginnend am 1. Oktober 1905
Jahrespreis Mk. **24.—** (Ausl. Mk. **26.—**) zahlb. viertelj. Mk. **6.—** (**6.50**).

..... **Oktoberheft 1905 zur Probe,** mit ca. **120** Illustr. Mk. **2.50**.

Betrag von Mk. ..... anbei — wird vom Besteller eingeschickt — ist mit Sendung nachzunehmen.

Zahlungs- und Rechtsort Darmstadt. (Nichtpassendes gefl. zu durchstreichen.)

Ort: ..... **Datum:** den 190

Name und Postadresse: .....

Bücher-Zettel.

2 Pfg. Stadt.
3 Pfg. Inland.
5 Pfg. Ausland.

An die

Verlagsanstalt Alexander Koch

frei!

Darmstadt.

Seite.

O weh! Zahnschmerzen. Von Dir. *A. Krieger* . 247
Guck-guck. Von *K. Mittag*—Friedrichroda . . 247
Die kleine Blumenfreundin. Von Fr. *E. Saenger*—Hildesheim 247
Häusliche Andacht. Von *Ch. Paspa*—Prag . . . 248
Die Schaukel. Von *Alb. Schmitt*—Friedenau . . 248
Wer kommt denn da? Der Wildfang. Von *W. Kley*—Magdeburg 275
Neugierig. Von *Hans Herrmann*—Wiesbaden . 276
Im Sonntagsstaat. Von *Wilh. Kley*—Magdeburg 304
Der gute Nero. Von Fr. *Erna Saenger*—Hildesheim 304
Nackte Kinder. Von Frau *Ellen Matusch*—Sachsenberg 305
Apollon und Baby. Von Dr. *O. Kröhnke*—Berlin 330
Spielende Kinder. Von *Nicola Perscheid*—Berlin 331
Unser Osterhäschen. Von Frau *E. Stürken*—Wandsbek 332
Gute Freundschaft. Von Frl. *E. Locher*—Darmstadt 332
Kinder im Sonnenbade. 4 Bilder von *H. Schoop*—Zürich 356
Seifenblasen. Von Fr. Dir. *Frey*—Bernburg . . 357
Mädchen mit Fuchs. Von *Ebba Knut-Ekwall*—Romanö 357
Kameraden. Von *S. Livschin*—Mannheim . . . 358
Zeichenstudien im Freien, Kleine Oberhessinnen. Von *Berta Groß* 395
Die Gratulantin. Von Prof. Dr. *E. Vetterlein* . . 395

IX. Spielsachen.

Stadt, Arche Noah, Schwarzwaldmühle, Dorfidyll, Hänsel und Gretel. Von *Hellmut Eichrodt* 26—27
Puppen des 18. und 19. Jahrhunderts im Germanischen Museum zu Nürnberg . . . . 61—65
Kriegsschiff, Segelboot, Puppenstube, Puppenwiege, Schlitten. Von *Gustav Schaale* 86
Wagen. Von *Otto Ubbelohde* 86
Nikolaus, Schneewittchen, König u. Familie, Spreewälder Kindermädchen, Bayrische Bäuerin, Schachtelpuppen. Von *Alex. Salzmann*—München 87
Bauernhochzeits-Zug. Von *A. Wahnschaffe*—Nürnberg 103
Trinkgläser, Holzpuppen auf Schachtelfuß. Von *Franz Ringer*—München 120
Spielzeug, Bürgerwiese, Nußknacker, Weihnachtsleuchter, Stehaufchen, Hochzeitszug. Von *Geschwister Kleinhempel*—Dresden . . . 121
Farbige Holzpuppen. Von *Fr. Ringer*—München 154—155
Ungarisches Spielzeug 156
Lausitzer Dorf. Von *E. Kühn*—Dresden 171
Erzgebirgisches Dorf. Von *Schmidt, Seyffert* und *Tscharmann*—Dresden 171
Puppen-Küche, Puppen-Schlafzimmer. Von Reg.-Baumeister *Wilh. Thiele*—Dresden . . . 206—207
Prozession, Bemalte Holzfiguren. Von Frl. *Johanna Hollmann*—Wien 230
Slovake und Ungar. Schnitzerei von *Ferd. Andri*—Wien 233
Kroatenpaar. Schnitzerei von *Ruppert Edlinger*—Wien 233
Tiere, aus Tuch genäht 233
Preisgekrönter Entwurf zu einer Puppenstube. Von *H. Weber*—Fürth i. B. . . . . 234—336

Seite.

Puppenhäuser im Germanischen Museum . 258—259
Schäferei, Korb mit Gänsen, Händler. Von *W. Veszeli* . . . . . 287—289
Die alte Stadt. Von *P. F. Messerschmitt*—München 308—311
Windmühle. Von *Aug. Geigenberger*—Wasserburg 379
Erzgebirgisches Dorf. Von Ober-Baurat *Schmidt*, Prof. *Seyffert* und Arch. *Tscharmann*—Dresden 383
Alt-Lübeck. Von *Berkenthien*—Lübeck 384

X. Handarbeiten.

Kreuzstich-Stickereien. Von *F. Nigg*—Magdeburg 30
Kissen mit Schnur-Benähung. Von *Bernhard Wenig*—Berchtesgaden 75
Kreuzstich-Stickereien. Von *F. Nigg*—Magdeburg 117
Zweifarbige Kreuzstich-Stickereien. Von *F. Nigg*—Magdeburg . . . . . 196—197
Indianerdorf, Geräte für den Garten, Haus aus Holz und Pappe, Näharbeiten, Knüpfarbeiten, Korbflechtarbeiten, Hobelbankarbeiten, Arbeiten im Holzdrehen, Metallarbeiten, Modelle aus der Horace Mann School in New York . . . 250—254
Kissen mit Aufnäh-Arbeit. Von Frl. *Marie Undi* 288—289
Karton-, Modellier-, Stäbchen-, Ausschneide-, Aufklebe-, Flecht- und Holzschnitt-Arbeiten aus der Mannheimer Volksschule . . . . . 312—316
Kreuzstich-Muster. Von *Alex. Nagy* . . . . 366—367

XI. Kinderzimmer, Schulzimmer, Kinderkleider.

Schlafzimmer. Von *A. Pössenbacher*—München 18—19
Spiel-Ecke. Von *Otto H. Engel*—Berlin 20
Schlafzimmer. Von *Maurus Herrgesell*—Wien . 33
Ein Münchner Kinderzimmer. Von *Franz Ringer*—München . . . . . 68—73
Spielzimmer . . . . . 114—115
Preisgekrönter Entwurf zu einem Kinder-Schlafzimmer. Von *Rich. Müller*—Wien 140
Fliesenplatten für Kinderzimmer. Von *L. Hohlwein*—München 172
Modernes Schulzimmer. Von *Bela Löffler*—Budapest . . . . . 184—185
Kinder-Villa mit Garten. Von *Bernhard Wenig*—Hanau 206
Kinderküche, Kinderschlafzimmer. Von Reg.-Baumeister *Wilh. Thiele*—Dresden . . . 206—207
Kinder-Wohnzimmer. Von Direktor *Emil Hoegg*—Bremen 207
Schlafzimmer. Von *Georg Winkler*—Wien . . 273
Ungarisches Kinderzimmer. Von *E. Wigand*—Budapest 286
Modell eines Kindergartens, Kinderbank mit Truhe. Von *W. Veszely* . . . . . 287—288
Silberne Halskette für Mädchen. Von Prof. *Kol. Moser*—Wien 300
Künstlerische Kinderkleidung. Von *Hedw. Buschmann*—Berlin. 322
Kinderfriese. Von *Wilh. Veszely* . . . . . 364—365
Kinderspielzeugschrank. Von *M. Ballin*—München 370

Weitere empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek:

Deutsche Kunst und Dekoration. Illustrierte Monatshefte für moderne Malerei, Plastik, Architektur, Wohnungskunst und künstlerische Frauenarbeiten. Jahrgang 1905 mit ca. 100 Illustrationen und vielen farbigen Beilagen, eleg. gebunden in 2 Bänden M. **28.**—. **Erschienen 16 Bände.**

Innen-Dekoration **Weihnachtsband 1905:** Die Ausschmückung und Einrichtung moderner Wohnräume in Wort und Bild. Wir empfehlen Weihnachtsband 1902, 1903, 1904 und 1905 (mit je **500** Illustr. geb. à M. **25.**—; die 4 Bände zusammen bezogen M. **80.**—.

Ein Dokument deutscher Kunst. **(Die Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie.)** Ca. 500 Illustrationen über Außen-Architektur, Innen-Ausstattung, Möbel, Malerei, Textil-Erzeugnisse, Keramik, Klein-Plastik, Kunst-Verglasungen, Buchschmuck etc., Satin-Luxusband M. **36.**—.

Die internationale moderne dekorative Kunst. — Enthaltend ca. 600 Illustrationen der hervorragendsten Objekte, Einzeldarstellungen, sowie Innen- und Außen-Architekturen der Internationalen Ausstellung in Turin 1902. Preis geb. M. **24.**—.

Moderne Stickereien. (II. Auflage) mit ca. 100 Abbildungen und vielen mehrfarbigen Beilagen. Eine Auswahl moderner Stickereiarbeiten in jeder Technik, sowie mustergültige Entwürfe hervorragender Künstler und Künstlerinnen. Preis geb. M. **6.**—.

Das Kleid der Frau von **Alfred Mohrbutter,** mit weiteren Beiträgen von Prof. H. van de Velde, Frau Anna Muthesius, Fräulein Else Oppler, Prof. P. Behrens u. v. a., ca. 100 Seiten mit ca. 100 Abbildungen. Preis geb. M. **12.**—.

Der Band enthält 600 Abbildungen und farbige Beilagen von Kunstwerken aller Art, Kinderzeichnungen, Spielzeugen, Kinderzimmern, Szenen aus dem Kinderleben; von Tanz und Reigen — Musik-Beilagen.

Neuere Preßstimmen

über unsere Monatshefte „KIND UND KUNST“.

Blätter für Erziehung und Unterricht.

Zeitschrift für das Realschulwesen, Wien, Jahrgang XXX, Heft 5. Den neueren Bestrebungen, die Kunstpflege von der Kindheit an der Mutter, dem Erzieher, der Schule zur Pflicht zu machen, dienend, zeigt diese „Monatsschrift“ die Mannigfaltigkeit und die relative Einfachheit der Mittel, welche eine erziehlich gebildete und künstlerisch kompetente Leitung der Familie und der Schule zur „Pflege der Kunst im Leben des Kindes“ bieten kann. . . . . Die vornehm ausgestattete, illustrativ auf der Höhe der Kunst und Technik stehende Zeitschrift verdient, der Schule und dem Hause warm empfohlen zu werden.

Blätter für das bayerische Gymnasialschulwesen, 1905, Heft 1/2, Januar—Februar. . . . . Die Zeitschrift eignet sich im besonderen Maße für das Haus, wo sie im regen Wechselbezug zwischen Eltern und Kind und in der richtigen Weise verwertet, erfreuliche Früchte zeitigen mag. Aber auch für die Schule bringt sie vieles, was befruchtend auf ihre Tätigkeit wirken kann. Das Gymnasium wird nicht achtlos an dieser Richtung vorübergehen können, und in diesem Sinne sei die neue Zeitschrift der Beachtung der Kollegen empfohlen.

Bayerische Zeitschrift für Realschulwesen. 1905. Daß die Kunst ein außerordentlich wichtiger Erziehungsfaktor ist, wird immer mehr anerkannt, und es bewegt daher die Frage der künstlerischen Erziehung der deutschen Jugend in Schule und Haus immer weitere Kreise. Vorliegende Zeitschrift will alle die Bestrebungen vereinigen, die darauf gerichtet sind, die Kunst für die Erziehung unserer Jugend nutzbar zu machen. Ein schönes Feld, das zu bebauen sich lohnen wird, mag auch da und dort der Widerwille gegen alles Neue und Frische zum Widerstand führen. Die kunstpädagogische Bewegung ist keine vorübergehende oder gar eine Modesache, sie wird ihren Weg gehen mit oder ohne das Einverständnis gar mancher nach einer veralteten Erziehungsmethode groß Gewordener, bei welcher die Erziehung des Auges zum bewußten verständnisvollen Sehen und die Erkenntnis des Schönen als etwas Nebensächliches betrachtet wurde. Die Verständnislosigkeit der Kunst gegenüber kann am besten bekämpft werden, wenn die Wurzel für ein Kunstempfinden bereits in die empfängliche Seele der Jugend gelegt wird. Möge die Zeitschrift auch dazu beitragen, daß an allen unseren Schulen jenem Gegenstande, der am meisten dazu geeignet ist, Interesse und Verständnis für künstlerische Erzeugnisse anzubahnen, dem so lange vernachlässigten Zeichenunterrichte mehr Bedeutung und größere Wertschätzung zuteil wird als bisher. So wird dieselbe gewiß in fruchtbringender Weise wirken und verdient die größte Beachtung und Verbreitung in allen Lehrerkreisen.

Deutsche Schulzeitung Nr. 43, Berlin, 27. Oktober 1904. Wir können nicht Worte genug finden zum Lobe der vorliegenden ersten Nummer dieser Zeitschrift. Das ist nach sorgfältiger Durchsicht unser Urteil. Was diese Zeitschrift will? Sie will alles das pflegen, was in den letzten Jahren von Freunden dieser Bestrebungen unter dem Schlagworte „Die Kunst im Leben des Kindes“ in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Da aber noch die einheitliche Zusammenfassung des verschiedenen Wollens bei doch gleichem Streben fehlt, so ist es notwendig, daß einer Zersplitterung der Kräfte vorgebeugt wird, daß also alle die Bäche und Ströme in ein gemeinsames Bett geleitet werden. „Kind und Kunst“ will diesen Mittelpunkt bilden, wozu es nach dem Charakter des ersten Heftes auch in vollstem Maße geeignet ist. . . . . Alles in allem: ein Inhalt von überraschender Vielseitigkeit und tiefem Gehalt.

Preußische Schulzeitung Nr. 94. 1904. Die Zeitschrift will für alle die Kräfte, die im Dienste der modernen kunstpädagogischen Bewegung tätig sind, einen geistigen Mittelpunkt bilden und das Verständnis für die Wichtigkeit dieser Angelegenheit in der Öffentlichkeit erweitern und vertiefen, will ein Familienblatt werden. Die Aufgabe scheint selbst für eine künstlerisch so erprobte Leitung wie die Kochsche nicht leicht. Freilich hat sie einen imponierenden Stab von Helfern aus Künstler-, Erzieher- und Gelehrtenkreisen um sich versammelt, der aber auch schon die allermannigfaltigsten Ratschläge und Erwartungen ausgesprochen hat. Jedenfalls gewähren die bis jetzt erschienenen splendid ausgestatteten Hefte reiche Anregung und Freude. . . . . Alles in allem: Ein vielversprechender Anfang. Wir wünschen den Heften weiteste Verbreitung und sehen ihrer ferneren Entwickelung mit freudiger Erwartung entgegen.

Sächsische Schulzeitung Nr. 6, 1905. Schon früher haben wir auf diese Zeitschrift empfehlend hingewiesen. Auch die beiden vor uns liegenden Hefte Nr. 6 und 7 liefern den Beweis, daß die Zeitung wohl imstande ist, die Ideen der Kunsterziehung hineinzutragen in die Familie, in das deutsche Volk. . . . Wir können die Zeitschrift aufs wärmste empfehlen.

Zeitschrift für die Reform der höheren Schulen Nr. 1, 15. März 1905. Die vornehm ausgestattete Zeitschrift, von der bereits sechs Hefte vorliegen, verfolgt die Beziehungen von Kind und Kunst nach drei Richtungen hin. Einmal sehen wir das Kind als Gegenstand der Kunst, sodann lernen wir die Kunst im Dienste des Kindes bei der Herstellung seines Spielzeuges wie seiner Beschäftigungsmittel und bei der Ausstattung seiner Umgebung kennen, und schließlich finden wir das Kind bei Ausübung der Kunst, so im Zeichnen, Modellieren und bei Handarbeiten. Es bringt also jedes Heft mannigfache Anregung für jung und alt, und mit Spannung sehen alle Glieder meiner Familie jedesmal dem Erscheinen der Zeitschrift entgegen, zumal auch der reiche bildnerische Schmuck viel Anziehendes bietet und auch seinerseits dem Kunstsinn förderlich ist. Daß die ganze Richtung der Zeitschrift unser Streben nach einer naturgemäßen Erziehung unterstützen wird, beweist das Gesagte; es geht aber auch aus den pädagogischen Aufsätzen hervor, die sich bemühen, Unterricht und Erziehung zu gründen auf das Verständnis des kindlichen Wesens. Möge auch „Kind und Kunst“ in viele Familien die Saat pädagogischer Bildung tragen! Wir werden Gelegenheit nehmen, auf Anregungen der Zeitschrift hinzuweisen.

Die Mittelschule und höhere Mädchenschule Nr. 4, 1905. Es ist mir eine besondere Freude, die Leser der „Mittelschule“ hiermit auf eine ganz hervorragende Neuerscheinung aufmerksam machen zu können. Vor mir liegen die fünf ersten Hefte (Oktober bis Februar) der in der Titelangabe genannten Monatsschrift, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, der großen modernen Bewegung, wie sie durch den Ausdruck „Die Kunst im Leben des Kindes“ zusammengefaßt wird, als Mittelpunkt zu dienen. Diese fünf Hefte müssen nach Ausstattung und Inhalt als ganz vorzüglich bezeichnet werden. Und wenn es der Leitung, die ja in allerberufenster Hand liegt, gelingt, die Zeitschrift dauernd auf der Höhe dieser Hefte zu halten, so muß das ganze Unternehmen geradezu als eine künstlerische Tat bezeichnet werden. . . . Ganz besondere Erwähnung verdient die prächtige Ausstattung der Hefte. Schon der hochmoderne Umschlagtitel mit dem packenden Bilde, das einen Knaben zeigt, der, ganz in das Spiel mit dem Baukasten vertieft, seine Umgebung vergißt, läßt Gediegenes in dieser Hinsicht erwarten. Und nur solches weisen die vorliegenden Hefte auf, von dem prächtigen Titelblatte an bis hin selbst — zum Inseratenanhang. Herauszuheben ist zunächst die geradezu verschwenderische Fülle von Illustrationen. Hervorzuheben ist ferner die Auswahl der Bilder. Selbst da, wo die Bilder Artikel illustrieren, ist — das liegt in der Natur der Sache — immer und immer das Kind der Dreh- und Angelpunkt des Dargestellten, die Darstellung selber ist immer künstlerisch vornehm und gediegen. . . . Damit möge es genug sein. Die Zeitschrift sollte in keiner Schule und in keinem Lehrerhause fehlen; besonders seien

Auch die Kinder werden zur Mitarbeit in umfassender Weise herangezogen: Modellierarbeiten, Zeichnungen, Aufsätze.

die Lehrerlesezirkel darauf aufmerksam gemacht. Der Preis ist in Anbetracht der Menge und der Güte des Gebotenen als durchaus mäßig zu bezeichnen.

Blätter für Knaben-Handarbeit, Nr. 4, April 1905. Diese mit hochgespannten Erwartungen begrüßte Zeitschrift ist nunmehr in das 2. Halbjahr ihres Bestehens eingetreten, so daß ein abschließendes Urteil über ihre bisherigen Leistungen wohl berechtigt ist. Dasselbe kann nur dahin lauten, daß die Zeitschrift nicht nur das gehalten hat, was man von dem angesehenen Verleger A. Koch erwarten konnte, sondern daß sie die Erwartungen noch übertroffen hat. Es ist „Kunst", die hier dem Kinde geboten wird, und jedem, der die Aufnahme der Zeitschrift im Kreise von Kindern beobachtet hat, wird es aufgefallen sein, mit welcher Freude sie nach dieser Kunst greifen. Der Referent urteilt aus Erfahrung, wenn er bestätigt, daß das Erscheinen jedes neuen Heftes von „Kind und Kunst" in der Tat einen Festtag für eine fröhliche Kinderschar bedeutet, und daß die Kleinen und die Großen nicht müde werden, sich immer wieder aufs neue in „Kind und Kunst" zu vertiefen. Bilder und Text bieten eine Fülle von Anregungen, von Unterhaltung und Belehrung, und neben den für Kinder bestimmten Gedichten und Märchen sind die gehaltvollen Aufsätze hervorragender Pädagogen und Kunstschriftsteller für jeden von Interesse. . . . Dieser Überblick zeigt die außerordentliche Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Inhaltes eines einzigen Heftes der Zeitschrift, die in der Tat unserer Kinderwelt und deren Freunden wertvolle Schätze bietet. Man muß dem Herausgeber der vorzüglich geleiteten und glänzend ausgestatteten Zeitschrift die größte Anerkennung zollen für sein Unternehmen, das die weiteste Verbreitung verdient und eine solche sicher auch finden wird.

Schweizerische Lehrerzeitung, Mai 1905. Das muß man dieser Zeitschrift lassen, sie hält sich auf sehr hoher Warte. In ihrem Text bringt sie dem Lehrer und Erzieher, dem Vater und der Mutter ernsthafte und vielseitige Belehrung und Anregung und zugleich unterhaltenden Stoff in gebundener und ungebundener Sprache für die Kleinen in der Kinderstube oder auf der Schulbank, während die Illustration die verschiedensten Gebiete der künstlerischen Äußerung und Gestaltung des Lebens in Spielzeug, Werkzeug, Kleid und Schmuck bis zum vollendeten Kunstwerk widerspiegelt. So ist denn jedes Heft eine Quelle des Genusses und der Freude. . . . . Dazu vornehme Ausstattung bis ins Detail. Fürwahr ein Unternehmen, das seine Aufgabe groß auffaßt.

Schwäb. Schulanzeiger. 1905. Die Fülle des Schönen und Interessanten, das die neuerschienenen Hefte dieser Zeitschrift enthalten, beweist, wie glücklich und zeitgemäß der Gedanke ihrer Gründung war. Künstler und Erzieher, Gelehrte und Laien haben ihre Freude über ihr Erscheinen kundgegeben, und von allen Seiten strömte ihr reiches und wertvolles Material zu. Und wer nun die gehaltvollen Blätter mit den vielen aufs feinste ausgeführten Illustrationen betrachtet, kann nicht anders, als mit ganzem Herzen sich der neuen Bewegung anschließen. Wohl den Kindern, denen das zugute kommen wird! Freude und reinstes Glück wollen ihnen bringen diese Bilderbücher und Puppen, diese Gedichte und Märchen, die Spielzeuge und Spielzimmer, das Schnitzen und Zeichnen und Malen und Modellieren; auch von der regeren Anteilnahme und Liebe des Erwachsenen wird das Kind nur Vorteil haben, und diese Anteilnahme wird sicher erhöht durch die reizvollen Amateuraufnahmen von Kinderszenen, durch die Darstellung des Kindes in der Kunst, sowie durch die eindringlichen Worte berufener Pädagogen zu gunsten einer Verbesserung unserer Unterrichts- und Erziehungsmethode; ja das ganze Unternehmen wird in seiner Neuheit und Eigenart gewiß viele, die mit der Jugend zu tun haben, zum Nachdenken und Versuchen veranlassen, und wir hoffen, daß es der heranwachsenden Generation und der Zukunft unseres Volkes nur zum besten gereichen wird.

Jugendschriften-Warte, Nr. 1, Hamburg, Januar 1905. . . . Wir begrüßen diese Zeitschrift mit Freuden, da sie darauf berechnet ist, die kunstpädagogischen Fragen unserer Zeit in weitere Kreise zu tragen, in erster Linie wohl in die Familie der besser situierten Kreise, die sich für Bildungsfragen interessieren.

Jahrbuch für den Zeichen- und Kunstunterricht, Hannover, 1904. . . . Wenden wir uns nun den Illustrationen zu. Ich habe oben schon erwähnt, daß von einem Verlage wie Alexander Koch nur das Beste, das wirklich Allerbeste in dieser Beziehung erwartet werden kann. Und wir sind nicht getäuscht. Es ist eine große Fülle anregender, passender Bilder, die am Familientisch gewiß häufig die Runde machen werden. Ganz modern natürlich ist alles dargestellt. So vor allem das schöne Titelblatt auf dem Umschlag. Ein Knabe, am Spieltisch ein Haus bauend. Der große Reigen auf dem Haupttitelblatt zeigt die freudige Erwartung der Kinder ob all der Herrlichkeiten, die da kommen sollen. Von H. Vogeler-Worpswede ist ein großes Bild: Erster Sommer, das gewiß auch von den Kindern gern besehen werden wird. Heins Sonntagskind wird auch die Kleinen schon interessieren. Rübezahl von Stumpf wird die Kinder zum Lachen reizen, nur ängstliche Gemüter werden hinter der Mutter Schutz suchen. Reizend ist das Bild: Es regnet, Gott segnet, von S. Weichberger, und an dem Rattenfänger werden auch die Kleinsten schon Freude haben. Aschenputtel von A. Münzer zeigt Aschenputtel nicht als Schönheit, sondern als Magd in der Küche, umgeben von Hunderten ihrer Täubchen. Die Abbildungen modellierender Knaben und Mädchen wird die Jungen gewiß zur Nachahmung anreizen. Originell sind die russischen Illustrationen zu den russischen Märchen. Die kleinen Mädchen aber werden durch die Betrachtung der Abbildungen so schöner Puppen gewiß hoch beglückt sein. Die Landschaft von Hans Thoma auszumalen, wird sich aber gewiß kein Junge, der einen Malkasten hat, nehmen lassen. Zum Schluß wollen wir noch erwähnen, daß jedes Heft zahlreiche Preisaufgaben enthält für Spielzeug und Bilderbogen, für Beschäftigungsspiele, Märchen, Reigenlieder usw. Allen Lehrern der Jugend, allen Eltern sei das Blatt bestens empfohlen!

Medizinische Blätter.

Unser Hausarzt, Berlin, 4. April 1905. Von den Reformbestrebungen der Gegenwart, die in gewissem Sinne eine Regeneration der Kulturmenschheit zum Endziel haben, sind diejenigen wohl die wichtigsten, die dem Kind, der körperlichen und geistigen Entwickelung desselben, gewidmet sind. Eine dieser Bestrebungen wird durch das Schlagwort „Die Kunst im Leben des Kindes" gekennzeichnet, und ihr dient die vorliegende neue Zeitschrift. Sie steht weit über jenen Kinderblättern, die gewöhnlich den Familien- und Frauenzeitschriften beigelegt und die sattsam bekannte öde Simpelei dieser „Familienlektüre" ins Kindliche, oft aber auch ins Kindische übertragen. Wie anders wirkt da dieser Geist einer neuen, befreienden und erhebenden Weltanschauung auf uns ein! Und nur ein Verlag wie der von Alexander Koch in Darmstadt, längst rühmlich bekannt durch die Herausgabe der Zeitschriften für „Innendekoration" und „Deutsche Kunst und Dekoration", konnte die Aufgabe, eine Zeitschrift für die Kunst im Leben des Kindes zu begründen, in so vornehmer und glänzender Weise verwirklichen. . . . Der weiteren Entwickelung der Zeitschrift „Kind und Kunst" darf man mit vollstem Vertrauen entgegensehen. Freilich kann eine solche Zeitschrift nicht so billig sein, daß auch der Minderbemittelte auf sie abonnieren kann, aber sie sollte durch gemeinnützige Vereine weiteren Volkskreisen zugänglich gemacht werden, damit der Sonnenschein neuer Kultur auch das Heim des wirtschaftlich Bedrückten erwärmt.

Deutsche Medizinal-Zeitung, Nr. 9, Berlin, 30. Januar 1905. . . . . . Die Hefte sind mustergültig ausgestattet sowohl hinsichtlich des Textes als der Illustrationen, so daß wir die Verbreitung dieser Zeitschrift unseren Lesern warm empfehlen können.

Allgemeine Wiener medizinische Zeit, Nr. 49, Wien, 6. Dezember 1904. . . . . Das neue literarisch-artistische Unternehmen, welches sich die Aufgabe gestellt hat, Eltern und Kindern, ersteren durch ästhetisch-pädagogische Beiträge, letzteren durch Meisterstücke der Erzählungskunst Belehrung und Erbauung zu bringen, das überdies durch ein Illustrationsmaterial von künstlerischer Vollendung auch dem verwöhntesten Geschmacke gerecht wird, ist demnach aus mehr als einem Gesichtspunkte mit Freude zu begrüßen. Als eine Familienzeitschrift im edelsten Sinne wird diese neue Publikation sicherlich den großen Kreis von Freunden finden, den man ihm aus obenerwähnten Gründen wünschen muß. Die Details der Darbietungen möge jedermann aus den uns vorliegenden Heften selbst mit Interesse kennen lernen.

Medizinisch-Chirurgisches Central-Blatt, Nr. 6, Wien, 10. Februar 1905. . . . Man muß dem Herausgeber Bewunderung zollen, daß er imstande ist, innerhalb des Rahmens dieser Zeitschrift sein redaktionelles Programm so abwechslungsreich zu gestalten, ohne in Flachheiten zu verfallen.

Der Kinderarzt, Heft 182, Leipzig, 3. Februar 1905. In der Erziehungsarbeit an der Jugend spielt die Kunst eine wichtige Rolle; es ist für unsere Kinderwelt von hoher

KIND UND KUNST wirkt befruchtend auf die gesamte Erziehung. ist das einzige Organ seiner Art.

Bedeutung, schon sie für das Kunstleben zu gewinnen, und in dieser Beziehung ist „für das Kind das Beste gerade gut genug“ — das waren die Grundsätze, welche dem unermüdlichen Darmstädter Verleger die neue Idee eingaben, eine eigene Kunst-Zeitschrift für das Kind herauszugeben. Ein reicher, hochinteressanter textlicher und illustrierter Inhalt, der sich in den ersten fünf vorliegenden Heften auf gleicher Höhe hält, geht darauf aus, die Schönheit in die Herzen der Kinder zu senken, zur Veredelung ihres Charakters, zur Weckung ihrer Anlagen, zur Steigerung ihrer Fähigkeit zum Schöpferischen in Arbeit und Genuß. Auch der Arzt kann nur dringend wünschen, daß sich die vorzügliche Zeitschrift in jeder Familie einbürgere, um ihren veredelnden Einfluß auf die gesamte Erziehung unserer Kinder in Haus und Schule geltend zu machen.

Repertorium der Praktischen Medizin, Febr. u. Mai 1905. Wir nehmen gern Veranlassung, nach Durchsicht der bis jetzt erschienenen Hefte diese Zeitschrift hier auch bestens zu empfehlen. Die Hefte bieten eine Fülle des belehrenden Stoffes sowohl für die Eltern, betreffend die geistige Entwickelung der Kinder, wie für das Kind selbst im Sinne des Anschauungsunterrichtes. Bildlich wird geradezu Erstaunliches geboten.... „Kind und Kunst“ kommt dem Verlangen und Sehnen von Tausenden entgegen, die ihre Hoffnung auf eine allgemeine Vertiefung unserer Kultur vertrauensvoll mit einer gehobenen kunst-pädagogischen Erziehung unserer heranwachsenden Generation verbinden. Jedes neuerscheinende Heft wird dem wieder in hohem Maße gerecht, und man kann behaupten, daß der Herausgeber das gesteckte Ziel erreichen wird, wenn der Weg auch kein leichter ist.

Tages-Presse.

Neue Freie Presse, Wien, April 1905. Vor einem halben Jahre konnten wir das erste Heft dieser Zeitschrift ankündigen und mancherlei Hoffnungen damit verbinden. Jetzt, wo wir in der Lage sind, den ersten Band, der uns in einem hübsch gebundenen Exemplar vorliegt, zu überschauen, dürfen wir mit Befriedigung gestehen, daß ein guter Teil dieser Hoffnungen bereits in Erfüllung gegangen ist. . . . Vor allem aber ist eines zu konstatieren: die Kinder greifen mit Begierde nach dieser Zeitschrift! Das Erscheinen jedes einzelnen Heftes wurde von der Jugend meines Hauses mit Jubel begrüßt, und „Mütterchen“ mußte sich gleich mit ihrer kleinen Gesellschaft hinsetzen und Blatt für Blatt anschauen lassen und erläutern. Besonderes Interesse erregt, was sich unmittelbar auf das Leben des Kindes bezieht, also Abbildungen von Kinderspielsachen, Kinder- und Puppenzimmern, photographischen Kinderaufnahmen. Im Brennpunkt aber stehen die von Kindern angefertigten, in der Zeitschrift veröffentlichten Zeichnungen. Diese spornen mächtig an, rufen sofort Gegenleistungen hervor, erfahren wohl auch eine detaillierte, mitunter heftig ablehnende Kritik. . . . Besonderen Beifall fanden die meisten der mitgeteilten humoristisch-realistischen Silhouetten, besonders die Schattenbilderzyklen des Königsberger Professors Heinrich Wolf (des hervorragenden Radierers). Wie in des Referenten, so dürfte sich auch in manchem anderen Hause diese Zeitschrift rasch und glücklich einbürgern, und je vollkommener sie sich entwickelt, desto mehr Segen und Freude wird sie stiften können. F. Servaes.

Tag, Berlin, Nr. 569, 4. Dezember 1904. . . . Mit der vornehmen, gediegenen Ausstattung wetteifert der vielseitige, anregende und anziehende Inhalt; Bild und Wort vereinigen sich zu lebendigster Wirkung. Die Zeitschrift soll der Kunst im Leben des Kindes, ihrer Pflege und Weiterbildung dienen; an ihrer Hand haben Eltern, Erzieher, alle Kinderfreunde es leicht, das Kind zu jener Kunst hinanzuleiten, die am meisten geeignet, Sinne und Seele zu fördern. . . . Heinrich Hart.

Münchener Neueste Nachrichten, Nr. 141, 24. März 1905. „Kind u. Kunst“ ist, wie alle Editionen des Kochschen Verlags, mustergültig schön gedruckt und bietet sehr schätzenswerte Anregungen für die künstlerische Erziehung des Kindes von den ersten Stufen bis zum reiferen Alter. Bildende und angewandte Kunst, Musik, Poesie, Erzählung sind in gleicher Weise berücksichtigt, unter Mitwirkung zahlreicher namhafter Künstler und Autoren. Erfreulich ist die Tendenz, das Kind zu selbständiger Betätigung seiner darstellerischen Anlagen anzuregen.

Hamburger Correspondent, 30. April 1905. Von der neuen Zeitschrift „Kind u. Kunst“ liegt der erste Band, der die Hefte von Oktober bis März umschließt, fertig vor. Wer dem eigenartigen Unternehmen noch fremd oder abwehrend gegenüberstand, muß bei der Durchsicht dieses Bandes zu der Erkenntnis kommen, daß hier in Wort und Bild viel Gutes und Schönes geboten, daß eine Fülle von Anregungen ausgestreut ist, daß die Wege gesucht und gezeigt werden, auf denen unsere Kinder zu dem Ziele einer wahrhaft harmonischen Bildung geführt werden können, und auf denen zu wandern selbst schon Freude und Genuß ist. — Man mag vielleicht im einzelnen mit diesem oder jenem nicht einverstanden sein, im ganzen kann man nur anerkennen und der jungen Zeitschrift — zum Wohle unserer Jugend — weiteres fröhliches Wachstum wünschen.

Dr. J. Loewenberg.

Leipziger Neueste Nachrichten, 4. März 1905. Heinrich Treitschke war gewiß kein Mann der Utopien. Um so gewichtiger fällt sein Wort in die Wagschale: „Die Kunst ist dem Menschen so nötig, wie das tägliche Brot“. Daher das gute Recht aller tiefgreifenden kunsterzieherischen Bestrebungen. Und darum sei auch die schon in mehreren Heften vorliegende Zeitschrift „Kind und Kunst“ aufs wärmste willkommen geheißen. Es ist eine „Monatsschrift für die Pflege der Kunst im Leben des Kindes“. In diesem Untertitel liegt ein feines und stolzes Programm, etwas ideal Volkstümliches. Der Herausgeber, Hofrat Alexander Koch in Darmstadt, möchte allen, die mit Kindern zu tun haben, besonders den Eltern, mit einer künstlerisch vielseitigen, durch keinerlei Schablone beengten Handreichung dienen. Ein Stab hervorragender Mitarbeiter steht ihm zur Seite. Die vorliegenden, prächtig und zugleich warmherzig intim illustrierten Hefte sind überall auf pädagogischer und künstlerischer Höhe..... Man kann ihr nur das Geleitwort mitgeben: Glückauf zur Reise zu möglichst vielen Eltern, Erziehern, Volks- und Kinderfreunden!

Der Bund, Bern, 31. Januar 1905. Wir kennen kein Buch und keine Zeitschrift, die so trefflich geeignet sind, die Eltern zum Nachdenken über die ästhetische Erziehung ihrer Kinder und zu interessanten Versuchen in dieser Hinsicht anzuregen, wie diese Monatshefte „Kind und Kunst“. . . . . ., so daß die Hefte aus den Händen der Eltern in die der Kinder wandern und an beiden Orten Freude und Nutzen bringen können.

Diverse Blätter.

Hohe Warte, Wien, 1. Jahrg., 17. Heft. . . . daß auch hohe Ansprüche Befriedigendes finden und im allgemeinen gesagt werden kann, daß die Zeitschrift auf dem besten Wege ist, das zu erreichen, was man von einem solchen, wichtigen Interessen gewidmeten Organ erwarten soll. . . .

Allgemeine Rundschau, Berlin, 5. März 1905. . . . . Willkommen, du liebe „Kind und Kunst“, du hast uns gefehlt, nun sollst du uns Wegbereiter und Wegführer werden bei unserer Arbeit an unserer deutschen Jugend!

La Femme Contemporaine, No. 15, IIe année, déc. 1904. . . . . Bref, sans même en attendre l'édition française, „Kind und Kunst“ me paraît une des étrennes les plus charmantes, en même temps que les plus profitables dont on puisse s'aviser. Toutefois, la revue de M. Al. Koch ne peut évidemment donner que des échantillons de chaque chose, que des modèles; elle guide; elle apporte les idées, fournit les nouveautés; elle formera bien une encyclopédie des plus copieuses en matière d'éducation; elle ne sera pas une œuvre en soi, ni un poème, ni un album suivi. . . . .

L'éducation Familiale, No. 3, Bruxelles, mars 1905. Nous appelons la très sérieuse attention de nos lecteurs, des pédagogues, des instituteurs et des parents sur ce nouveau journal illustré. Ses promoteurs ont surtout pour but de cultiver le sentiment esthétique, de prouver la grande influence que peut exercer la culture des arts en éducation générale. . . . „Instruire en amusant“ est la devise des auteurs qui cherchent à utiliser le dessin et le travail manuel comme agents principaux du développement intellectuel et physique. Nous tâcherons d'y glaner quelques idées heureuses dans un prochain numéro. . . .

La Suisse, 7 janvier 1905. C'est encore un merveilleux écrin, que ce numéro de la revue allemande d'art, qui s'applique à faire pénétrer le goût du beau dans l'éducation de l'enfant, ce qui est une belle et difficile tâche, pour laquelle il faut lutter contre pas mal de préjugés, vaincre surtout de très invétérées résistances. . . . La presse européenne est unanime à applaudir à la belle tentative de cette revue, qui s'est placée d'emblée au premier rang parmi les publications d'art, et qui est venu prendre une place difficile à remplir et qu'elle occupe à son honneur.

Wer seinen Kindern „Kind und Kunst“ gibt, schenkt ihnen einen kostbaren Schatz fürs ganze Leben.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 46 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1905. November. № 11.

Zur Behandlung deutscher Gedichte.

C. Das methodische Werk **„Anleitung zur Behandlung deutscher Gedichte“ von O. Foltz,**[1]) das mit den zwei vorliegenden Bänden seinen Abschluss erlangt, umfasst im ganzen sechs Teile. Zuerst erschienen, im Jahre 1898, der V. und VI. Band, von denen jener Präparationen für die Behandlung deutscher Gedichte im 7. und 8. Schuljahr, dieser die Elemente der Poetik und die Theorie des Lehrverfahrens enthält.[2]) Ihnen folgten vor vier Jahren der I. und der II. Band mit Präparationen zur Behandlung deutscher Gedichte im 1. und 2. und im 3. Schuljahr. Band III und IV, mit denen wir es gegenwärtig zu tun haben, beziehen sich in gleicher Weise auf das 4. bis 6. Schuljahr.

Die Gedichte des III. Bandes handeln namentlich von Natur und Menschenleben, Heimat und Fremde, die des IV. von Sage und Geschichte, Krieg und Frieden. Die Auswahl ist so getroffen, dass die allerwärts beliebten und auf der Mittelstufe bevorzugten Gedichte vorherrschen. Jeder Lehrer dieser Schulstufe findet deshalb in den Foltzschen Präparationen eine Reihe von Gedichten, die auch sein Lesebuch enthält. Im III. Band bespricht der Verfasser neben vielen andern z. B.: Frühlings-Einzug von W. Müller, Waldkonzert von Dieffenbach, Das Liedlein vom Kirschbaum von Hebel, Einkehr von Uhland, Der Winter von Hebel, Ein Lied hinterm Ofen zu singen von M. Claudius, Sonntagsgruss von Hoffmann v. Fallersleben, Der Wanderer in der Sägemühle von J. Kerner, Das Spinnlein von Hebel, Der weisse Hirsch von Uhland, Loreley von Heine, Der Alpenjäger von Schiller; im IV. Band: Die Katzen und der Hausherr von Lichtwer, Der Bauer und sein Sohn von Gellert, Die Heinzelmännchen von Kopisch, Belsazar von Heine, Das Riesenspielzeug von Chamisso, Siegfrieds Schwert von Uhland, O Strassburg, Volkslied, Die Rache von Uhland, Reiters Morgengesang von Wilhelm Hauff, Der gute Kamerad von Uhland, Roland Schildträger von Uhland, Wie Kaiser Karl Schulvisitation hält von Gerock, Schwäbische Kunde von Uhland, Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe von Kerner. Daneben begegnen wir namentlich im IV. Bande allerdings auch Gedichten, die sich auf speziell deutsche Verhältnisse beziehen und deshalb, wie schön sie auch sind, in schweizerischen Volksschulen kaum behandelt werden, so Belle-Alliance von J. Sturm, Die Trompete von Vionville von Freiligrath etc. Doch auch aus den Präparationen über solche Gedichte kann der Lehrer manches lernen. Gedruckte Präparationen sind ja überhaupt nicht dazu bestimmt, dass man Wort für Wort danach unterrichte. Sie sollen bloss als Vorbilder betrachtet und dann im Unterricht so weit angewendet und so weit abgeändert werden, als die besonderen Verhältnisse, unter denen man arbeitet, es erheischen.

Die Richtschnur für die Behandlung der Gedichte bilden in der Anleitung von Foltz die formalen Stufen. Doch treten in einer einzigen Präparation alle fünf Stufen auf. Regelmässig finden wir bloss ein Ziel, eine Vorbereitung und die Darbietung des Inhalts, häufig auch eine sog. Würdigung, die ungefähr der Zillerschen Vertiefung entspricht. Den Schluss bilden bei vielen Gedichten Aufgaben, welche eine Art 5. Stufe oder Übung darstellen. Dagegen fehlen die 3. und 4. Stufe sozusagen ausnahmslos. Der Verfasser warnt ausdrücklich vor der übel angebrachten Gründlichkeit, die da glaube, bei jedem Gedichte alle methodischen Massnahmen in Tätigkeit setzen zu müssen, die überhaupt bei Gedichten zur Anwendung kommen können. Die Vorbereitung, die die Kinder vor allem in die rechte Stimmung versetzen solle, dürfe nie fehlen; der Lehrer solle das Gedicht erst vorlesen, wenn sich die Kinder den Inhalt zu eigen gemacht haben. Damit sei aber auch alles erschöpft, was bei jedem Gedicht vorkommen müsse. Alles übrige (Würdigung des Inhalts und der Form, Ableitung ästhetischer Begriffe von Reim, Rhythmus und dergl. Aufgaben) möge man da und dort, wo die Eigenart des behandelten Gedichts dazu auffordere, zu seinem Rechte kommen lassen; der Lehrer habe ganz und gar keine Ursache, sich in seinem pädagogischen Gewissen beschwert zu fühlen, wenn er einmal oder auch öfters die Behandlung mit dem guten Vorlesen abschliesse (IV b. S. 140).

Die meisten Präparationen von Foltz nehmen deshalb wenig Raum ein. Was uns aber geboten wird, ist mit geringen Ausnahmen musterhaft. Das an der Spitze stehende Ziel weist kurz und treffend auf den Hauptinhalt des Gedichts hin. Das Ziel für „Die Kapelle“ lautet z. B.: „Was der Hirtenknabe eines Tages bei einer Kapelle erlebte“, für „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern“: „Warum ein alter Dorfschulmeister in Schlesien das Lied so gern hatte, Wie schön leuchtet uns der Morgenstern!“ für „Die Rache“: „Ein Knecht möchte gern ein Ritter werden“, für „Wie Kaiser Karl Schulvisitation hält“: „Kaiser Karl als Schulinspektor“ etc. Jede Künstelei ist vermieden. Mitunter nennt Foltz sogar bloss die Überschrift des Gedichts als Ziel, so bei den Gedichten: Frühlings Einzug, Drei Frühlingsstimmen, Kaiser

[1]) *O. Foltz, Anleitung zur Behandlung deutscher Gedichte. Mittelstufe.* 4. bis 6. Schuljahr. *III. Band:* Natur und Menschenleben. Heimat und Fremde. Preis: geh. M. 1.80, geb. M. 2.30. *IV. Band:* Sage und Geschichte. Krieg und Frieden. Preis: geh. 2 M., geb. M. 2.50. Verlag von Bleyl & Kämmerer in Dresden.

[2]) Der jetzige VI. Band wurde ursprünglich als I., der V. als II. bezeichnet.

Rudolfs Ritt zum Grabe, Der reichste Fürst, Der Trompeter an der Katzbach, Die Leipziger Schlacht usf.

Durch die Ziele werden einige Hauptgedanken des zu behandelnden Gedichtes angeregt und bei den Kindern Aufmerksamkeit und Spannung geweckt.

Ziele, wie sie Foltz stellt, ermöglichen ausserdem eine ungezwungene, *naturgemässe Überleitung zur Angabe des einschlägigen Bekannten.* Wir finden in den meisten Präparationen denn auch wirklich einen innigen *Zusammenhang zwischen Ziel und Vorbereitung*, der für das Gelingen des Unterrichts ausserordentlich wichtig ist.

Zum Gedicht *Frühlingsgrüsse* (III. S. 11) z. B. lautet das *Ziel:* „Was wir im Frühling freudig begrüssen", die *Vorbereitung:* „Wir begrüssen im Frühling die Sonne, die linde Luft, die Knospen der Bäume und Sträucher, die Blumen, die Vögel usw. Welcher Monat ist oft (wenn auch nicht immer) der schönste Frühlingsmonat? Gerade den Mai hat der Dichter im Auge."

Zum Gedicht *Das Liedlein vom Kirschbaum* (III. S. 37) das *Ziel*: „Ein Lied vom Kirschbaum", die *Vorbereitung:* „Den Kirschbaum haben wir alle gern; warum? Wie sieht er im Winter aus? Was geschieht mit ihm im Frühling? Mitunter sieht man am Blatt ein Tierlein, das kriecht; welches meine ich? Was will die Raupe dort?" etc. etc.

Zum Gedicht *Roland Schildträger* (IV. S. 70) das *Ziel:* „Wie Roland seinem Vater Milon den Schild trägt", die *Vorbereitung:* „Roland kennen wir schon aus der Geschichte Karls des Grossen. Was wisst ihr von ihm zu erzählen? — Karl der Grosse hatte das nördliche Spanien bis zum Ebro erobert" etc. etc.

Zum Gedicht *Die Rache* (IV. S. 62) das *Ziel:* „Ein Knecht möchte gern ein Ritter werden", die *Vorbereitung:* „Warum ist der Wunsch wohl begreiflich? — Der Ritter reitet hoch zu Ross, der Knecht geht zu Fuss. Der Ritter hat eine glänzende Rüstung an" etc. etc.

Dieser straffe, von vornherein in die Augen springende Anschluss der Vorbereitung an das Ziel zeichnet die überwiegende Mehrzahl der Lehrbeispiele aus; nur in wenigen Fällen beginnt die Vorbereitung so, dass man zunächst nicht recht weiss, und dass namentlich die Schüler nicht wissen, wo es hinaus soll. Der Verfasser stellt z. B. für die Behandlung von Lützows wilder Jagd das Ziel auf: „Das Lied der Lützower", und lässt die Vorbereitung dazu also beginnen: „Ohne Armee war Napoleon aus Russland zurückgekehrt, und nun endlich, endlich hatte für Preussen die Stunde geschlagen, wo es das verhasste Joch abwerfen konnte." — Erst nach einer einlässlichen Schilderung der Begeisterung im allgemeinen kommt er auf Lützow und seine Freischar zu sprechen. Wäre es nicht natürlicher, damit zu *beginnen*, etwa im Anschluss an die Frage: wer sind denn die Lützower? Da hätte man einen Fortschritt und Zusammenhang, der auch den Kindern sofort und ohne weiteres einleuchtete und ihre Spannung weckte. Die Schilderung der Gesinnung in Preussen überhaupt könnte leicht und zwanglos daran angeschlossen werden. — Wie bemerkt, gehören solche Sprünge aber zu den Ausnahmen.

Aus dem oben angeführten Worte am Ende des IV. Bandes ergibt sich, dass der Verfasser durch die Vorbereitung die Schüler namentlich in die dem Gedichte entsprechende *Stimmung* versetzen will. Gewöhnlich erblickt man die Hauptaufgabe dieser Stufe darin, bei den Schülern die *Vorstellungen wachzurufen, die die Auffassung des Neuen ermöglichen und befördern* sollen; das sind mit dem Neuen inhaltlich *verwandte Vorstellungen.* Tatsächlich sind denn auch die Vorbereitungen in unsern Präparationen samt und sonders derart, dass sie auch dieser Auffassung vollauf genügen. Ausnahmslos verbreiten sie sich über Dinge, die mit dem Inhalt des zu behandelnden Gedichts aufs innigste zusammenhängen. In vielen Fällen lässt Foltz die Kinder Beobachtungen und Erfahrungen, die sie selbst ausserhalb der Schule gemacht haben, mitteilen, und zwar solche Erfahrungen, wie sie ihnen unmittelbar nachher im Gedichte in poetischer Verklärung entgegentreten. So müssen sie z. B. zur Vorbereitung auf die Darbietung des Gedichts Frühlings Einzug (III. S. 4) angeben, woran man merkt, dass der Frühling im Anzug ist. In der Vorbereitung zum Gedicht Ein Lied hinter dem Ofen zu singen (III. S. 50) reden sie ausführlich über die Erscheinungen im Winter: darüber, was wir im Winter tun, welche Veränderungen auf dem Wasser vor sich gehen, wie es sich mit den Blumen und dem Vogelsang verhält. Die Auffassung des Gedichts Die Heinzelmännchen (IV. S. 13) bereitet Foltz dadurch vor, dass er die Schüler berichten lässt, was die Hausfrauen in Küche und Keller, in Stube und Kammer zu tun haben, was für Handwerker es gibt, und was diese machen; das Gedicht De Koppweidag (IV. S. 19) [Kopfschmerzen] dadurch, dass sie angeben müssen, ob sie selbst schon Kopfschmerzen gehabt haben, und was sie in solchen Fällen tun. — Häufig hat der vorausgehende Unterricht, namentlich der Unterricht in Geschichte und Naturkunde, dieselben Dinge behandelt, die im Gedichte dargestellt werden. Da gestaltet sich die Vorbereitung zu einer Zusammenfassung dessen, was früher in dieser Richtung schulmässig gelernt wurde. Vorbereitungen dieser Art leiten die Behandlung der Gedichte Der Trompeter an der Katzbach (IV. S. 116), Die Leipziger Schlacht (IV. S. 119) und anderer ein.

In den genannten Fällen bezieht sich die Vorbereitung direkt auf den Inhalt des Gedichts. Ein Unterschied besteht bloss darin, dass den Schülern dieser Inhalt das eine Mal vom täglichen Leben, das andere Mal vom frühern Unterricht her bekannt ist. Mitunter lässt der Verfasser die Schüler auf der Analyse aber über Dinge reden, die den Gegenständen des Gedichts nicht entsprechen, sondern ihnen *bloss ähnlich* sind. So ist es, wenn die Schüler beim Gedicht Der Bauer und sein Sohn (IV. S. 6 und 7) in der Vorbereitung eine Geschichte vom Baron Münchhausen, beim Gedichte Das grüne Tier und der Naturkenner (IV. S. 10 und 11) einen Schildbürgerstreich, beim Gedichte Das Riesenspielzeug (IV. S. 47) eine Geschichte vom Gott Donar, beim Gedicht Schwäbische Kunde (IV. S. 87) einen Schwabenstreich erzählen müssen. Die Kenntnis dieser verwandten Dinge verdanken die Schüler ebenfalls teils der täglichen Erfahrung, teils dem vorausgehenden Unterricht.

Seien nun die Vorbereitungen dieser oder jener Art, d. h. werden auf dieser Stufe die im Gedichte behandelten oder diesen ähnliche Gedanken wachgerufen, seien diese in oder ausser der Schule entstanden, stets werden solche Vorstellungen ins Bewusstsein gerufen, die die Auffassung und das Verständnis des Gedichts in hohem Masse begünstigen; es mag dann für den Praktiker dahingestellt bleiben, ob sie bloss dadurch wirken, dass sie den Schüler in die geeignete Stimmung versetzen, oder ob sie zur Einverleibung des Neuen in den bisherigen Gedankenkreis an sich unerlässlich seien, gemäss der Herbartschen Lehre von der Apperzeption, und dadurch zugleich die richtige Stimmung erzeugen.

Die Vorbereitung beschränkt sich bei Foltz jedoch keineswegs immer auf das den Schülern Bekannte. Nicht selten bietet er ihnen auf dieser Stufe *Neues.* Damit erlaubt er sich wieder eine Freiheit, die der herrschenden Auffassung widerspricht. Es liegt mir fern, dem Verfasser einen Vorwurf daraus zu machen, soweit es sich um das Prinzip an sich handelt. Ist das auf der Stufe der Vorbereitung dargebotene Neue zur Auffassung des Gedichts wirklich erforderlich und dienlich, so möge es ruhig hier seine Stelle finden, wenn es auch im Interesse der leichtern Verständlichkeit wünschenswert erscheint, eine solche Vorbereitung in Analyse und Synthese zu zerlegen und jener das Alte, dieser das Neue zuzuweisen. Ich begreife z. B. sehr wohl und billige es, dass in der Vorbereitung zum Gedicht Drei Frühlingsstimmen die drei Vögel: Lerche, Spatz, Fink, von denen der Dichter spricht, vom Lehrer genannt werden, weil sich sonst keine Gelegenheit böte, die Kinder über sie reden zu lassen. Ebenso finde ich die Ausführungen über das Leben der Handwerksburschen in früherer Zeit, wie sie Foltz in der Vorbereitung zum Gedicht Wanderschaft bietet, durchaus am Platz. Nicht minder geboten erscheint es mir, die Kinder bei Behandlung der Loreley mit dem Schauplatz und den Gefahren, die daselbst früher für vorbeifahrende Schiffe bestanden, bei Behandlung des kleinen Hydrioten mit den einschlägigen geschichtlichen Ereignissen, bei Behandlung des Gedichts Der Lotse (IV. S. 39) mit den Obliegen-

heiten eines Lotsen etc. etc. zum voraus bekannt zu machen. Allerdings denke ich mir, dass solches Neue nicht vorgetragen, sondern durch darstellenden und entwickelnden Unterricht dargeboten werde. Foltz hält sich also in den genannten und in vielen andern Fällen meines Erachtens vollständig innerhalb der Schranken des Notwendigen und Erlaubten. In andern Präparationen dagegen geht er in der Darbietung von Neuem auf der Stufe der Vorbereitung doch zu weit. Er teilt den Schülern z. B. vor der Darbietung des Liedleins vom Kirschbaum (III. S. 36 und 37) mit: „Ihr werdet vieles von dem, was ihr gesagt habt, in dem Lied vom Kirschbaum wiederfinden. Ihr kommt nicht darin vor, wohl aber die Tiere, die den Kirschbaum besuchen, Raupe, Biene, Spatz. — Der Dichter hat an den Spruch gedacht, der mit den Worten anfängt: Aller Augen warten etc.“ Diese Ergänzungen des im eigentlichen Sinne analytischen Materials halte ich für keineswegs erforderlich zur leichten Auffassung der Gedichte. Sie nehmen ausserdem etwas vorweg, das die Schüler teils bei Besprechung des Tatsächlichen, teils bei der Würdigung des Inhalts selber finden können; sie beschränken also auch die Selbsttätigkeit der Schüler. Nicht anders ist es, wenn der Lehrer die Vorbereitung zum Wanderer in der Sägemühle (III. S. 69 und 70) mit den Worten schliesst: „Heiter und sorglos betritt er (der Wanderer) die Mühle, und er verlässt sie ernst und traurig mit dem Gedanken an seinen Tod,“ und so an andern Orten.

Was den Vorbereitungen in den Präparationen von Foltz einen besondern Wert verleiht, das sind *die Fragen*, in die viele derselben auslaufen, Fragen, die sich auf den Inhalt des Gedichts beziehen und durch die Darbietung ihre Beantwortung finden. Die Vorbereitung zum Halligmatrosen (III. S. 101 und 102) schliesst z. B. so: „Welche Fragen drängen sich euch nun auf? — *Warum möchte der Matrose in die Heimat zurückkehren? Wird der Kapitän seine Bitte gewähren?*“ Die Vorbereitung zu den Glocken zu Speier (IV. S. 84): „Was möchtet ihr nun erfahren? — *Welches Geläute in Speier ist so wunderbar gewesen? Was war geschehen, als das wunderbare Geläute in Speier ertönte?*“ Solche Fragen wecken Gedanken über den Inhalt des Gedichts oder Erwartungen. Die Kinder folgen deshalb der Darbietung mit gespanntester Aufmerksamkeit, eignen sich das Neue spielend an und prägen es sich fest ein, ganz besonders dann, wenn sich die Fragen ungezwungen aus der vorbereitenden Besprechung ergeben und sie sich den Kindern selber aufdrängen und sie sie auf einen Wink des Lehrers selber nennen, was bei Foltz tatsächlich zutrifft und geschieht.

Soll ich zum Schlusse mein Urteil über die Art und Weise, wie Foltz die Darbietung des Inhalts der Gedichte vorbereitet, kurz zusammenfassen, so kann ich trotz der wenigen Ausstellungen, die ich gemacht habe, sagen: es sind durchweg *Muster von Vorbereitungen*, die er uns in seinen Präparationen bietet, Perlen methodischer Kunst. Ich kann es mir nicht versagen, wenigstens zwei seiner Vorbereitungen, die wenig Raum in Anspruch nehmen, hier in extenso folgen zu lassen. Das erste ist die *Vorbereitung zur Einkehr* (III. S. 39). Das *Ziel* lautet: „Ein Wanderer kehrt bei einem guten Wirt ein“, die *Vorbereitung:* „Was veranlasste den Wanderer, bei dem guten Wirte einzukehren? Was bekommt man denn in einer guten Wirtschaft zu essen und zu trinken? Woran erkennt man den „guten“ Wirt? Welche Frage richten die Gäste an den Wirt, ehe sie aufbrechen? Warum ist diese Frage auch ganz natürlich? — Der Wirt kann sie nicht umsonst verpflegen. — Wenn die Wanderer weit herkommen, so suchen sie wohl noch etwas anderes im Wirtshause als Speise und Trank; was nämlich? Wie nennt man solche Wirtshäuser, in denen man übernachten kann? Warum kann man einen Gasthof gewöhnlich schon von weitem erkennen? Was ist auf dem Schilde angegeben? Nenne solche Namen! Fasse zusammen! — Was wissen wir schon von dem Wanderer? Was wissen wir aber noch nicht?“ Als zweites Beispiel wähle ich das Gedicht *Das Kätzchen* (IV. S. 35). Dem *Ziel:* „Ein kleiner Junge hat ein liebes Kätzchen; dieses Kätzchen soll ertränkt werden“, schliesst sich folgende *Vorbereitung* an: „Warum begreifst du wohl, dass der Junge sein Kätzchen liebt? — Die Kätzchen sind so niedliche Tierchen und spielen so nett. Sie putzen sich, spinnen, machen einen Katzenbuckel, laufen einem Knäuel nach, balgen sich usw. — Das Kätzchen kannte den Jungen, sprang auf seinen Arm, liess sich von ihm streicheln und war sein liebster Spielgefährte. Was soll mit diesem Kätzchen geschehen? Warum wohl? — Es hat wahrscheinlich genascht, ist an der Milch gewesen, hat vom Braten gegessen usw. Wer mag es befehlen, dass das Kätzchen ertränkt wird? Was wird der Junge dazu sagen?“

Nachdem der Lehrer auf solche Weise den Boden geschaffen hat für das Verständnis des Gedichts, *bietet er dieses dar*. Es kann das auf verschiedene Art geschehen. In der vor einer Reihe von Jahren erschienenen theoretischen Anleitung empfiehlt Foltz, den Inhalt epischer Gedichte auf dem Wege *des entwickelnd darstellenden* Unterrichts zu übermitteln. Diese Darbietungsform wendet er in den Präparationen für die Oberstufe, die er zu gleicher Zeit herausgab, denn auch wirklich vorwiegend an. Erst wenn die Kinder so den Inhalt aufgefasst haben, soll der Lehrer das Gedicht gut vorlesen, und die Schüler sollen es nachlesen. Foltz begründet dieses Verfahren damit, dass die Kinder ihre Aufmerksamkeit sonst zu gleicher Zeit auf den neuen Inhalt und die neue poetische Form richten müssen, wodurch die Auffassung und der Eindruck beider beeinträchtigt werden. Nur dann können Inhalt und Form eines Gedichts den vollen Eindruck machen, wenn sie den Kindern *nacheinander* als neu entgegentreten. Es ist deshalb begreiflich, dass Foltz auch in den neuen Bänden einige Gedichte in gleicher Weise darbietet. Im III. Bande dürfen wir jedenfalls des Schäfers Sonntagslied als ein Beispiel dafür betrachten. Unter der Überschrift „*Darbietung*“ findet sich zwar bloss die Bemerkung: „*Vortrag* des Gedichts.“ Die vorausgehende Vorbereitung stellt aber den ganzen Inhalt in anschaulichster Weise dar, und wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir die bezüglichen Ausführungen nicht als Vortrag des Lehrers, sondern als Ergebnis eines Gesprächs mit entwickelnd darstellendem Charakter auffassen. Ganz deutlich finden wir diese Darbietungsform sodann in einigen Gedichten des IV. Bands, in den Gedichten: Ein Friedhofsbesuch (S. 41), Siegfrieds Schwert (S. 50) und Der gute Kamerad (S. 63). Vorbereitung und Darbietung des Inhalts sind in diesem Falle miteinander verbunden. Um zu zeigen, wie Foltz bei diesem Unterricht verfährt, greife ich den letzten Abschnitt aus Siegfrieds Schwert heraus. Foltz stellt diesen so dar:

„Welche Fragen sind jetzt beantwortet? — Wo hat sich Siegfried ein Schwert gemacht? Wie konnte er sich ein Schwert machen? — Was wollt ihr jetzt noch hören? — Wie sich Siegfried ein Schwert machte?

Der Meister wusste etwas nicht von Siegfried, was wir wissen. — Er wusste nicht, dass Siegfried ein Königssohn war. — Siegfried musste darum zuerst allerlei niedere Arbeiten verrichten, die auch andern Lehrlingen aufgetragen wurden, z. B.? — Er musste Kohlen holen, das Feuer anzünden, den Blasebalg ziehen, die Eisenstangen ins Feuer halten usw. — Was tat er nun, um das Schmieden recht zu lernen? — Er gab acht darauf, wie der Schmied es machte, wenn er ein Schwert schmiedete. — Es dauerte nicht lange, da durfte er selbst den Hammer in die Hand nehmen. Zuerst aber richtete er lauter Unheil an, weil er viel stärker war, als er selbst geglaubt hatte. Als er eine Eisenstange auf den Amboss legte und darauf schlug, da war's, als hätte er auf Glas geschlagen. — Die Stange zersprang in Stücke. — Mit dem zweiten Schlag schlug er den Amboss in den Grund. Was merkte er jetzt? — Er durfte nicht so kräftig (mit solcher Kraft) schlagen. — Endlich hatte er richtig ein Schwert gemacht. Die andern Gesellen bekamen Lohn (Geld) von dem Meister für ihre Arbeit; Siegfried verlangte nur einen Lohn. — Der Meister sollte ihm das Schwert geben, das er selbst geschmiedet hatte. — Das Schwert war sehr breit und lang; es war auch ein gutes Schwert, d. h.? — Das Schwert war sehr scharf; es zersprang nicht, wenn er damit auf Eisen schlug; es wurde auch nicht schartig. — Wie war ihm zu Mut, als er das Schwert in Händen hatte? — Er freute sich sehr; nun konnte er mit Riesen und Drachen kämpfen. — Erzähle! Überschrift? *Siegfried macht sich ein Schwert.*“

Ähnlich wendet Foltz den darstellenden und entwickelnden Unterricht bei den andern genannten Gedichten an. Es ist

sicher, dass die Kinder bei diesem Verfahren den Inhalt mühelos auffassen und Freude daran haben. Besonders kräftig und nachhaltig muss aber der Eindruck sein, wenn der Lehrer nun das Gedicht mustergültig vorliest. Die Kinder verstehen alles sofort; es bedarf keiner sachlichen Erklärung mehr. Die edle Sprache kommt ungehindert zur Geltung und Wirkung. Es fällt deshalb geradezu auf, dass Foltz diese Form der Darbietung, von der er so Grosses erwartet, und die er darum früher so hoch schätzte, jetzt bloss noch ausnahmsweise benutzt. Sollte er sich doch überzeugt haben, dass viele Gedichte auch von vornherein gelesen werden müssen, damit sich die Kinder später leichter selbständig den Inhalt eines ihnen ganz unbekannten Gedichts anzueignen vermögen? Ich habe diese Überzeugung schon in der Rezension des V. und VI. Bandes ausgesprochen und begrüsse es deshalb, dass der Verfasser nunmehr *das Lesen als Hauptmittel der Darbietung* benützt, wie hoch ich auch den darstellenden und den entwickelnden Unterricht halte, und wie sehr ich es empfehlen möchte, ihn in besonders geeigneten Fällen auch bei der Behandlung von Gedichten anzuwenden.

Beim *Lesen des Gedichts* zum Zwecke der Aneignung des Inhalts geht Foltz wieder insofern seine eigenen Wege, als er die Kinder das Gedicht nicht laut, sondern *leise lesen* lässt, in der Regel natürlich Abschnitt für Abschnitt. Die Volksschüler können, so führt er in seiner theoretischen Anleitung (S. 35 und 36) aus, nur mangelhaft „vom Blatte“ lesen. Es sei aber unstatthaft, ein schönes Gedicht durch einen hässlichen Vortrag zu entstellen und herabzuwürdigen. Der Lehrer müsse deshalb beim lauten Lesen jeden Augenblick korrigiren. Die fortwährenden Unterbrechungen erschweren es dem Kinde jedoch, den Inhalt aufzufassen. Diesen Übelständen entgehe man, wenn man die Kinder leise lesen lasse. — Ich lege dieser Frage keine grosse Wichtigkeit bei; immerhin hat mich die Erfahrung überzeugt, dass es wenigstens in mittlern und obern Volksschulklassen stets eine Mehrheit von Schülern gibt, die ein Gedicht von vornherein ordentlich lesen können, so dass nur wenig unterbrochen und die Auffassung nicht gehindert werden muss. Ich ziehe sodann das laute Lesen besonders aus dem Grunde vor, weil es allein richtiger Klassenunterricht ist, und weil auch nur so Fehler, die beim Lesen gemacht werden und oft eine falsche Auffassung zur Folge haben, sofort berichtigt werden können.

Haben die Schüler einen Abschnitt gelesen, so müssen sie ihn *im Zusammenhang wiedergeben,* soweit sie sich den Inhalt angeeignet haben. Man frage nicht ab und unterbreche diese rohe Totalauffassung auch nicht durch Ergänzungen, Berichtigungen und Erklärungen; nur so kann der Grad des Verständnisses richtig beurteilt werden; nur so kann man daher auch ermitteln, was zu ergänzen, zu berichtigen und zu erklären ist. So lehren die Zillerianer. Foltz verfährt nur ausnahmsweise so, offenbar nur dann, wenn ihm die Sache ausserordentlich leicht erscheint. Er schreibt z. B. in der Darbietung zum Abendlied von Hoffmann v. Fallersleben (III. S. 61): „Strophe 1. Die Sätze sind so einfach, dass ihr den Inhalt gleich angeben könnt; binde dich aber nicht an die Worte des Gedichts. — Die Sonne ist untergegangen. Der Abend naht. Auf Strassen und Pfaden wird's stiller. Auf des Tages Sorg und Last folgt süsser Friede, Ruh und Rast.

St. 2—4: Ebenso. — *Vorlesen.*“

Regel ist es bei Foltz, dass er dem leisen Lesen des Gedichts unmittelbar die erklärende Besprechung folgen lässt — m. E. mit Unrecht. Die Erklärung, Ergänzung und Verbesserung schliesst sich aus den schon angegebenen Gründen besser erst der rohen Totalauffassung an. Dafür hat die Art und Weise, *wie* Foltz die Kinder tiefer in das Verständnis des Gelesenen einführt, wieder meinen vollen Beifall. Seine *erklärenden Besprechungen* sind durchweg mustergültig. Die *Fragen* allerdings, die er dabei stellt, können nicht immer gebilligt werden. Fragen, in denen der Lehrer den Kindern *naheliegende Tatsachen,* die sie leicht finden könnten, *selber bietet,* sind keineswegs selten. Man sehe sich z. B. nur folgende Beispiele näher an: „Mit welchen Worten sagt der Dichter, dass der Spatzen *sehr viele,* und dass sie alle *sehr laut* sind?“ (Die Sperlinge, III. S. 10.) „Warum kann man den Morgenwind mit *einer Mutter vergleichen, die in das Schlafzimmer ihrer Kinder tritt?*“ (Am frühen Morgen, III. S. 31.) „Warum müssen wir annehmen, dass er (der Hirtenknabe) *hoch oben* steht?“ (Des Knaben Berglied, III. S. 87.) „Wie zeigt sich seine *Unerschrockenheit den Feinden gegenüber?*“ (Schwäbische Kunde, IV. S. 89.) „Warum müssen wir annehmen, dass der Trompeter mitten im Schlachtgewühl *tapfer seine Pflicht* erfüllt hat?“ (Der Trompeter an der Katzbach, IV. S. 117.) Ist es nicht natürlicher, für die Kinder spannender und nimmt es ihre Selbsttätigkeit nicht mehr in Anspruch, wenn man die Frage so stellt, dass der zu erklärende Ausdruck des Buches als der der Erklärung bedürftige Teil von vornherein in den Mittelpunkt des Interesses gerückt wird? Man hätte danach zu fragen: was tun die Spatzen in dem Baume vor der Tür? — Sie tummeln sich. — Beschreibe das genauer! Was sehen wir daraus über die Anzahl der Spatzen? über die Stärke ihres Geschreis? (Die Sperlinge.) Was tut der Morgenwind? — Er schüttelt die Schläfer aus dem Traum. — Was soll das heissen? Mit welcher Person in der Familie können wir ihn darum vergleichen? (Am frühen Morgen.) Wo sieht der Knabe die Schlösser? — Weit unter sich. — Wo befindet er sich demnach? (Des Knaben Berglied.) Wie verhielt sich unser Schwabe, als er von den Türken überfallen wurde? — Er ging ruhig seines Weges und blickte nur spöttisch um sich. — Was für eine Eigenschaft verrät er damit, hat er also? — Er fürchtete sich nicht. Er war unerschrocken. (Schwäbische Kunde.) Wie sieht der Leib des Trompeters aus? — Er ist ganz mit Wunden bedeckt. — Was schliessen wir daraus? ev. wie muss es sich mit der Tapferkeit und Pflichttreue des Trompeters verhalten haben? (Der Trompeter an der Katzbach.)

Mitunter löst der Verfasser das zu Erklärende ganz *aus dem Zusammenhang heraus.* Er verzichtet damit von vornherein auf die Hilfen, die sich für das Verständnis aus der Beziehung ergeben, in denen das eine zum andern steht. Darum muss er auch in solchen Fällen mehr selber sagen, als bei einer anderen Frageweise nötig wäre; zudem wissen die Kinder nicht, wo es hinaus soll, wenn ganz unvermittelt nach etwas Neuem gefragt wird, und verstehen die Sache auch aus diesem Grunde schwerer. Man urteile selbst: Foltz schreibt zur Erklärung des goldenen Geschmeides in der Loreley, unmittelbar nachdem festgestellt worden ist, dass die Jungfrau wunderbar schön sei: „Schmucksachen, die der Goldschmied gemacht hat, nennt man wohl Geschmeide; was bezeichnet also das Wort Geschmeide?“ — „Schmucksachen, z. B. Armbänder, Ringe usw., die der Goldschmied gemacht hat.“ (III. S. 85.) Die Erklärung des 7.—10. Verses im kleinen Hydrioten beginnt er so: „Wodurch unterscheidet sich ein Boot von einem Schiffe? — Grösse; Ruder — Segel (Dampf).“ (III. S. 111.) Wollte man, wie es nach dem Gesagten geboten erscheint, die Sache aus dem Zusammenhang erklären, so müsste man in jenem Falle fragen: was fällt einem ausser der Schönheit der Jungfrau besonders auf? — Sie hat ein goldenes Geschmeide. — Wisst ihr, was darunter zu verstehen ist? Falls die erwartete Antwort ausbleibt, sage man weiter: es sind das Schmucksachen, wie man sie beim Goldschmied kaufen kann; was trug die Jungfrau also? — Sie trug goldene Armbänder, Fingerringe, Stecknadeln etc. — Und wenn die Sonne darauf schien? — Da glänzte und funkelte dieser Schmuck prächtig. — Wie drückt der Dichter dies aus? — Ihr goldnes Geschmeide blitzet. — Im zweiten Falle würde ich fragen: wo hiess der Vater den kleinen Hydrioten hingehen? — In ein Boot. — Wie sieht denn ein Boot aus? Sagt, wie es sich von einem Schiff unterscheidet!

Erwähnen muss ich ferner, dass Foltz häufig *Wahlfragen* anwendet, die die Kinder zum gedankenlosen Erraten verleiten. Dazu rechne ich auch Fragen, in denen der Nachdruck auf das *Gegenteil* von dem gelegt wird, was die Kinder antworten sollen. So ist es z. B., wenn Foltz fragt: „Das wird wohl ein Klagelied sein?“ (III. S. 9.) „Sie „huschen“ durch das Moos, d. h. wohl: sie gehen langsam und mit viel Geräusch durch das Moos?“ (III. S. 31.) „Warum heissen solche Lieder wohl *Volks*-Lieder? Gewiss deshalb, weil sie bloss einzelnen, besonders klugen und gelehrten Leuten gefallen!“ (IV. S. 59.) Warum fragt man statt dessen nicht, im ersten Fall: was für eine Stimmung oder was für Gefühle drücken

die Sperlinge in ihrem Liede wohl aus? im zweiten Fall: wie verhält es sich demnach mit der Schnelligkeit, mit der sie gehen, und mit dem Geräusch, das sie dabei machen? im dritten Fall: wem gefallen denn diese Lieder? im Notfalle noch: nicht nur gelehrten Leuten, wem also noch? — Endlich ist mir aufgefallen, dass Foltz Fragen, die er an einem Ort stellt, und die später beantwortet werden sollen, dort mitunter nicht mehr berührt und deshalb *unerledigt* lässt. In Band III lesen wir z. B. auf S. 40: „Jetzt ist *mild* so viel als freundlich. In welchem Sinn hat also Uhland das Wort gebraucht? Ihr sollt es mir später sagen, wenn wir das Gedicht zu Ende gelesen haben.“ Später wird diese Frage aber mit keinem Wort mehr erwähnt. Ebenso verhält es sich mit der Frage am Schlusse der Vorbereitung zum Wanderer in der Sägemühle.

Doch nun zur Ausführung meiner eigentlichen Absicht. Diese besteht darin, nachzuweisen, dass die *Erklärungen* Foltzens *trefflich gelungen sind.* Zunächst sei ausdrücklich betont, dass Foltz in der Mehrzahl der Fälle schon beim *Fragen* die Grundsätze beachtet, die ich bei der Kritik falscher Fragen andeutete. Er nimmt und lässt also das Ding, das seiner Ansicht nach einer Erklärung bedarf, sehr häufig wirklich in dem Zusammenhang, in dem es der Dichter zeigte, und lässt die Kinder die Sache selber erklären, ohne ihnen die Antwort irgendwie zum voraus in den Mund zu legen. Ich will es nicht unterlassen, auch dafür einige Beispiele anzugeben. Die Erklärung des Wetzens der Schnäbel (Die Sperlinge, III. S. 10) lautet z. B.: „Worin besteht nun ihre erste Tätigkeit? — Sie wetzen draussen auf dem Zaune munter ihre Schnäbel. — Sie wetzen sie? — Sie machen sie scharf, damit sie besser beissen können;“ die Erklärung zum Bauernhaus (Das alte Mütterlein, III. S. 16): „Was für ein Haus also ist es, in dem unser Mütterlein sitzt? Zweierlei wird uns zunächst von dem Hause gesagt, was nämlich? Was dürfen wir wohl aus der Grösse des Hauses schliessen (in bezug auf die Vermögensverhältnisse des Besitzers)? — Der Besitzer ist ein wohlhabender Bauer; zu einem grossen Bauernhause gehört auch ein grosses Bauerngut;“ die Erklärung des Flüsterns und Rauschens im Wald (Am frühen Morgen, III. S. 31): „Wir treten in den Wald ein; ringsum herrscht die tiefste Stille. Auf einmal ändert sich dies; wie denn? — Ein Flüstern geht, ein Rauschen im Walde von Baum zu Baum. — Ein Flüstern? — Die Bäume rauschen nur leise. — Wie entsteht das Rauschen? — Der Morgenwind weht;“ die Erklärung des Blitzens der Sonne (ebenda): „Es war nicht hell und nicht dunkel. Inwiefern ändert sich das jetzt? — Golden blitzt die Sonne durchs Laub herein. — Golden? — Die Sonne ist goldgelb. — Sie blitzt herein? — Ihre Strahlen leuchten wie der Blitz“; die Erklärung der Gunst (Der frohe Wandersmann, III. S. 63): „Wie lauten die beiden ersten Zeilen? — Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. — Setze ein anderes Wort für Gunst! — Gnade, Wohltat. — Inwiefern ist es schon eine Gnade Gottes, wenn wir überhaupt wandern können? Gott hat uns gesunde Beine gegeben; Kranke können nicht wandern.“

Diese und viele andere Fragen tragen ganz das Gepräge derjenigen, die ich oben für solche Fragen eingesetzt habe, welche ich für verfehlt halte. Was ich aber an den Foltzschen Erklärungen mehr als die oft richtige Frageweise schätze, das ist ihr *Inhalt.* Diesem Inhalt gegenüber wiegen eine Anzahl Mängel in der Form der Fragen leicht. Vor allem arbeitet Foltz auf *klares, gegenständliches Denken* hin. Wo immer die Gefahr besteht, dass die Kinder über blosse Worte oder verschwommene Bilder nicht hinauskommen, erinnert er sie an ähnliche oder entgegengesetzte bekannte Gegenstände, oder er zeigt ihnen die Dinge in natura oder auf guten Abbildungen und Karten, oder er hält die Kinder an, die Sache weitläufig auszumalen.

Das Bild des sonnigen Spaniens mit seinen schattigen Kastanien, seinen blühenden Mandeln, seinen süssen Trauben etc. setzt er dadurch in ein helles Licht, dass er die Kinder an den rauhen Norden mit den grauen Nebeln und Wolken erinnert (III. S. 97). Dem „starken Geiste“ Kaiser Rudolfs stellt er den Schwachsinn gegenüber (IV. S. 97). Er lässt sie noch einmal angeben, wie Jesus die Guten von den Bösen oder die Schafe von den Böcken schied, um ihnen anschaulicher zu machen, wie Karl der Grosse die guten Schüler von den schlechten sonderte (IV. S. 77). Das Zerspringen der Eisenstange unter den Schlägen Siegfrieds veranschaulicht er ihnen durch den Hinweis auf das Zerspringen von Glas (IV. S. 52). An einem mitgebrachten Zweige mit feinen Blättchen, die eben aus den Knospen hervorbrechen, zeigt er ihnen die kleinen braunen Wiegen der Blätter (Im Frühling, III. S. 20). Die Musikanten, die das Waldkonzert geben, lässt er sie auf einem Bilde ansehen (III. S. 26). So oft in einem Gedichte von geographischen Dingen die Rede ist, müssen sie die Kinder mittels der Karte näher bestimmen. Besonders charakteristisch für die Foltzschen Erklärungen ist aber das *Ausmalen* von Dingen, Lagen, Verhältnissen und Zuständen.

Die Erklärung zu: Dem will er seine Wunder weisen etc. (Der frohe Wandersmann, III. S. 62) gestaltet sich z. B. so: „Warum müssen wir ihm (Gott) doppelt dankbar sein, wenn er uns in die weite Welt schickt? — Er will uns seine Wunder weisen in Berg und Wald und Strom und Feld. — Wir nehmen an, es sei ein schöner Frühlingstag; der Wanderer steht auf einem Berge. Warum kann ihm da wohl fröhlich zumute werden beim Anblick der Wunder Gottes? — Über ihm wölbt sich der blaue Himmel; die goldene Sonne scheint warm auf ihn herab. Unter ihm liegen Felder und Wälder. Die Wälder sind wieder grün geworden, auf den Feldern wächst das Getreide. Auf dem Strom ziehen Schiffe fröhlich dahin. — Der Wanderer möchte ausrufen: O Welt, wie bist du wunderschön im Maien.“ Vom Inhalt der 2. Strophe: Traurig tönt das Glöcklein nieder etc. in Uhlands Kapelle (III. S. 77) entwirft Foltz mit den Schülern folgendes anschauliche Bild: „Auf einmal klingt das Glöcklein. Im Tal ist jemand gestorben, jetzt soll der Tote begraben werden. Der Leichenzug bewegt sich den Hügel hinauf. Der Geistliche geht voran; ihm folgt ein Chor von Männern, die Trauerlieder singen. Die Lieder klingen schauerlich. Hinter den Sängern schreiten die Träger mit dem Sarge. Dann folgen die Leidtragenden. Der Hirtenknabe sieht und hört das alles. Er, der eben noch fröhlich war, wird ernst gestimmt. Er hört auf zu singen; denn seine frohen Lieder passen nicht zu dem Begräbnis. Er lauscht empor, um den Leichenchor gut hören zu können.“ Der Beginn des Gesprächs zwischen Mutter und Sohn im Alpenjäger (III. S. 91) wird so ausgemalt: „Die Mutter hat ihrem Sohn wohl angemerkt, wonach sein Sinn steht. Sie fürchtet die Gefahren, die dem Alpenjäger drohen. Eines Tages sieht sie den Sohn vor ihrer Hütte sitzen; er hat die Hände müssig in den Schoss gelegt; sein Blick ist auf die fernen Berge gerichtet. Die Mutter denkt bei sich: könnte ich ihn doch nur im Tal oder auf den Matten beschäftigen! Vielleicht käme ihm dann die unglückselige Jagd aus dem Sinn! Und so beginnt das Gespräch.“

Sind in diesen Beispielen Gedanken, die in den Gedichten schon angedeutet liegen, bloss weiter ins Konkrete hinein verfolgt, so führt die Besprechung in andern Fällen zu eigentlichen *Ergänzungen.* Der Verfasser hält es z. B. bei Besprechung des Goetheschen Gedichts Mignon für nötig, die Kinder genauer über die Herkunft und die Schicksale Mignons aufzuklären. Da erzählt er ihnen den einschlägigen Abschnitt aus Wilhelm Meisters Lehrjahren, II. Buch, 8. Kapitel. Um den Kindern begreiflich zu machen, dass die Flucht des Deserteurs in Strassburg (Der Schweizer, III. S. 69) bemerkt werden musste, teilt ihnen Foltz folgendes mit:

„In solchen Fällen war es üblich, dass die Kanonen abgefeuert wurden. Wer die Schüsse hörte, wusste gleich, was sie bedeuteten, und er war verpflichtet, dem Flüchtling nachzueilen, um ihn zu ergreifen und zurückzubringen.“

Durch solche Ergänzungen verhilft Foltz den Schülern ebenfalls zu deutlichen Bildern von Ereignissen und Zuständen; zugleich verschafft er ihnen dadurch einen klaren Einblick in die *ursächlichen Zusammenhänge* des Geschehenen. Welchen Wert Foltz gerade darauf legt, dass die Kinder die Gedanken auch richtig nach *Grund und Folge, Ursache und Wirkung, Mittel und Zweck* miteinander verbinden, und dass sie dadurch zu einem genauen und gründlichen Verständnis des Gelesenen gelangen, merkt man seinen inhaltlichen Besprechungen fast auf jeder Seite an. Dafür noch einige Beispiele. Er begnügt sich im Gedichte Des Frühlings Einzug

(III. S. 5) nicht mit der Tatsache, dass der Winter eilig fort will; die Kinder müssen vielmehr den Grund dafür angeben, dass der Frühling komme, und der Winter diesen fürchte. Im Gedichte Der Wanderer in der Sägemühle wird festgestellt, dass die Mühle im Tale lag, und dann noch hinzugefügt warum sie dort liegen konnte, nämlich deshalb, weil durch das Tal ein Bach floss. Dass es bei der Kapelle still sei (Die Kapelle, III. S. 76), lässt er so begründen: „Es sind keine Leute dort, und das Glöcklein läutet nicht.“ Der Lehrer stellte nach Foltz fest, dass der junge Mann des Gedichts O Strassburg (IV. S. 56) Vater und Mutter verlassen und sich in Strassburg hatte anwerben lassen. Dann fährt er fort: „Warum er sie verliess? Vielleicht hatte er einen Streit mit seinen Eltern gehabt; vielleicht wollten seine Eltern nicht zugeben, dass er sein schwarzbraunes Mädchen heirate. Genug, er war Soldat geworden und hatte schon den Fahneneid geschworen, konnte also nicht wieder fort.“ Die Schüler haben in der 5. Strophe des Gedichts Der reichste Fürst gelesen, dass Eberhard im Barte ein geliebter Herr gewesen sei. Die Erklärung dafür heisst: „Wir erfahren von ihm zunächst ein Zweifaches; was denn? Bart (Barbarossa), geliebt. — Sprichwort: „Wenn Gott nicht Herrgott wäre, müsste unser Eberhard Herrgott sein! Was dürfen wir aus diesem Sprichwort schliessen? — Weise, gerecht, gütig, freundlich.“ Heine erzählt von den Grenadieren, dass sie die Köpfe hängen liessen, „als sie ins deutsche Quartier kamen“. Das lässt Foltz so begründen: „Vor Jahren hatten sie als Sieger unter der Führung ihres grossen Kaisers mit fliegenden Fahnen Deutschland durchzogen; jetzt kamen sie einzeln, in kleinen Gruppen, geleitet von Feinden, als Gefangene. Das machte sie beschämt, niedergeschlagen, und sie liessen die Köpfe hängen.“

Damit hoffe ich den Leser überzeugt zu haben, dass Foltz es vortrefflich versteht, den Kindern zu einer anschaulichen und verständigen Erfassung des Inhalts der Gedichte zu verhelfen. Ich kenne keine Anleitung, die mich in dieser Hinsicht auch nur annähernd so befriedigte.

Nur erwähnen will ich, dass Foltz den Inhalt jedes Abschnitts jeweilen auch *zusammenfassen* und in einer *kurzen Überschrift* merken lässt. Dadurch sorgt er für die nötige Einprägung.

Die Würdigung, die der Aneignung des Tatsächlichen in vielen Fällen folgt, bezieht sich oft auf den *Inhalt*, oft auf die *Form* des Gedichts. Den Hauptgegenstand der *Würdigung des Inhalts* bildet die Beurteilung des Handelns und des Schicksals der Hauptpersonen, mitunter auch die Beurteilung von Ereignissen. Es wird z. B. nachgewiesen, dass das ganze Verhalten der Grossmutter ein Beweis für ihre Liebe ist (Das alte Mütterlein, III. S. 18), dass der Bauernknabe ein dummer Junge ist, und dass er die Strafe infolge seines dreisten Lügens wohl verdient hat (Der Bauer und sein Sohn, IV. S. 8), wie sich die beiden Schäfer durch ihre Uneinigkeit und ihre Zanksucht selber um die Erbschaft brachten (Maley und Malone, IV. S. 16), dass wir an den Lotsen nur mit Achtung und Rührung denken können, weil er seine Nächsten mehr liebt als sich selbt und ein wahrer Held ist (Der Lotse, IV. S. 41), inwiefern sich das Fräulein als ein richtiges Riesenfräulein, zugleich aber als ein richtiges Kind, der Bauer als ein „gemütlicher Kerl“, ja als ein verständiger Mann erweist, und warum wir alle Ursache haben, den Bauer zu ehren (Das Riesenspielzeug, IV. S. 49), dass der junge Siegfried uns infolge seines Mutes, seines Mitleids, seiner Stärke, seiner Bescheidenheit, seiner Grösse, seiner Schönheit und seiner Wanderlust gefällt (Siegfrieds Schwert, IV. S. 53), dass der überlebende Kamerad ein treuer Freund und ein guter Soldat ist (Der gute Kamerad, IV. S. 66), woraus man die Beliebtheit, die Frömmigkeit, Freundlichkeit und Heldenhaftigkeit Rudolfs von Habsburg ersieht (Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe, IV. S. 98 und 99), warum wir sagen, der Trompeter stirbt den Heldentod fürs Vaterland, und warum er die Ehrung wohl verdient hat, die ihm nach dem Tode zu teil wird (Der Trompeter an der Katzbach, IV. S. 118), dass die Schlacht bei Leipzig sich vor den meisten andern dadurch auszeichnete, dass sie äusserst blutig war und einen herrlichen Erfolg hatte (Die Leipziger Schlacht, IV. S. 122) etc. etc.

Die *Würdigung der Form* bezieht sich auf die Schönheiten der dichterischen Sprache und Ausdrucksweise. Das eine Mal müssen die Schüler beweisen, inwiefern der Dichter den Frühling, die Blumen, die Vögel, die Kapelle, das Glöcklein, die Lieder etc. *als Personen* darstellt, ohne aus der Rolle zu fallen (Königs Einzug, III. S. 3, Waldkonzert, III. S. 27, Die Kapelle, III. S. 77). Ein anderes Mal suchen sie *Gegensätze* auf, die sich im Gedichte finden (Die Kapelle, III. S. 77, Wie Kaiser Karl Schulvisitation hält, IV. S. 78, Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe, IV. S. 99 etc.), ein drittes Mal *Nachahmungen von Naturlauten* (Der weisse Hirsch, III. S. 80). Sie geben in einem vierten Falle *Ausdrücke des Gedichts* an, *die ihnen besonders gefallen* (Die Katzen und der Hausherr, IV. S. 2, Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe, IV. S. 99 etc.). Es wird ferner bei geeigneten Stoffen die *Anschaulichkeit der dichterischen Sprache* hervorgehoben und nachgewiesen, so bei Friedrich Rotbart von Geibel (IV. S. 46). Es sollen die Bedeutung des *Kehrreims* (Des Knaben Berglied, III. S. 89), der *Takt* (Die Katzen und der Hausherr, IV. S. 3) und die Gliederung des Gedichts in *Strophen* (Siegfrieds Schwert, IV. S. 54) besprochen werden usf.

Was zum Gelingen der Würdigung, der sachlichen, wie der sprachlichen, viel beiträgt, das ist das *Nennen der Zielpunkte* bei Beginn der bezüglichen Besprechung. Die Kinder wissen bei den Foltzschen Würdigungen meist am Anfang schon genau, worauf man lossteuern und wo man landen will. Die Würdigung zum Waldkonzert fängt z. B. so an: „Wir haben beim Lesen unwillkürlich gelacht. Wir wissen, dass von Vögeln die Rede ist, und doch spricht der Dichter immer so, als wenn die Vögel wirkliche Musikanten wären; das klingt so drollig. Wir wollen die einzelnen Aussagen zusammenstellen und dabei acht geben, ob der Dichter nicht einmal aus der Rolle fällt“ (III. S. 27); die Würdigung zu Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe: „Ich brauche euch nicht erst zu fragen, wie euch das Gedicht gefällt. Was gefällt euch besonders daran?“ (IV. S. 98). Ähnlich wird in den meisten andern Fällen bei Beginn der Würdigung das zu erreichende Ziel bezeichnet, und so muss es sein, wenn die Kinder den Fragen und Bemerkungen des Lehrers mit Verständnis und reger Teilnahme folgen sollen. Es ist sonst, wie wenn sie einen Weg mit verbundenen Augen zurücklegen müssten.

Sieht man die Foltzschen Erklärungen und Würdigungen genauer an, so kommt einem erst recht zum Bewusstsein, wie mangelhaft die Kinder Inhalt und Form eines Gedichts auffassten, wenn man auf jegliche Besprechung verzichtete. Man kann daher nur staunen, wenn man liest, dass die Hauptredner auf dem Kunsterziehungstag zu Weimar eine schulmässige Behandlung von Gedichten des entschiedensten ablehnten und die Gedichte nur lesen lassen wollen. Was kann da anderes herauskommen als eine dunkle Gefühlsduselei und Träumerei! Deutlicher konnten jene Künstler ihren gänzlichen Mangel an Verständnis für die kindliche Fassungskraft nicht verraten. Freilich, ein Körnchen Wahrheit liegt in ihren Forderungen und deren Begründung auch. Es kann nicht geleugnet werden, dass man die Besprechung und Erklärung und Vertiefung oft zu weit ausdehnt und den Kindern damit jegliche Freude am Kunstwerke verdirbt. Dagegen verwahrt sich niemand entschiedener als Foltz. Er erinnert z. B. im Vorwort an die alte Mahnung: *„Langweilig zu sein, ist die ärgste Sünde des Unterrichts.* „Sein schon zitirtes Wort über die Anwendung der formalen Stufen beweist dasselbe. Er dehnt denn auch die Besprechung weder bei der Erklärung noch bei der Würdigung über Gebühr aus. Wohl stellt er die Sache, wo das Verständnis es erheischt, breit und anschaulich dar. Wo die Kinder etwas aber mühelos auffassen, macht er auch keine weiteren Worte darüber. Nicht minder hütet er sich, mit ihnen über Dinge zu sprechen, die jenseits ihrer Fassungskraft liegen. Beides zeigt sich in der Präparation über Belsazar. Die Würdigung fehlt hier gänzlich, und zur Aufklärung darüber schreibt der Verfasser in einer Anmerkung: „Auf der Mittelstufe dürfte die Behandlung des Gedichts wohl am besten mit dem Vorlesen abschliessen, nachdem der Inhalt zum Verständnis gebracht ist. Die ethische Würdigung ist überflüssig, das Urteil über den König und die Knechte drängt sich den Kindern unmittelbar auf. Die ästhetische Würdigung der Form geht über das

Verständnis hinaus, das man auf der Mittelstufe erwarten kann" (IV. S. 39).

Im Anschluss an das Vorlesen der Gedichte spricht der Verfasser in einigen Fällen auch über den Dichter. So bildet den Schluss der Präparation über das Spinnlein eine treffliche Charakteristik Hebels (III. S. 74), den Schluss der Präparation über Lützows wilde Jagd ein Lebensbild Körners. Wie er in den Würdigungen der Form Material für die Poetik gewinnt, so legt er hier den Grund zur Literaturgeschichte.

Eine Art 5. Stufe bilden, wie schon erwähnt wurde, *die Aufgaben,* womit viele Präparationen schliessen. Der Lehrer stellt da Fragen, die sich auf den Inhalt und die Form des Gedichts beziehen; er lässt *dichterische Ausdrücke* erklären (III. S. 62), die *Grundgedanken* von Gedichten angeben (IV. S. 134) und die Kinder *ähnliche Gedichte* nennen (IV. S. 134). Er regt sie an, das, was der Dichter erzählt, in Gedanken selbst zu erleben, und gewinnt so das Material zu einem *Aufsatz.* Durch solche Mittel wird die Anwendbarkeit und freie Verfügbarkeit des Gelernten erzielt.

Wie sich der Verfasser die *Stellung der Gedichte zum übrigen Unterricht* denkt, ersehen wir schon aus dem, was oben über die Vorbereitungen gesagt worden ist. Ein Gedicht, das mit dem Sachunterricht inhaltlich zusammenhängt, wird erst behandelt, nachdem dieser mit den einschlägigen Dingen bekannt gemacht hatte. Die Schlacht bei Leipzig muss z. B. behandelt sein, bevor das Gedicht Die Leipziger Schlacht in Angriff genommen wird, ebenso Die Schlacht von Vionville, ehe man das Gedicht Die Trompete von Vionville bespricht usf. Es kommt bei Foltz jedoch auch ein treffliches Beispiel dafür vor, dass der *Geschichtsunterricht von einem Gedichte ausgeht,* wie es Ziller so warm empfohlen hat. Foltz denkt sich, das Gedicht Die Glocken zu Speier (Zu Speier im letzten Häuselein) werde behandelt, ohne dass die Kinder die Geschichte Heinrichs IV. kennen. Die Behandlung des Gedichts soll erst das Interesse für den unglücklichen Kaiser wecken und zu Fragen führen, die in einer folgenden Geschichtsstunde zu beantworten sind. Die Würdigung schliesst nämlich so: „Was meinst du nun von den Bürgern Speiers? Sie liebten den Kaiser auch. Warum glaubst du das? Sie sagen dreimal: der Kaiser ist gestorben! Sie möchten gern wissen, wo er gestorben ist, damit sie hingehen und ihn noch einmal sehen können. — Um so grösser ist das Rätsel, das unser Gedicht uns aufgibt. Sprich dies Rätsel in Fragen aus! Wie ist es möglich, dass der Kaiser in Speier sterben konnte, ohne dass die Bürger darum wussten? Wie ist es gekommen, dass der Kaiser in so ärmlichen Verhältnissen und in solcher Verlassenheit starb, wenn ihn doch die Deutschen liebten? Welcher Kaiser ist das gewesen? — Er hiess Heinrich IV. Von ihm wollen wir jetzt in der *Geschichte* sprechen."

Damit will ich meine Besprechung schliessen. Man entschuldige, wenn sie etwas lang geworden ist. Mein Bestreben war es, die Kollegen von der Vortrefflichkeit der Foltzschen Anleitung zu überzeugen. Ich konnte mich daher nicht auf einige Behauptungen beschränken, sondern musste Belege aus dem Werke selbst bringen. Vollauf würdigen lernt man die Anleitung freilich erst dann, wenn man sie selbst studirt und die in den Lehrbeispielen niedergelegten Grundsätze im Unterricht befolgt. Wenn es mir durch meine Besprechung gelungen ist, eine Anzahl Kollegen dafür zu gewinnen, so ist mein Zweck erreicht.

Den Terrarium-Interessenten zur Antwort.

Auf meinen kurzgefassten Artikel „Eidechsenterrarium" (Nr. 9 und 10 der Praxis für die Volksschule) sind mir so viele Anfragen über Terrarieneinrichtungen etc. zugekommen, dass es mir wegen Zeitmangel leider unmöglich ist, jedem Fragesteller brieflich genügende Auskunft zu erteilen. Die Fragen lauten auch meistens derart, dass sie nicht mit zwei oder drei Sätzen beantwortet werden können. Die Herren Kollegen, deren reges Interesse für die schöne Sache ich lebhaft begrüsse, mögen es gütigst entschuldigen, wenn ich statt der zeitraubenden Einzelkorrespondenz hier in Kürze auf die bezügliche, empfehlenswerte Fachliteratur verweise.

Bruno Dürigen, Deutschlands Amphibien und Reptilien. Eine Beschreibung und Schilderung sämtlicher in Deutschland und den angrenzenden Gebieten vorkommenden Lurche und Kriechtiere. 650 Seiten Text in Lexikonformat. Mit zwölf Farbendrucktafeln, ausgeführt nach Aquarellen von Chr. Votteler und 47 Abbildungen im Text. Preis elegant geb. 20 Mark. Creutzsche Verlagsbuchhandlung, Magdeburg.

Ein unbezahlbar wertvolles Prachtwerk für jeden Terrarienbesitzer und Naturfreund! Das erste und beste Werk auf dem Gebiete der Amphibien- und Reptilienkunde!

Hermann Lachmann, Die Reptilien und Amphibien Deutschlands in Wort und Bild. Eine systematische und biologische Bearbeitung der bisher in Deutschland aufgefundenen Kriechtiere und Lurche. Mit sechs Tafeln und 57 Abbildungen im Text. Verlag von Paul Hüttig, Berlin.

Sehr empfehlenswertes Werk eines anerkannt tüchtigen Herpetologen.

Hermann Lachmann, Das Terrarium, seine Einrichtung, Bepflanzung und Bevölkerung. Mit fünf Vollbildern und 87 in den Text gedruckten Holzschnitten. Preis broschiert 3 Mk., geb. Mk. 3. 60. Verlag: Creutz, Magdeburg.

Das Buch enthält sehr gute Anleitungen.

Hans Geyer, Katechismus für Terrarienliebhaber. Fragen und Antworten über Einrichtung, Besetzung und Pflege des Terrariums. Mit einer Farbentafel, sechs Schwarzdrucktafeln und 34 Textabbildungen. Preis geh. Mk. 1. 50, geb. 2 Mk.

Ein ganz nettes, brauchbares Büchlein! Wer mit dem Rappen rechnet und seine Ausgaben für derartige Studien auf ein Minimum beschränken will, dem leistet der „billige Geyer" genügende Dienste.

Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde. Reich illustrirte Halbmonatsschrift. Preis vierteljährlich 2 Mk. Creutzsche Verlagsbuchhandlung, Magdeburg.

Ich mache auf die von dem berühmten Fachmanne Dr. E. Bade herausgegebenen, vorzüglich redigirten „Blätter" nachdrücklich aufmerksam. Probenummern stehen kostenlos zur Verfügung.

Dr. E. Zernecke, Leitfaden für Aquarien- und Terrarienfreunde. Zweite bedeutend erweiterte Auflage, bearbeitet von Max Hesdörffer. Mit einer Tafel und 161 Abbildungen im Text. Preis Fr. 9. 35. Verlag: Hans Schultze, Dresden.

Ein vorzügliches Werk und zuverlässiger Ratgeber! Ein Prachtband, der jedem Aquarien- und Terrarienfreunde grosse Freude bereiten wird!

Dr. E. Bade, Praxis der Aquarienkunde. Aus der Praxis, für die Praxis. Mit einer Farbendruck-, 12 Schwarzdrucktafeln und 165 Abbildungen im Text. Preis eleg. brosch. 3 Mk., geb. 4 Mk. Creutzsche Verlagsbuchhandlung, Magdeburg.

Recht empfehlenswertes, schön ausgestattetes Handbuch.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, die Herren Kollegen angelegentlich zum Eintritte in den *Deutschen Lehrerverein für Naturkunde* zu ermuntern. Der genannte Verein zählt gegenwärtig za. 27,000 Mitglieder und bietet in seinem hübsch ausgestatteten, sehr anregenden Vereinsschriftchen „Aus der Heimat" viel wissenschaftlichen und dennoch unterhaltend belehrenden Stoff, der sich auch in der Schule gut verwenden lässt. Ausserdem beziehen die Mitglieder gegenwärtig sukzessive *Sturms* sechzehnbändige, neu umgearbeitete und mit einigen hundert schönen Farbendrucktafeln versehene *„Flora von Deutschland"*, an der jeder Botaniker seine Freude haben wird. Jahresbeitrag Fr. 3. 50. Die Florabändchenkosten sind im Jahresbeitrage inbegriffen. Hr. Dr. *K. G. Lutz,* Vorsitzender des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde in Stuttgart, ist auf Wunsch gerne bereit, den Interessenten die Vereinssatzungen, sowie Probenummern des Vereinsorganes *„Aus der Heimat"* gratis und franko zuzusenden.

Die beste Fundgrube und dankbarste Anregung findet man aber nicht in der Literatur, sondern in der Natur! Hinaus in den Wald, aufs Feld, in die Schlucht, an den Teich und Bach! Eigene, genaue Naturbeobachtungen bieten die erspriesslichsten und wertvollsten Doktrinen. Und welch wohltuende Erfrischung für Körper und Geist bietet jede geistige Vertiefung in die abwechslungsreiche Wunderfülle der herrlichen Natur! Mir

bedeuten solche Exkursionen erwärmende, Schulstaub verdrängende Lichtstrahlen, denen ein gut Teil inneres Menschenglück zu verdanken ist. *Emil Nüesch*, St. Gallen.

Naturgeschichtliches. 1. *Reisszahn.* — In einer Sekundarschule hörten wir jüngst am Examen den Lehrer Reisszahn und Eckzahn als identische Begriffe gebrauchen. Es ist dies nicht richtig, ein Fehler jedoch, den man leicht begehen kann. Als Reisszahn wird am Raubtiergebiss der letzte Prämolar im Oberkiefer, der erste Molar im Unterkiefer bezeichnet.

[Molaren = echte Backenzähne, dem Milchgebiss fehlend.]

Der Reisszahn zeichnet sich — in der Regel — vor den übrigen Backenzähnen durch seine scharfzackige (meist 2- oder 3-zackige) Krone aus.

Die Zahnformel für die Katze kann z. B. folgendermassen geschrieben werden:

$$i\,\frac{6}{6},\quad c\,\frac{2}{2},\quad p\,\frac{4}{4},\quad s\,\frac{2}{2},\quad m\,\frac{2}{0}$$

i = dentes incisivi = Schneidezähne, oben 6 und unten 6, c = dentes canini = Hundszähne, Eckzähne, p = praemolares = falsche Backenzähne, s = dentes sectorii = Reisszähne, Fleischzähne, m = molares = Mahlzähne, echte Backenzähne.

In zoologischen Werken wird meistens nur die Anzahl der Zähne auf einer Seite angegeben,

z. B. Milchgebiss des Menschen: $i\,\frac{2}{2},\ c\,\frac{1}{1},\ p\,\frac{2}{2},$

d. h. oben und unten jederseits 2 Schneidezähne, 1 Eckzahn, 2 Backenzähne.

2. *Beobachtungen:* Durch Anstellung phänologischer Beobachtungen, genaue Aufzeichnung von Daten über Ankunft und Abgang von Zugvögeln (Schwalben, Störche etc.) könnte mancher Lehrer, der Freude an Naturgeschichte hat, sich um die Wissenschaft verdient machen. Der Lehrer auf dem Lande, der sich durch intelligente Schüler unterstützen lassen kann, befindet sich in dieser Hinsicht dem Fachgelehrten der Stadt gegenüber in beneidenswertem Vorsprung.

Wie vieles ist noch zu erforschen über die Lebensweise sonst allbekannter Tiere, z. B. der Borkenkäfer an unsern Obstbäumen (Scolytus pruni und rugulosus, Xyleborus dispar): über die Zeit und Umstände des Schwärmens dieser kleinen Käferchen, über die Anzahl der Bruten (Generationen), ob 1 oder 2 pro Sommer etc. etc.

Solche Dinge lassen sich nur feststellen, wenn man Gelegenheit hat, alle paar Tage einmal an Ort und Stelle sich die Sache anzusehen. Der Lehrer auf dem Lande befindet sich so oft in dieser beneidenswerten Lage, der Entomologe an einem wissenschaftlichen Institute in der Stadt aber nicht.

Als Beispiel dafür, welch interessante naturgeschichtliche Beobachtungen der auf dem Lande wohnende Lehrer zu machen im Falle ist, sei hier nur eines erwähnt:

W. Krebs erzielte durch systematische Erforschung seines Wohnortes im Unterelsass — unter wesentlicher Beihülfe seiner Schüler — u. a. folgendes im Laufe von drei Jahren: Wiederauffindung der Wassernuss (Trapa natans), die als ausgestorben galt; Auffindung einer Spielart des medizinischen Blutegels (Hirudo medicinalis); Auffindung des sog. Springfrosches (Rana agilis Thom.); Auffindung aller vier aus Mitteleuropa bekannter Wassersalamander: Triton cristatus, alpestris, lobatus und polmatus. [Auf die beiden zuletzt genannten Spezies fahnden!] Als Hülfsmittel zum Bestimmen der gefundenen Wirbeltiere sei das kleine Werk von Dr. Konrad Bretscher in Zürich empfohlen („Anleitung zum Bestimmen der Wirbeltiere Mitteleuropas").

Schülerzeugnisse. Über die *Zeugnisausstellung* an die Schüler für die Elementarschulen des Kantons Schaffhausen stellten die HH. *J. Meyer* und *W. Wildberger* in Neunkirch an der Lehrerkonferenz des Bezirkes Klettgau (22. Mai 1905) folgende Sätze auf:

1. Die periodischen Zeugnisse sind in erster Linie für die Eltern bestimmt und haben den Hauptzweck, die gemeinsame erzieherische Arbeit von Schule und Haus zu fördern. Die Zeugnisse sollen nicht den Charakter von Gefälligkeits- und Aufmunterungszensuren an sich tragen, sondern es ist darauf zu halten, dass sie den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Um möglichste Konsequenz anzustreben und zu wahren, versammeln sich die Lehrer mehrklassiger Schulen jeweils vier Wochen nach Beginn und vier Wochen vor Schluss des Schuljahres zur Beratung der Zeugnis- und Promotionsangelegenheiten.

2. Es sind Zeugnisse zu erteilen in *Fleiss, Leistungen, Betragen, Reinlichkeit und Ordnungsliebe.* Der Grad der Regsamkeit und Aufmerksamkeit der Schüler während des Unterrichts ist für die Festsetzung der Noten in der Rubrik *„Fleiss"* hauptsächlich massgebend. Eifer und Gewissenhaftigkeit bei der Erfüllung von auferlegten Pflichten und noch mehr die freie Selbsttätigkeit eines Schülers fallen mit in Berechnung. Mangelnde Beanlagung und ungünstige häusliche Verhältnisse sind angemessen zu berücksichtigen. Die Noten in der Rubrik *„Leistungen"* richten sich nach dem Grad der Selbständigkeit und Selbsttätigkeit in der Wiedergabe und Anwendung des durchgearbeiteten Unterrichtsstoffes. Das Zeugnis im *„Betragen"* hat auch das sittliche Verhalten der Schüler zu berücksichtigen. Bei Festsetzung der Zeugnisse in *„Reinlichkeit und Ordnungsliebe"* ist neben der Beurteilung der körperlichen Reinlichkeit die Zensur über die Behandlung der Schulmaterialien seitens des Schülers hauptsächlich massgebend.

3. Für die Aufnahme und Reihenfolge der Fächer in den Rubriken „Fleiss" und „Leistungen" ist der kantonale Lehrplan massgebend. Doch soll an Stelle der drei getrennten Sachunterrichtsdisziplinen für die Unterstufe der Ausdruck „Anschauungsunterricht" treten. Für die sprachlichen Disziplinen werden *zwei Zeugnisnoten* eingetragen: *„Sprache, mündlich"* und *„Sprache, schriftlich"*. *Memoriren* und *Lesen* sind nicht als besondere Fächer aufzuführen.

4. Die Zeugnisse in „Fleiss" und „Leistungen" sind durch die *Ziffern 1—5,* diejenigen in Betragen, Reinlichkeit und Ordnungsliebe durch *Worte* wiederzugeben. Die Noten für Fleiss und Leistungen sind getrennt aufzuführen. Zusammenzug widerspricht der Bedeutung, dem Wesen und Zweck der beiden Rubriken. Der Ausdruck *„genügend"* in der Erklärung der Zeugnisziffern ist durch *„mittelmässig"* zu ersetzen. Die Zwischenstufen sind durch *„Halbe"* auszudrücken. Die Zeugnisrubriken des Schulberichtes sollen mit den Zeugnisformularen für die Schüler möglichst übereinstimmen. Für den Eintrag der Absenzen sind die Rubriken *„krank"*, *„erlaubt"*, *„strafbar"* aufzunehmen.

5. Die Zeugniserteilung geschieht auf *Ende jedes Semesters.* Die jeweilige *Zustellung* der Zeugnisbüchlein an die Eltern und die *Rücklieferung* an die Lehrer hat *verschlossen* zu geschehen.

6. Auf der letzten Seite des Zeugnisbüchleins sind Rubriken über *Wohnortswechsel* der Schüler und über *Erfüllung ihrer Schulpflicht* aufzunehmen.

Schülerzahl. In *Amsterdam* waren (1902) 8 Gemeindeschulen mit 67 Klassen für Kinder besser gestellter Eltern. Eine Klasse zählte 33 Schüler; 3 Klassen hatten 32, 14 Kl.: 30—32, 34 Kl.: 24 oder weniger, 19 Kl.: 10—20, 7 Kl. unter 10 Schülern. In 23 Gemeindeschulen mit 237 Klassen für Kinder der Kleinbürger (kleine burgerij) waren 85 Kl. (35,7 %) mit weniger als 40, 51 Kl. (21,4 %) mit 40, 102 Kl. (42,9 %) mit mehr als 40 (5 Kl. mit 50) Schülern. In den 110 Schulen (1087 Klassen) für Kinder der on- en minvermogenden hatten 312 Kl. (28,7 %) unter 40; 160 Kl. (14,7 %) 40; 615 Kl. (56,6 %) mehr als 40 und von den letztern 104 Kl. (9,5 %) 50 Schüler. — Art. 24 des neuen Unterrichtsgesetzes (1902) für die Niederlande sagt: Jeder Schulleiter erhält wenigstens einen Hilfslehrer, wenn die Schülerzahl über 40 steigt, zwei Hilfslehrer, wenn sie 91 beträgt. Für je 55 Kinder über 90 hinaus wird ein Lehrer mehr verlangt. Der niederländische Lehrerbund fordert als Maximum 30 Schüler für eine Klasse.

* * *

Nr. 12 der „Praxis" gedenken wir zu einer Weihnachtsnummer zu gestalten. Für Originalbeiträge oder sonst Gutes sind wir dankbar.